

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

14.8.1936 (No. 189)

Kammerchluss in Paris

Paris, 14. Aug. Nach Nachmittags-Sitzungen, die mit kurzen Unterbrechungen bis Freitag früh 7 Uhr dauerten, sind Kammer und Senat nunmehr in die Ferien gegangen. Beide Häuser einigten sich schließlich über sämtliche noch zu erledigenden Gesetzesvorlagen. Unter anderem wurde der Gesetzentwurf zur Bekämpfung unberechtigter Preissteigerungen, sowie der stark umstrittene Gesetzentwurf über die Getreidepreise verabschiedet.

Vor Verlesung der Verordnung zur Schließung der Parlamentarischen Tagung erinnerte Ministerpräsident Blum in der Kammer an das seit dem 6. Juni vollbrachte gesetzgeberische Werk. Während der Parlamentsferien werde die Volksfront die Durchführung der großen Sozialgesetze weiter verfolgen und neue Reformen vorbereiten: u. a. seien vorgesehen weitere Erleichterungen für Handel, Landwirtschaft und Industrie, ein Gesetz zur Voderung der Steuerlast, die Schaffung einer Arbeitslosenkasse und einer Kasse zur Versicherung gegen Ernteschäden. Während die Einkommenssteuer im Wortlaut des Ministerpräsidenten Beifall zollte, rief der rechtsstehende Abgeordnete Louis Marin aus: „Das vollbrachte gesetzgeberische Werk ist ein Pflanzwerk und ein papierenes Werk, das dem Parlament aufgezungen worden ist und dessen unheilvolle Folgen man bald erleben wird!“ Die Verlesung der Verordnung über die Schließung der Parlamentarischen Tagung wurde von der Linken mit dem Ruf: „Es lebe die Volksfront!“ begrüßt, was von einigen Rechtsabgeordneten mit „Es lebe Frankreich!“ beantwortet wurde. — Man nimmt an, daß das französische Parlament nun erst Ende Oktober wieder zusammentritt.

Italien und der Ägyptenvertrag

Rom, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Der Abschluß des englisch-ägyptischen Vertrages findet in Italien, wo man den Verhandlungen von Anfang an mit größter Aufmerksamkeit und einiger Unruhe gefolgt ist, höchste Beachtung. In Rom, wo in den Tagen der Mittelmeerkrise an der englischen Haltung in Ägypten stets heftigste Kritik geübt worden ist und wo die ägyptische Selbstständigkeit von London stets verlangt wurde, steht man auch heute auf dem Standpunkt, daß England in der ägyptischen Frage nur in Angelegenheiten nachzugehen habe, in den wichtigsten tatsächlichen Fragen und vor allem in den militärischen Punkten sei keine Schwächung, sondern im Gegenteil sogar eine Stärkung des englischen Stützpunktes in Ägypten erfolgt.

Die „Tribuna“ erklärt, wesentlich sei nicht, daß das englische Protektorat über Ägypten in ein Schutzbündnis umgewandelt worden ist und wesentlich sei ferner auch nicht die Umbenennung des englischen Kommissars Sir Miles Lampson, der aus einem Gouverneur ein Vorkonsul geworden ist, sondern wesentlich erhebe sich die militärische Besetzung Ägyptens durch die Engländer auf eine praktisch unbegrenzte Zeit weiter bestehen bleibe und sogar noch verstärkt werde. England habe das Recht erhalten, auf ägyptischem Gebiet eine Luftflotte zu stationieren, gegen die die bisherige wie ein harmloser Mückenstich wirke. Und wenn auch die englischen Soldaten aus den Straßen Kairo verschwinden würden, so säßen sie doch längs des Suezkanals in um so wichtigeren und festeren Positionen. England habe, so schließt das Blatt, nur zum Schein nachgegeben, praktisch bleibe alles beim Alten.

Polens Kriegsschiffsonnage

Polen möchte lieber heute als morgen in der Ostsee als Großmacht auftreten und zwar als eine Macht, die in der Lage ist, eine stattliche Kriegsflotte hinausschicken zu können. Im „Kurjer Warszawski“, von dem man weiß, daß er zu militärischen Kreisen über gute Beziehungen verfügt, findet sich nun plötzlich ein Artikel der ein regelrechtes polni-

sches Flottenbauprogramm enthält. Jedoch ist dieses Programm in die Form eines Wunsches gekleidet. Das Blatt fordert den Bau einer 150 000-Tonnen-Flotte, die bis 1945 schwimmen soll. Der Artikelschreiber denkt an drei Linienschiffe zu je 25 000 Tonnen, einen Minenkreuzer, 12 Zerstörer, 12 Begleitboote, 12 Motor-Torpedoboote, 12 U-Boote, 8 Unterseeminenleger, 6 Unterwasserkreuzer, 1 Küstenschugminenleger, 25 Hilfsfahrzeuge,

darunter ein U-Bootmutterschiff. Eineinhalb Milliarden Zloty sollen genügen, um dieses Programm zu verwirklichen. Es wird sicherlich noch geraume Zeit dauern, bis man in Polen ernstlich daran gehen kann, eine moderne Flotte auf Kiel zu legen. Aber der Wille, auf der Ostsee die polnische Flagge in ganz anderem Umfange als bisher zu zeigen, ist vorhanden. Wo ein Wille ist, da gelang es noch immer, auch einen Weg zu finden.

So sieht es heute in Spanien aus

Greuelkaten und kein Ende / Die neuesten Lageberichte

X Hendaye, 14. August. Die von den spanischen Sendern in der Nacht zum Freitag verbreiteten Meldungen ergeben folgendes Bild:

Truppen der Militärgruppe haben sich im Laufe des Donnerstagsabend weitere sechs Kilometer an Santander herangearbeitet.

Badajoz ist von den Nationalisten nach mehrstündiger Beschießung zur Hälfte eingenommen worden; in dem restlichen Teil der Stadt wird noch gekämpft.

Auf der Strecke Merida — Madrid konnten die Truppen des Generals Franco die 120 Kilometer südwestlich von Madrid liegende Stadt Talavera in ihren Besitz bringen und zahlreiche Gefangene machen.

Vor Malaga warf ein Flugzeug der Nationalisten Bomben auf den Kreuzer „Jaime I“ ab, durch die ein Teil der Schiffsartillerie zerstört wurde. Zwei andere Kriegsschiffe der Madrider Vinsregierung sind zu der Militärgruppe übergegangen.

In Antequera bombardierten Flugzeuge der Nationalisten das Lazarett und das Städtische Krankenhaus.

In San Sebastian erwartet man stündlich den Einmarsch der nationalistischen Truppen. Die „Revolutionskomitees“ befehlen die Einwohnerschaft in die Keller zum Schutz vor Artillerie- und Fliegerangriffen; ferner wurden die Milizen aufgefordert, keinen Gebrauch von der Waffe gegenüber Fliegern der Militärgruppe zu machen, um Vergeltungsmaßnahmen zu vermeiden. Die Stimmung in der Stadt soll auf den Nullpunkt gefallen sein.

Der Ort Renteria auf der Strecke Irun — San Sebastian ist ebenfalls mit Bomben belegt worden. In Alicante liegt angeblich ebenso wie in Valencia ein Kriegsschiff für die Madrider Regierung bereit, das ihr die Flucht ermöglichen soll, falls Madrid fällt.

Nach einem hier aufgefangenen Funkpruch aus Madrid soll sich dort die Lage von Tag zu Tag verschlechtern.

Der Sender Burgos teilt mit, daß der Vatikan bei der Madrider Regierung erneut wegen den zahllosen Ermordungen von Geistlichen durch Kommunisten vorstellig geworden sei.

Ferner verlautet zuverlässig, daß General Mola am Donnerstag in Sevilla gewesen sei und mit General Franco eine Besprechung gehabt habe. Die Madrider Regierung soll versucht haben, die Eingeborenen in Marokko dazu aufzuheizen, General Franco in den Rücken zu fallen. Als Antwort auf diese Mahnungen habe das Oberhaupt des größten Stammes dem General Franco 20 000 Krieger zum Kampf gegen Madrid angeboten.

Der Sender Madrid verkündet, daß die Regierungsverleger fünf Tonnen Bomben über Granada, das in den Händen der Nationalisten ist, abgeworfen hätten. Von anderer Seite wird hierzu gemeldet, daß diese Bomben einen Teil der Alhambra zerstört hätten.

Das französische Konsulat in Madrid hat die noch in der Stadt befindlichen französischen Staatsangehörigen aufgefordert, Madrid zu verlassen und über Valencia nach Frankreich zu reisen. Sonderzüge wurden zu diesem Zwecke bereitgestellt.

General Queipo de Llano gab über den Sender Sevilla bekannt, daß es einem Flugzeug der Militärgruppe gelungen sei, den auf Seiten der Vinsregierung stehenden Panzerkreuzer „Jaime I“ durch Bombenabwurf zu versenken. Weiter sei

es den nationalistischen Truppen gelungen, eine Abteilung marxistischer Miliz vernichtend zu schlagen und zahlreiches Kriegsmaterial zu erbeuten.

Geiselerziehungen in San Sebastian

Paris, 14. Aug. Wie der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, sollen 14 nationalistische Geiseln aus Tolosa von den Nationalisten nach San Sebastian gebracht und dort erschossen worden sein. Kurz zuvor habe man in San Sebastian 56 aktive Offiziere und eine Anzahl Reserveoffiziere erschossen, weil sie nationalistisch gegnigt gewesen seien.

Nachrichten aus Madrid schildern die Lage als sehr ernst. In der Stadt haben sich Revolutionstribunale gebildet. Erschießungen und Schieberien werden fortgesetzt. Die Regierung scheint kaum noch Herrin der Lage zu sein. Es hat den Anschein, als trieben die Dinge rasch einer schweren Krise zu.

Der Sender Madrid hat einen Rundruf an die „republikanischen Länder Europas“ verbreitet, in dem diese Länder aufgefordert werden, nicht neutral zu bleiben, sondern der amtlichen spanischen Regierung ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Ein Geiselnahme aus Barcelona

London, 14. August. (Drahtbericht unseres Berichters.) Aus Spanien wird dem Londoner „Daily Telegraph“ folgende erstaunliche Geiselnahme berichtet:

In einem kleinen Ort in der Nähe von Barcelona war ein Notlazarett von zwei Ärzten und einer 62 Jahre alten Oberstschwester eingerichtet worden, die als gläubige Katholikin bekannt war. Einige Tage darauf kamen vier Anarchisten in einem requirierten Auto, drangen in ihr Zimmer ein und sagten, sie seien eine notorische Katholikin. Sie müßten sie mitnehmen und erschließen. Um zu verhindern, daß andere Mitglieder des Krankenhausespersonal in Mitleidenschaft gezogen würden, ging sie ohne Widerpruch mit. Etwa fünf Kilometer außerhalb des Ortes zwangen die Anarchisten die Schwester, auszusteigen und machten Miene, ihr die Augen zu verbinden. Sie lehnte dies ab mit dem Bemerkung, sie fürchte sich nicht davor, von ihnen getötet zu werden, hat aber um ein Kreuzigt, das ihr verweigert wurde. Alle vier Männer schossen auf sie, und die Schwester blieb für tot liegen. Die Schiffe hatten ihren linken Arm und einen Oberarm durchbohrt. Die vierte Kugel war an dem Medaillon der Jungfrau Maria abgeprallt. Es gelang der Schwester, sich in das Krankenhaus zurückzuschleppen, wo sie sich erholt. Als die Anarchisten wenige Tage darauf wieder hinfanden, erschrafen sie, als sie die totgebliebene Schwester sahen. Sie wollten sie gleich wieder mitnehmen und erschließen. Aber die Ärzte baten, wenigstens zu warten, bis sie wieder hergestellt sei. Am Tage darauf erschienen die Anarchisten wieder, und als die Oberstschwester ihnen sagte, sie habe gebetet, daß ihnen vergeben werde, wie sie ihnen schon vergeben habe, baten sie um Entschuldigung und entfernten sich.

20 Tote und 50 Verletzte

bei blutigen Streikunruhen in Französisch-Indien

Paris, 14. Aug. Wie erst jetzt aus Pondichery (Franz.-Indien) gemeldet wird, kam es dort Ende des vergangenen Monats zu blutigen Streikunruhen. Auf Befehl von unbekannter Seite hatten die Arbeiter der meisten Spinnereien die Arbeit niedergelegt, die Betriebe befeht und die europäischen Angestellten gefangen gesetzt. Da die französische Verwaltung dagegen nicht einschritt, teilte der englische Konsul mit, daß er die britisch-indischen Behörden in Madras ersuchen werde, wenn nötig mit Waffengewalt, die englischen Staatsangehörigen zu befreien, die in den Anglo-Französischen Textil-Comp. eingeschlossen waren. Auf diese Mitteilung hin setzte der französische Gouverneur die örtliche Polizei ein. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit den Streikenden, die überall verstreut, die Betriebe in Brand zu stecken. In mehreren Fällen ist dies auch gelungen. Die Polizei mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen, wobei etwa 20 Streikende getötet und 50 a. T. schwer verletzt wurden. Schließlich konnte die Ordnung wieder hergestellt werden. Der Sachschaden soll sich auf etwa 10 Millionen Franken belaufen.

Wiesner bei Gladkowski

Warschau, 13. August. Der Führer der deutschen Erneuerungsbewegung in Polen, Senator Wiesner, wurde am Mittwoch vom polnischen Ministerpräsidenten General Gladkowski empfangen. Senator Wiesner unterbreitete dem Ministerpräsidenten drei Denkschriften mit positiven Vorschlägen für eine gesunde Regelung der Beziehungen zwischen der deutschen Volksgruppe, dem polnischen Staatsvolk und den polnischen Zentralbehörden. Die deutsche Volksgruppe in Polen hofft, daß dieser Besuch sich auch auf die Haltung der Regierungsstellen im ganzen Lande gegenüber der deutschen Volksgruppe im Sinne eines für beide Teile erspriechlichen Zusammenlebens auswirkt.

Großfeuer in Lodz

Warschau, 14. Aug. In einer Spinnerei in Lodz brach ein Feuer aus, dem das Hauptgebäude mit erheblichen Rohstoffvorräten zum Opfer fiel. Die Belegschaft wurde von dem Feuer so überfallen, daß sie nicht mehr ins Freie gelangen konnte. Aus dem Erdgeschloß flüchteten die Arbeiter in das nächste Stockwerk. Als sie auch hier gefährtet wurden, sprangen sie schließlich in das Dachgeschloß zurück und sprangen dann in die Tiefe, wo Rettungsmannschaften aus Wolfballen Sprungmatten errichtet hatten. Auf diese Weise gelang ihnen die Rettung, doch wurden 17 Arbeiter verletzt. Mehrere mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Ein Schwerverletzter erlag seinen Wunden, drei schweben in Lebensgefahr.

Schulchnigg zum Ferienaufenthalt in Tirol. Bundeskanzler Dr. Schulchnigg hat sich zu einem kurzen Ferienaufenthalt nach Tirol begeben.

In Kürze rund um die Welt

Der Führer und Reichskanzler hat dem Admiral a. D. Behne anlässlich seines 70. Geburtstages ein Telegramm geschickt, in dem es heißt: „Zur Vollendung Ihres 70. Lebensjahres spreche ich Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer der Marine in Krieg und Frieden geleisteten wertvollen Dienste meinen herzlichsten Glückwunsch aus.“

Neuer Schellenbaum für die Armee. Das Oberkommando des Heeres hat einen neuen Schellenbaum für die deutsche Armee eingeführt, der sich wesentlich von dem bisherigen unterscheidet. Vor allen Dingen wird das Hohenzeichen des nationalsozialistischen Reiches im Mittelfeld der Sonne angebracht. Die Sonne selbst, die früher in der Form des Gardehorns gehalten war, hat eine neue Form erhalten. Weiter zeigt der neue Schellenbaum auch beim Aufschlag des Adlers in einem Eisenkranz das Halbtier. Schließlich ist der Schellenbaum leichter geworden. Statt der bisher bei seiner Konstruktion verwendeten Stahlstange wird nun Leichtmetall benutzt. Die Schellenbäume bisheriger Art sind aber aufzubrechen, ehe die neuen verwendet werden dürfen. An. Wien, 12. August. Der Herzog von Kent, der Bruder des englischen Königs, ist gestern in Begleitung seiner Gemahlin im Auto von München kommend in Kammer am Attersee in Oberösterreich eingetroffen, wo er einige Tage Aufenthalt nehmen wird.

Italienische Luftmanöver an der Riviera. Die zweite italienische Flugzeugdivision hat in den letzten Tagen unter Einsatz von rund 200 Flugzeugen, darunter zwei Geschwadern Jagdflugzeuge und drei Bombengeschwadern, an der Riviera große Manöver veranstaltet, bei denen Luftangriffe gegen Industrieanlagen sowie besonders auch gegen den Industriebetrieb von Spezia mit den entsprechenden Abwehrmaßnahmen geübt worden sind.

Ein eigenartiger Flugzeugunfall ereignete sich in der französischen Stadt Angoulême. Eine 16jährige Flugschülerin, die sich allein in ihrem Flugzeug befand, drückte versehentlich auf den Starter, worauf der Motor mit Vollgas anließ und der Apparat sich erhob. Das Flugzeug stürzte ab, die Flugschülerin wurde lebensgefährlich verletzt.

Streikende besetzen französische Bürgermeisterei. Einer Mitteilung des Innenministeriums zufolge war die Bürgermeisterei von Iwuy in der Nähe von Cambrai von Streikenden besetzt worden. Auf Anordnung des Präfekten, der in Begleitung einiger Gendarmen erschien, sei das Gebäude von den Streikenden sofort geräumt worden.

Zeitungsdirektor in argentinischer Provinzstadt ermordet. In Venado Tuerto (Provinz Santa Fe) wurde der Direktor der Zeitung „El Alba“, Leoncio de Barreda, in seinem Büro von einem Mann namens Ballejos erschossen. Die Tat erregt großes Aufsehen. Man nimmt an, daß sie mit der Ankündigung der Veröffentlichung einer Ständelgeschichte durch Barreda in Zusammenhang steht.

Zugzusammenstoß

auf der New Yorker Hochbahn

New York, 14. August. Auf der New Yorker Hochbahn ereignete sich gesternmorgens ein schwerer Zusammenstoß. Ein mit Theater- und Kinobesuchern voll besetzter Zug stieß in der Nähe der 78. Straße mit einem leeren Rangierzug zusammen, wobei der Zugführer getötet und 12 Fahrgäste schwer verletzt wurden. Zahlreiche weitere Fahrgäste haben leichtere Verletzungen davongetragen. Die Größe des Unglücks ist zum Teil auf das veraltete System der New Yorker Hochbahn zurückzuführen, bei der noch immer 35 Jahre alte Holzwagen, sogenannte „Lodesfallen“, verwendet werden. Der Zugzusammenstoß hatte eine stundenlange Verkehrsstörung auf der Linie zur Folge.

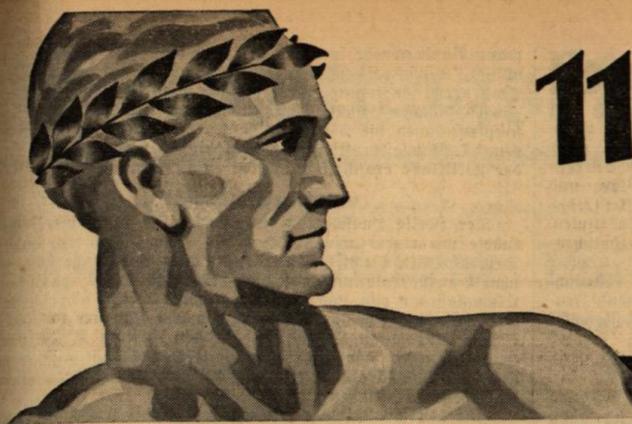
Riesige Waldbrände in USA

New York, 14. Aug. Die anhaltende große Hitze hat in zahlreichen Bundesstaaten riesige Waldbrände hervorgerufen. 25 000 Nothilfearbeiter und Freiwillige bekämpfen in Minnesota und Wisconsin verschiedene große Brände, die mit rasender Geschwindigkeit um sich greifen und bereits zahlreiche Siedlungen, Dörfer und Kurorte zerstört haben oder bedrohen. Mindestens 10 Personen sind bereits in den Flammen umgekommen. Eine wirksame Bekämpfung der Waldbrände wird durch den großen Wassermangel sehr erschwert.

Großer Felssturz im Kanton Uri

Zürich, 14. Aug. Nachdem sich bereits vor einigen Tagen an den Berghängen oberhalb des Dorfes Silenen im Reusstal größere Felsmassen gelöst hatten, wobei zwei Häuser vernichtet wurden, erfolgte am Freitagmorgen ein neuer großer Bergsturz. Insgesamt lösten sich gegen 200 000 cbm Gestein und stürzten zu Tal, wobei einige Waldparzellen und Wiesen zerstört wurden. Die Hauptmasse des abgestürzten Gesteins blieb in dem bereits durch den ersten Bergsturz verschütteten Wiesen liegen.

1936
den
hen.
i in
auf
ische
ist
auch



11. Olympische Spiele Berlin 1936

Schard.

VOM 1. BIS 16. AUGUST

1800 Soldaten musizieren

Ein glanzvoller Musikabend im Olympia-Stadion in Anwesenheit des Führers

Im Olympia-Stadion veranstaltete die deutsche Wehrmacht am Donnerstagabend ein Konzert mit dem größten Aufgebot an Musikern, das wohl jemals in Deutschland ein musikalisches Programm bestritten hat. In Anwesenheit des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, des Führers und Reichskanzlers, legten etwa 1800 deutsche Heeresmusiker und Spielleute vor 100 000 Zuhörern aus aller Welt ein machtvolles Zeugnis ihrer glänzenden Musikerkunst und musterghiltigen Disziplin ab. In der Ehrenloge wohnten neben dem Führer und Reichskanzler der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frisch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaloberst Raeder sowie hohe Vertreter der deutschen Generalität und Admiralität diesem Ehrenfest der deutschen Wehrmacht bei.

Das Konzert wurde von den begeistertsten Hunderttausend Menschen, die das Stadion bis auf den letzten Platz füllten, mit einem einzigartigen Jubel aufgenommen, der schon nach dem prachtvollen Einmarsch und dann immer wieder nach den einzelnen Darbietungen über das weite Rund hinwegbrauste. Der Beifall galt nicht nur der musikalischen Leitung, die die Heeresmusikinspektoren Professor Hermann Schmidt und Berdien und der Luftwaffenmusikinspektoren Professor Husadel innehatten, sondern galt jedem einzelnen der insgesamt 1707 Heeresmusikern und Spielern, die Mann für Mann ihr Bestes einsetzten zum Gelingen dieses einzigartigen Abends.

Unter den 100 000 Zuhörern waren die in Berlin weilenden Ausländer und insbesondere die ausländischen Offiziersabteilungen besonders stark vertreten. In der Ehrenloge saß man u. a. noch den Kommandierenden General des 8. Armeekorps, Generalleutnant von Willeben, den Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Buch, den Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, General von Schwedler, sowie den Obergruppenführer Brückner und Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub. Auf der Rasenfläche hatte man ein mit der Reichstragsflagge umkleidetes hohes Podium für die Dirigenten und einen kleineren Sockel für den Tambour-Major der Spielmannszüge errichtet. Als kurz nach Einbruch der Dunkelheit der erste Scheinwerfer aufblitzte, leuchtete weithin eine riesige Kriegsflagge, die die ganze Anzeigetafel deckte. Um Punkt 8 Uhr kündigte ein Kommando den Beginn des Einmarsches der Musiker an. Heeresmusikinspektoren Berdien dirigierte den ersten Teil. Die klassische Musik, das Vorspiel zur Oper „Der Freischütz“ und die Ouvertüre zur Oper „Kienzi“ meißern die Musikforscher des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe mit gleicher Vollkommenheit wie die Militärmärsche, unter denen der Marsch der Landstürme von Schreck ganz besonders starken Beifall erntet. Unter Leitung vom Musikinspektoren der Luftwaffe, Professor Husadel, folgten dann historische Märsche.

Nach Abschluß des ersten Teiles verlöschen die Scheinwerfer. Kommandos hallen durch die Dunkelheit, und zu Füßen des olympischen Feuers durch das Marathontor beginnt der Einmarsch der Fackelträger, die den Großen Zapfenstreich eröffnen. Von den Steinwänden hallt tausendfach der Jubel

der Zuschauer wider. Wie eine Perlschnur säumen die Fackelträger das große Oval, in zwei Gliedern schließen sie sich um die Musikkorps. Unter Leitung von Major Hofmeister marschieren dann der Zapfenstreich ein, zusammengestellt aus je einer Kompanie des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Fackelträger begleiten den Offizier, dessen Knappe im Takte der Musik tänzelt; ruhig, stolz ist der Schritt dieses schönen Tieres, auf das voll das Licht eines Scheinwerfers fällt. Wie ein Schlag kehrt das Echo des Marschschritts des Bataillons von den Mauern der olympischen Sportstätte zurück, ein unvergeßliches Bild.

Schon steht das Rufen der Spielmannszüge zum Großen Zapfenstreich ein, der Zapfenstreich der Fußtruppen folgt, und

dann der Zapfenstreich der berittenen Truppe. Aus der Ferne schallen die Fanfaren der Kavallerie.

Spielmannszüge und Musikkorps brechen ab, die Soldaten entblößen auf das Kommando „Helm ab zum Gebet“ das Haupt, hunderttausend Menschen erheben sich von den Plätzen und wehevoll steigt es zum Nachthimmel „Ich bete an die Macht der Liebe“. Wieder loden dann die Spielleute. Das Lied der Deutschen und das Kampflied der Bewegung, mitgesungen von den vielen Anwesenden, beschließen den Großen Zapfenstreich.

Noch einmal formieren sich die 3200 Mann, und in Zwölfreihen ziehen die Truppen, die Spielmannszüge und die Musikkorps vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorüber. Mit Jubel und Beifall war den ganzen Abend nicht gespart worden. Aber bei diesem Vorbemarsch springt in dem weiten Oval alles von den Plätzen. Das Reichsportfeld gleicht einem brodelnden Kessel, bis im Marathontor die letzte Fackel verschwunden ist.

Der große Erfolg unserer Reiter

Zwei Goldmedaillen und eine Silberne in der Dressur

Als am Donnerstag vormittag die Olympia-Dressurprüfung fortgesetzt wurde, hatten sich wieder viele Tausende von Zuschauern auf dem Weisfeld eingefunden. Zu diesem reitlichen Großkampf waren u. a. auch Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frisch, der Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant von Pogrell und General Fromm erschienen. Ferner sah man die Chefs der ausländischen Reitermissionen.

Um 11 Uhr waren die Vorführungen beendet, und als nach einer Stunde des Wartens der Generalsekretär des Olympischen Komitees für Reiterei, Oberlandkammerrichter Nau, das Ergebnis verkündete, brach ein ungeheurer Beifallssturm los, der die Sieger förmlich überschüttete.

Es waren auch hervorragende Leistungen, die Reiter und Pferde vollbrachten. Ganz großartig war der Eindruck des Siegers, Oblt. Pollay-Deutschland auf „Kronos“, aber auch Major Gerhard-Deutschland auf „Abfinth“ und Major Podhajsky-Österreich auf „Nero“, die Gewinner der Silber- und der Bronze-Medaille, zeigten Spitzenleistungen der Reitkunst. Nachdem schon 1928 in Amsterdam — 1932 in Los Angeles waren unsere Reiter nicht dabei — Freiherr von Langel auf dem heute noch erstklassigen „Draufgänger“ den Olympiasieg davongetragen hatte, konnten unsere Reiter diesmal gleich drei Medaillen gewinnen. Neben dem Sieg von Oblt. Pollay und dem zweiten Platz von Major Gerhard errang die deutsche Mannschaft mit Rittm. von Dppeln-Bronitowski auf „Gimpel“ als drittem Reiter auch noch den Sieg in der Mannschafts-Wertung, der ebenfalls eine Goldmedaille einbrachte. Frankreich und Schweden eroberten vor Österreich die beiden anderen Medaillen der Länderwertung. Im ersten der drei reitportlichen Wettbewerbe war unser Erfolg damit so groß und unser Start so gut, wie man ihn sich nicht besser hätte wünschen können.

Der Sieg von „Kronos“ war verdient. Hervorragend war der Sitzpreuß in der Trab- und Galopparbeit, die mit viel Schwung und Energie durchgeführt wurde. Gleich bei der ersten Passage war die Arbeit unseres Spitzenpferdes geradezu ideal, vorbildlich waren auch die Traversalen. Der Beifall zeigte in der Schritt- wie auch in der lebendigen Galopparbeit das denkbar Beste. Die hervorragenden Vertreter der österreichischen Zucht kamen da nicht ganz mit. Immer wieder fiel der edle Schwung dieses hervorragenden Vertreters der ostpreussischen Zucht ins Auge.

Prachtvoll wurde „Kronos“ aber auch durch den überaus weichen Sitz seines Reiter Oblt. Pollay unterstützt. Pferd und Reiter waren während der ganzen Aufgabe eine geschlossene Einheit.

Major Friedrich Gerhard, der Leiter des Dressurstalles der Kavallerieschule Hannover, belegte auf „Abfinth“, der ebenfalls der ostpreussischen Zucht entstammt, den zweiten Platz. Von ihm sah man eine durch Sicherheit und Schwung bestechende Vorführung. Während des ganzen Programms erlebte man eine dauernde, fesselnde Steigerung, die ihre Krönung in den ausdrucksvollen und flüssigen Galoppwechseln von Sprung zu Sprung fand.

Von den insgesamt 29 Bewerbern, die zum Teil ihr Pensum schon am Vortage erledigt hatten, kamen nur drei auf über 1700 Punkte. Der Österreicher „Nero“ unter Major Alois Podhajsky war neben „Kronos“ und „Abfinth“ der Dritte im Bunde. „Nero“ ist ein Pferd mit Poesie und Ausdruck. Vollendete Harmonie zwischen Reiter und Pferd kennzeichnet die Arbeit dieses österreichischen Vertreters klassischer Reitkunst zu einer überragenden Spitzenleistung, die aber dennoch nicht ganz an die der beiden deutschen Preisritzer heranreichte. Eine sehr gute Leistung sah man auch wieder von „Teresina“ unter dem schwedischen Oblt. Adlercreutz, wie man sie schon von den vielen deutschen Turnieren her gewohnt ist, an denen die Stute mit gutem Erfolge teilnahm, während „His Ex“ (Rittm. Jensen-Dänemark) als Geheimtip viele Nachleute etwas ins Hintertreffen geriet und hinter „Teresina“ sowie den beiden Franzosen „Favorite“ und „Debaucheur“ nur auf den 7. Rang gelangte. Schon am Vortage war unser drittes Pferd „Gimpel“ unter Rittm. von Dppeln-Bronitowski gegangen, der jedoch über den sechsten Platz nicht hinauskam.

Einen Erfolg wie nie zuvor hat Deutschland an diesem Tage auf reitlichem Gebiete ebenso wie mit seiner Zucht erungen, denn mit großer Überlegenheit gingen unsere Reiter auch in der Gesamtwertung der Nationen als Sieger aus diesem schweren Kampfe hervor und ließen selbst als Einzelreiter Spitzenkämpfer hinter sich, die als erwählte Vertreter der Reitkunst bezeichnet werden müssen, die als die „Spanische Schule“ Weltruf genießt.

Das amtliche Ergebnis.

- Oblt. Pollay-Deutschl. a. „Kronos“ 1.760 P. (Platz 15).
- Major Gerhard-Deutschl. a. „Abfinth“ 1.745,5 P. (Pl. 18).
- Major Podhajsky-Österreich auf „Nero“ 1.721,5 P. (19).
- Oblt. v. Adlercreutz-Schweden a. „Teresina“ 1.675 P. (26).
- Capt. Foujeaux-Frankr. auf „Favorite“ 1.642,5 P. (26).
- Lt. de Ballorre-Frankr. a. „Debaucheur“ 1.634 P. (29).
- Rittm. Jensen-Dänemark auf „His Ex“ 1.600,4 P. (39).
- Hptm. Beersteegh-Holland auf „Ad Astra“ 1.579 P. (44).
- Com. Gillois-Frankreich „Nicolas“ 1.569,5 Punkte (44).
- Rittm. v. Dppeln-Bronitowski-Deutschl. auf „Gimpel“ 1.568,5 Punkte (49).
- Major Collander-Schweden auf „Kaol“ 1.530,5 P. (58).
- Oblt. Dollehall-Öst. auf „Inland“ 1.476 Punkte (68).
- Lt. Jandl-Tschechoslowakei auf „Nestor“ 1.453 P. (73).
- General von Pad. -Ungarn auf „Ficus“ 1.424 P. (76).
- Hptm. Sandström-Schweden auf „Pergola“ 1.455 P. (80).

Mannschaftswertung:

1. Deutschland:	Gesamtnote 5.074
2. Frankreich:	4.846
3. Schweden:	4.680,5
4. Österreich:	4.627,5
5. Holland:	4.382
6. Ungarn:	4.090
7. Norwegen:	4.050,5
8. Tschechoslowakei:	4.026
9. USA:	3.828,5

Ungarn vor Italien im Säbelfechten

Die Bronzene für Deutschland

Von den Zuschauern, die sich überaus zahlreich am Donnerstag zum Mannschafts-Säbelfechten einfanden, hatte seit dem Nachmittag keiner mehr den Kuppelsaal verlassen, als die Mannschaften zum dritten Durchgang und zu den Entscheidungstreffen um Sieg und Plätze antraten.

Am Nachmittag schon hatte Deutschland gegen Ungarn, das seit langen Jahren im Säbelfechten die führende Nation ist, mit 13:1 verloren, ein Ergebnis, das vollkommen erwartet kam, da die deutsche Mannschaft ihre Kräfte in einem für sie sowieso aussichtslosen Kampf nicht verbrauchen wollte, vielmehr von vornherein ihr Augenmerk nur auf den möglichen Gewinn der Bronze-Medaille richtete.

So trat Deutschland auch im zweiten Durchgang gegen das starke Italien nur mit einer zweiten Garnitur an und unterlag mit 9:2. Da auch Polen im ersten Durchgang von Italien 10:6 und im zweiten von Ungarn mit 10:1 geschlagen wurde, entschied der Kampf Ungarn-Italien den ersten Platz und damit den Gewinn der Goldmedaille, während das Treffen Deutschland-Polen den Dritten und Gewinner der Bronze-Medaille ermittelte.

Auf Bahn I traten sich Ungarn und Italien zum entscheidenden Kampf gegenüber. Die ungarischen Säbelfechter galten als Favoriten, doch war nach den Erfolgen der Italiener im Degen- und Florettfechten vielfach die Ansicht vertreten, daß sie sich im Säbelfechten die fünfte Goldmedaille holen würden. In den beiden ersten Runden gingen auch die Italiener jeweils mit 2:0 in Führung, und die Ungarn konnten nur mit Mühe auf 4:4 gleichziehen. Ganz überraschend sicherten sich die Ungarn unter den starken Anfeuerungsrufen

ihrer zahlreichen Landsleute in der dritten Runde einen 8:4 Vorsprung. Noch einmal gelang es den Italienern auf 8:6 heranzukommen, doch ließen sich die Ungarn ihren Sieg nicht mehr entreißen. Als Masciotta-Italien den letzten Kampf gegen Rajczay abgeben mußte und damit der 9:6 Sieg der Ungarn feststand, waren die ungarischen Zuschauer nicht mehr zu halten. Nur mit Mühe konnte die Ruhe für den Kampf Deutschland-Polen wieder hergestellt werden.

Zum Kampf um die Bronze-Medaille stellte Deutschland in Wahl, Eisenecker, Casimir und Heim seine stärkste Mannschaft, die stärkste, die Deutschland je im Säbelfechten stellen konnte.

Die Deutschen befanden sich in einer fabelhaften Form, so daß die Polen, die am Nachmittag noch den starken Italienern härtesten Widerstand entgegensetzen konnten, völlig überrascht wurden. Schon nach der ersten Runde lagen die Polen mit 3:1 im Rückstand. In der zweiten Runde machten sie starke Gegenangriffe, doch die Deutschen behielten die Führung mit 6:2 sicher. Auch die dritte Runde begannen die Deutschen siegreich. Casimir leitete die letzte Runde erfolgreich ein mit einem eindeutigen Sieg über den stärksten Polen Sobik. Nachdem Heim den zweiten Kampf verloren hatte, holte Wahl einen Kampf auf und Eisenecker beendete die Runde und Kampf 9:3 siegreich.

Endergebnis:

1. und Olympiasieger: Ungarn, 2. Italien, 3. Deutschland, 4. Polen.

Endergebnis der Endrunde:

1. Gang: Ungarn-Deutschland 13:1; Italien-Polen 10:6; 2. Gang: Ungarn-Polen 10:1; Italien-Deutschland 9:2; 3. Gang: Ungarn-Italien 9:6; Deutschland-Polen 9:3.

Samuro und Sietas in olympischer Rekordzeit

Schon im ersten der fünf Vorläufe des 200-Meter-Brustschwimmens wurde der olympische Rekord, den der Japaner Furuta in Los Angeles mit 2:45,4 aufstellte, unterboten. Durch das Fehlen von Barczay-Ungarn und Schütz-Schweiz kamen nur fünf Bewerber im ersten Rennen auf die Startblöcke. Samuro-Japan und Sietas-Hamburg, die auf der zweiten und dritten Bahn nebeneinander lagen, hatten einen glänzenden Start. Besonders der Japaner, der auf den ersten 20 Metern durch sieben Unterwasserzüge einen Vorsprung von 1 1/2 Metern vor dem Deutschen erlangte. Bei 100 Meter wendete Samuro in 1:15 knapp vor dem Deutschen in 1:15,8. Der Japaner wurde auf dem zweiten Teil der Strecke schneller in seinen Zügen, während Sietas bei seinem langen breiten Zug blieb. So sehr sich der „fliegende Hamburger“ auch mühte, an den jungen Japaner kam er nicht heran. Samuro siegte in 2:42,5 mit einem Meter vor Sietas mit 2:44,6 sowie Kayo-USA 2:48,5.

Nicht so schnell war der zweite Vorlauf. Außer Keel-Schweiz war alles am Start. Wieder kam es zu einem japanisch-deutschen Zweikampf zwischen Ito und Balke. Bis 50 Meter führte Balke vor Kaslen-USA, die beide — im Schmetterlingsstil schwimmend — knapp vor Ito lagen. Der kleine Japaner kam dann aber mächtig auf und wendete bereits als Erster bei 100 Meter in 1:18,1 vor Balke und Kaslen, dem amerikanischen Weltrekordler. Aller Verjuche des deutschen Meisters, zu dem kleinen kaum 1,63 Meter großen Japaner aufzuschließen, waren vergebens. In 2:45,8 hatte Japan den zweiten Vorlauf vor Balke (2:46,4) und Kaslen (2:54,4) gewonnen. Der Däne Stou (2:57,6), Volvin-Vermudas und Puddy-Kanada bildeten den Rest.

Mit Ausnahme des erkrankten Weltmeisters und Olympia-Siegers im Eiskunfslaufen, Karl Schäfer, stellten sich im dritten Vorlauf alle gemeldeten Teilnehmer zum Start. Higgins, einer der Vorkämpfer für den Schmetterlingsstil, lag vom Start weg in Front und gewann sein Rennen leicht in 2:48,8, wobei er die beiden ersten Bahnen in der mäßigen Zeit von 2:18,8 zurücklegte. Stilistisch am schönsten, mit lockeren und nicht zu breiten Armzügen schwamm der Philippine Anadd, der mit 2:52,6 auch den zweiten Platz belegte. Nicht mäßig war die Zeit des Dänen Jensen, der mit 2:55,7 als Dritter anstieß. Santos-Brasilien, Mohammed-Aegypten und Berrveta-Chile endeten auf den weiteren Plätzen.

Nur vier Schwimmer stellten sich im 4. Lauf zum Start. Neben Schembri-Malta und Kuhn-Peru fehlte leider auch der ungarische Olympiasieger im 100-Meter-Krauschwimmen Ferenc Ossi. Den besten Start hatte der Chilene Reed, der durch Schmetterlingszüge zunächst vorn lag, dann aber „starb“. Bei 100 Meter wendete Spence-Vermudas in 1:18,8 als Erster dicht gefolgt Clavsen-Kanada. In dieser Reihenfolge änderte sich bis ins Ziel nichts mehr. Spence siegte in 2:51 vor Clavsen in 2:54,7, Erbert-Fischhofslowakei in 2:55,7 und Hood-Chile.

Überaus hart war wieder der letzte und fünfte Vorlauf, zu dem Girg-Oesterreich und Zimmermann-Schweiz nicht antraten. Wie sein jüngerer Landsmann Samuro hatte auch Koife durch einen Startsprung von über 20 Meter — sieben Züge schwamm er unter Wasser — einen kleinen Vorsprung

herausgeholt. Hinter ihm lag der bekannte Philippine Idojonzo, der nach wie vor mit ganz breiten Armzügen mehr taucht als schwimmt. Arthur Heina, der dritte deutsche Brustschwimmer, lag ständig sicher auf dem dritten Platz und brauchte sich nicht auszuschwimmen, um hinter Koife (2:43,8 und Idojonzo 2:47,4 in 2:48,5 diesen Platz zu behaupten. Malmström wurde in 2:56,5 nur Vierter. In die Zwischenläufe kommen: Samuro, Koife und Ito (Japan), Kaslen, Higgins und Kayo-USA, Sietas, Balke und Heina (Deutschland), Idojonzo, Alpad und Abdaluddin (Philippinen), Jensen-Dänemark, Spence-Vermudas, Erbert-Fischhofslowakei und Clavsen-Kanada.

Zwischenläufe über 100-Meter-Rücken

Simon und Schwarz scheiden aus

Das starke Feld von acht Teilnehmern stellte sich im ersten Zwischenlauf zum 100-Meter-Rückenschwimmen dem deutschen Starter Gaede. Es war das Rennen eines Mannes: des Amerikaners Adolph Kiefer, der ganz überlegen in der neuen olympischen Rekordzeit von 1:06,8 vor seinem Lands-

mann Vanderveghe in 1:08,6 und dem Australier Oliver anstieß, der überraschend den Japaner Yoshida auf den vierten Platz verweisen konnte. Der Japaner fand sich während des ganzen Rennens nicht. Erst hinter dem Philippinen Christian kamen die Deutschen Simon und Schwarz auf den 6. und 7. Platz, ihr Können reichte einfach nicht aus, um bei der Weltklasse ernsthaft mithalten zu können.

Endlauf ohne Deutsche

Der zweite Zwischenlauf war wesentlich langsamer. Er endete mit einem neuen Siege des Sternennegers durch Druydalo, der mit 31,4 Sekunden die erste Bahnlänge äußerst schnell zurücklegte und auf dem Rückwege den japanischen Olympiasieger von Los Angeles Kiyofawa sehr sicher hielt. Der Amerikaner gewann in 1:08,6 vor dem Japaner in 1:09,7. Dieser Landsmann Kojima belegte den dritten Platz vor Heinz Schlauch, der mit seiner Zeit von 1:11,8 noch dem Japaner Yoshida als dem schnellsten Vierten die Teilnahme am Endlauf überlassen mußte.

Für den Endlauf am Freitag steht damit nochmals eine Kraftprobe zwischen USA und Japan bevor, sind doch beide Länder mit je drei Schwimmern beteiligt. Als siebter Teilnehmer kommt der Australier Oliver hinzu, sodaß Europa ganz ausgeschaltet ist.

Der Zweikampf USA—Japan

Vorläufe zum 1500 Meter-Freistilswimmen der Männer

Mit fast einstündiger Verspätung wurde der erste Vorlauf zum 1500-Meter-Freistilswimmen der Männer gestartet. Die über 20 000 Zuschauer erlebten bei windstillem, sonnigem Wetter einen recht harten Kampf zwischen Ishiharada-Japan, Leivers-Großbritannien und dem jungen deutschen Meister Heinz Arendt, der ein taktisch kluges Rennen schwamm. Ishiharada siegte in 19:55,8 Minuten vor Leivers (20:04,4), Arendt (20:10,7) und dem Kanadier Pirie (20:16,4). Bei 200 Meter führte Ishiharada in 2:22,9 vor Leivers (2:26,6) und Arendt (2:28,2). Mit dem Japaner zusammen schlug Leivers bei 400 Meter nach 5:09 Minuten vor Arendt (5:09,3) an. Der Britte machte sich dann frei und führte bei 800 Meter mit 10:35,4 Minuten vor Arendt (10:39,7) und Ishiharada (10:39,8). In diesem Stand änderte sich bis 1100 Meter nichts mehr. Dann aber machte der Japaner ernst. In seinem Stil, mit lockerem Armzug setzte er sich leicht an die Spitze und beendete spielend das Rennen in 19:55,8 Minuten vor Leivers und Arendt, der sich darauf beschränkt hatte, den wichtigen dritten Platz zu halten.

Medica und Terada in totem Rennen

Am Start zum zweiten Vorlauf über 1500 Meter fehlten der ungarische Meister Gros und Guzman-Chile. Von vornherein stand es fest, daß hier Medica und Terada den im Schwimmsport immer wieder neuen Zweikampf USA—Japan verkörpern würden. Terada schwamm auf den ersten 400 Meter ein scharfes Tempo. Seine Zwischenzeiten waren 2:27,6 für 200 und 5:07,5 für 400 Meter. Jed Medica ließ den Japaner führen: der amerikanische Weltrekordler folgte in etwa sechs Meter Abstand. Bis 800 Meter verfürzte der Amerikaner diese Spanne auf knapp einen Meter. Für Terada

wurden 10:33,4, für Medica 10:34 gemessen. Die letzten 700 Meter brachten dann einen spannenden Kampf, bei dem die auf gleicher Höhe liegenden Terada und Medica den Brasilianer Faustin „überundeten“. Wende um Wende legten die beiden führenden gemeinsam zurück, bei 1400 Meter lag Jørgensen-Dänemark als Dritter bereits 150 Meter zurück. Auch bei der letzten Wende lagen der Japaner und der Amerikaner noch Kopf an Kopf. Medica setzte zuerst zum Spurt an, kam auch gleich an Terada vorbei, doch der kleine Japaner ließ nicht locker. Verbissen, mit immer schneller greifenden Armzügen und verdoppeltem Beinschlag arbeitete er sich an Medica heran, und im Ziel schlugen Terada und Medica wieder zusammen an. Daß bei diesem harten Kampf für beide nur 19:55 Minuten gestoppt wurden, war die große Überraschung für Aktive und Zuschauer. Jørgensen-Dänemark wurde Dritter in 21,42 vor Hooper-Kanada (21,47) und Faustin-Brasilien.

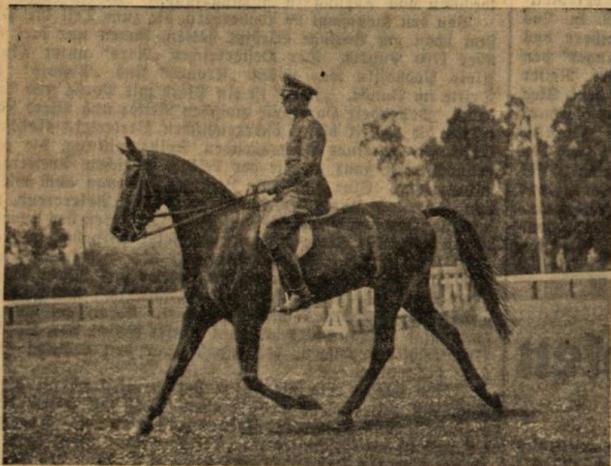
Norwegen gewinnt die Bronze-Medaille

Olympisches Fußball-Turnier — Polen im Kampf um den dritten Platz vor 80 000 Zuschauern mit 3:2 (2:2) geschlagen

Im Kampf um die Bronze-Medaille des olympischen Fußball-Turniers standen sich am Donnerstagnachmittag im Reichsportfeld die Mannschaften von Polen und Norwegen gegenüber. 80 000 Zuschauer erlebten einen spannenden Kampf, den schließlich die Norweger knapp mit 3:2 (2:2) für sich entscheiden konnten. Norwegen, das bekanntlich in der Zwischenrunde Deutschland mit 2:0 besiegt hatte, belegte damit den dritten Platz im Fußball-Turnier und erhält dafür die bronzene Medaille.

Weiterer Olympiaport auf Seite 12.

Olympisches Geschehen im Bild



Oben (von links nach rechts): Deutschlands erfolgreichster Dressurreiter, Oblt. Polley auf „Kronos“. — Die Siegerin im 100-Meter-Rückenschwimmen, die Holländerin Senff. — Major Gerhard, der im Dressurreiten die Silberne errang. — Unten: Ein Augenblicksbild aus dem Hockeykampf Deutschland—Holland (3:0). — Der älteste und der jüngste Olympiateilnehmer, der 72jährige österreichische Reitgeneral v. Pongracz und die 11jährige dänische Schwimmerin Inge Sörensen. — Die Siegerinnen im Turmspringen (von rechts nach links): Poynton-Hill, Valma Dunn und die Deutsche Käthe Köhler. (Kl. Atlantik 2, Weltbild 2, Schirner und Donath.)

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Unsere Erde im Meteoritenschwarm:

Die ausgebliebene Naturkatastrophe

Der Kampf mit den „Perseiden“ — Steine, die vom Himmel fallen

Es ist eigentlich überflüssig, zu melden, daß die Welt nicht untergegangen ist. Immerhin hat unsere Erde soeben wieder nach Meinung der Astronomen eine „brennliche Situation“ überstanden, die unter Umständen kosmische Katastrophen hätte herbeiführen können. Man hat jedoch die Erdenbürger nicht mit düsteren Prophezeiungen erschreckt; denn nun hat die Welt schon so häufig diese gefährlichen vier Tage überdauert, daß man mit Recht annehmen konnte, sie werde auch dieses Mal den „Kampf mit den Perseiden“ siegreich bestehen. Zwischen dem 9. und 13. August durchlief die Erdoberfläche auf ihrer Reise um die Sonne den Schwarm der Meteoriten, den man „Perseiden“ nennt. Es gab Himmelstünder, die sich mindestens auf einen Steinhaufen oder einen Sterneneigenen gefaßt machten. Aber die Sensation im Kosmos blieb aus. Die Bezeichnung „Perseiden“, die man den soeben durchlaufenden Sternschnuppen- und Meteorenschwärmen gegeben hat, rührt davon her, daß ihr Ausstrahlungspunkt im Sternbild des Perseus liegt. Es ist eine Streitfrage, ob ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den kleinen Sternschnuppen und den großen Meteoriten besteht. Auf alle Fälle haben wir häufig, wenn die Erde die Perseiden durchläuft, Sternschnuppen- und Meteorfalle zu verzeichnen gehabt.

Meteor, 10 Millionen Tonnen schwer

Welche Größe diese glühenden Steine, die wir Meteore nennen, haben können und welche Gefahr diese unter Umständen für unsere Erde sind, geht aus der Tatsache hervor, daß am 30. Juni 1908 ein Meteor auf unsere Erde fiel, der nach vorsichtigen Schätzungen etwa 130 Tonnen wog, also das Gewicht einer schweren Lokomotive hatte. Glücklicherweise ging dieser gigantische Himmelskörper in den einsamen Regionen Sibiriens nieder. Der Luftdruck und der Aufschlag waren verheerend, daß im großen Umkreis das ganze Land verwüstet wurde. Riesige Waldflächen wurden völlig abtrüffelt, die atmosphärische Verwirrung, die durch den Fall angerichtet wurde, konnte sogar in England registriert werden. Man stelle sich vor, was geschehen wäre, wenn der Meteor am Broadway in Newyork oder Unter den Linden in Berlin niedergeprallt wäre! Dem Forscher KULL gelang es 1927 bis zu dem Schauplatz dieser Himmelskatastrophe vorzudringen, indem er sich von der Bahn der umgeknickten Bäume leiten ließ. Er stellte Krater wie von Granateneinschlägen fest, die bis zu 50 Meter Durchmesser hatten. Dabei war dieser Meteor noch lange nicht der größte, der unserer Erde einen unerwünschten Besuch abtrotzte. Der Franzose VACROIX hat im Gebiet von Abraz in der Sahara einen Meteor von kubischer Form gefunden, der, teilweise im Sand eingesenken, 100 Meter lang, 40 Meter breit und 40 Meter hoch war, was etwa einem Gewicht von 500 000 Tonnen entspricht.

In der großen Wüste von Rub' al Khali in Arabien entdeckte im Jahre 1932 der Forscher SAINT-JOHN PHILBY zwei Zwillingsskrater inmitten des Ruinenfeldes der alten Stadt Wabar. Die Ruinen waren von Projektilen verschiedener Größe, die beim Aufschlag offenbar umherspritzten, schwer beschädigt. Die Amerikaner haben sich vor kurzem an die Ausbeutung eines gewaltigen Meteors gemacht, der in der Nähe des Teufelskanon in Arizona liegt. Der Krater — der größte, den man bis heute kennt — mißt 1200 Meter im Durchmesser und ist 170 Meter tief. Der Meteor soll sehr viel reines Silber und auch Eisen, Nickel und Platin enthalten. Die durch den Aufschlag am Rande des Kraters aufgeworfene Erde bildet eine Art Ring, der 50 Meter höher ist als die ihn umgebende Ebene. Das Gewicht des Meteoritens wird auf 10 Millionen Tonnen geschätzt.

Kometenreste bedrohen die Erde

150 Milliarden herumirrende Sterne bombardieren jährlich die Erde. Wir hätten nur wenig Ausflücht, am Leben zu bleiben, wenn nicht die meisten nur sehr winzig wären. Im Augenblick, da sie mit einer Geschwindigkeit von 60 000 Meter pro Sekunde in unsere Atmosphäre eindringen, entzündend sie sich meistens durch die Reibung an der Luft, plätzen dann und lösen sich in Staub auf, der sich langsam und kaum wahrnehmbar auf die Erde herniederfenkt.

Hinsichtlich des Ursprungs der auf unserer Erde landenden Meteorite gibt es zwei Möglichkeiten. Die einen

kommen „von ungefähr“ und stellen eine ständige Gefahr für die Erde dar. Die anderen, in Schwärmen gruppiert — zu ihnen gehören die eingangs erwähnten Perseiden, die uns dieser Tage bedrohen — verfolgen einen ovalen Kreislauf um die Sonne herum. Sie können die Erde nur periodisch treffen, wie es jetzt zwischen dem 9. und 13. August der Fall war. Die moderne Astronomie hat festgestellt, daß diese Schwärme durchaus nicht zufällig gruppiert sind, sondern die Reste von ehemaligen Kometen darstellen und selbst in ihrem heutigen Zustand noch getreulich der Bahn folgen, auf der der verschwundene Stern im All dahinfliegt.

Bergegenwärtigen wir uns einmal die „Architektur“ unseres Sonnensystems: Im Zentrum liegt die Sonne selbst,

um die herum sich in fast vollkommenen Kreisen die Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn drehen. In weiter Ferne zirkulieren dann noch Uranus, Neptun und schließlich Pluton. In dieser wohlgeordneten Gruppe treiben sich nun die Kometen herum. Der berühmte Halley'sche Komet, der im Jahre 1910 unseren Himmel erleuchtete, wird im Jahre 1986 wiederum unseren Weg kreuzen. Eine Zeitlang glaubte man, daß der Kern der Kometen außerordentlich leicht sein müsse, nachdem die Erde durch sogenannte Kometenschweife öfters ohne Schaden hindurchgegangen ist. Die neuere Wissenschaft hat aber festgestellt, daß der Kern fest ist und daß ein Aufeinanderprallen äußerst gefährlich sein würde. So sind also die Meteorite in Schwärmen die gefährlichen Ueberreste aller geplatzten Kometen. Die Perseiden, die unsere Erde soeben glücklich „durchschiffte“ hat, sind die Reste des verschwundenen Kometen von Tuttle, auf dessen Wiederkehr die Astronomen vergeblich warteten. Gewiß ist die Gefahr eines „Weltuntergangs“ nicht tragisch zu nehmen, immerhin vertreten zahlreiche namhafte Astronomen die Meinung, daß sich in diesem „himmlischen Schutt“ sehr wohl einmal ein Brocken befinden könne, der fähig wäre, eine Stadt, ja sogar ein ganzes Land zu verwüsten.

Warum schreiben Japaner und Chinesen nicht lateinisch?

Ein Blick ins Didiel der ostasiatischen Schrift — Von W. R. v. Rohara

Der Europäer hört mit Grausen, daß die japanische und die chinesische Schrift, die im Grunde dieselben sind, etwa 40 000 Schriftzeichen umfassen, er erfährt mit Mitleid, daß der größte Teil des sechsjährigen Elementarunterrichts, den das Japanerkind, das Chinesenkind erhalten, mit dem Erlernen von Lesen und Schreiben ausgefüllt ist, er träumt falls er einige Kenntnisse um die Entstehung von Zeitungen und Büchern hat, Angstträume von den riesigen bis an die Zimmerdecke reichenden Seklärten voll Drucktypen, an denen die Seher auf Leitern umherklettern, und er vermag kaum noch erleichtert aufzuatmen, wenn man ihm beruhigend sagt, daß der Durchschnittsjapaner kaum mehr als 1500 Schriftzeichen beherrscht, und daß die chinesische Schreibmaschine „nur“ 2000 Typen hat.

Warum in aller Welt entschließen sich die beiden großen ostasiatischen Völker nicht, die lateinische Schrift zu gebrauchen, die vom türkischen Volk in einer radikalen Kur an Stelle der alten türkischen Schrift gesetzt wurde? — Warum schreiben sie nicht lateinisch, da doch erfahrungsgemäß vier kaufmännische Korrespondenten in China die Arbeit einer einzigen Korrespondentin in Berlin, London oder Paris verrichten und daher — lokalweise — vier chinesische Korrespondenten nicht mehr Lohn beziehen können als eine einzige Angestellte mit gleicher Arbeitsleistung in Europa? Warum nicht lateinisch, da die schwierige, fast grenzenlose Zeichenschrift nicht allein den Ausländern das Eindringen in ostasiatisches Gedankengut erschwert, sondern es auch den Einheimischen unmöglich macht, bei mittlerer Bildung viel mehr als gerade die Tageszeitung zu lesen?

Ein charakteristischer Fall, der die Schriftmisere in China beleuchtet: Im Peking Verkehrsministerium der alten chinesischen Regierung konnten von den etwa 350 Beamten nur knapp hundert Beamte einen Briefwechsel führen, die übrigen konnten selbstverständlich schreiben, aber doch nicht genügend, um ein auch dem Empfänger verständliches Schreiben zu verfassen! — Des Weiteren ist es in China nicht möglich, in gewöhnlicher Sprache zu telegraphieren; man muß einen „Code“ benutzen, der Zahlenreihen an Stelle der Buchstaben setzt.

Das Schriftzeichen der Chinesen und Japaner war ursprünglich ein Bild, eine Hieroglyphe, daraus entwickelte sich die heutige Schrift, die aber die Elemente des Bildes noch deutlich zeigt; man wird dieser Schrift nicht gerecht, wenn man von Buchstaben spricht, man setzt dafür richtiger: Ideogramm — Begriffsschrift. Jedes Schriftzeichen bedeutet etwas: Sonne, Baum, Mensch, Berg. Ein Mensch, der unter einem Baum steht, bedeutet Rast; die Sonne, die hinter einem Baum aufgeht, Osten; zwei Berge übereinander heißen „hinaustragen“.

Die chinesische wie die japanische Sprache sind „Schreibsprachen“; der Mensch, der spricht, denkt dabei stets an die

Schrift; die europäischen Sprachen sind „Sprechsprachen“; der Mensch, der schreibt, denkt dabei stets an das gesprochene Wort; orthographische Fehler sind dabei — außer daß sie ein Licht auf die Bildung des Schreibers werfen — nur selten von Bedeutung. Ob ich schreibe „gibt“ oder „giebt“, „Thron“ oder „Tron“, „Szepter“ oder „Bepter“ ist für den Sinn völlig gleichgültig; im Chinesischen aber und Japanischen macht ein Pünktchen, ein Strich aus einem „Vogel“ einen „Raben“, was noch angehen mag, aber auch aus dem „Baum“ einen „Ursprung“ und aus dem „Mund“ eine „Sonne“.

Die Schrift der Ostasiaten und die der Europäer sind zwei grundverschiedene, ja, einander gerade entgegengesetzte Dinge. Eine viel größere und mehr in die Augen fallende Schwierigkeit beim Uebergang vom Ideogramm zur lateinischen Schrift ist der Reichtum, der Ueberreichtum der chinesischen und japanischen Sprache an Homonymen, an Wörtern also vom gleichen Laut, doch verschiedener Bedeutung. Das chinesische Wörtchen „yi“, gedehnt gesprochen, hat z. B. 90 verschiedene Bedeutungen, es kann Seuche, Ueberfließen, Gerechtigkeit und noch vieles andere bedeuten, dabei bildet es nur den vierten Teil des Wurzelworts yi, denn dieses kann auf vier verschiedene Arten betont werden und hat also viermal neunzig Bedeutungen. — Um sich den Ueberreichtum, an dem die chinesische Sprache schier erstickt, recht klar zu machen, sprechen Sie einmal das deutsche Wörtchen „da“ in den vier chinesischen Betonungsarten aus, also 1. bejahend, 2. fragend, 3. ungläubig fragend, 4. bestimmt bekräftigend, und Sie verstehen, daß man das wohl gerade noch mit dem Gehör unterscheiden, niemals jedoch verständlich zu Papier bringen kann, und nähme man dazu alle französischen und spanischen Akzentzeichen zur Hilfe.

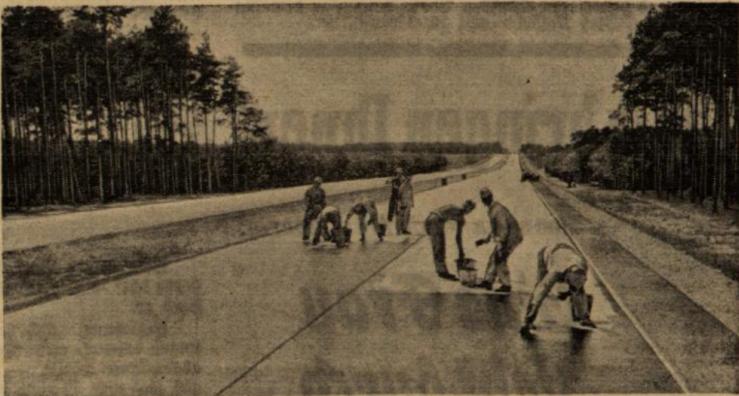
Das Wörtchen „ha“ bedeutet im Japanischen je nach der Betonung Zahn, Blatt, Rad, Ende, Bruch, Bündel und nimmt im japanisch-deutschen Wörterbuch anderthalb zweispaltige Seiten ein. Die chinesische Schrift hat bei 40 000 Zeichen nur etwa 400 verschiedene Laute; und da die lateinische Schrift nur Laute wiedergeben kann und nur auf dem Umweg der Laute die Begriffe, ist sie nicht imstande, sich in den Dienst der ostasiatischen Sprachen zu stellen, ja, Puristen, solche, die die ostasiatischen Dinge rein und unvermischt erhalten möchten, behaupten, daß keine Schrift der Welt imstande ist, japanische und chinesische Begriffe und Gedanken auszudrücken — mit Ausnahme eben der heimischen Schrift.

Nun, die Anhänger des japanischen Roma-Dji-Kwai (Römisch-Schrift-Verein), der chinesischen Bestrebungen zur Lateinisierung der Schrift, sind anderer Ansicht. Die Chinesen helfen sich damit aus, daß die vier Buchstaben q, x, z des lateinischen Alphabets, die für ihre Sprache überflüssig sind, als Betonungsanzeiger, als Akzent also, den betreffenden Wörtern angehängt werden; das bereits genannte Wort yi würde also je nach seiner Betonung (und Bedeutung) yia, yiv, yiz und yiz geschrieben werden, wobei die Schlussbuchstaben natürlich stumm bleiben. Ferner werden die Schriftwurzeln — also im Zeichen für „Rasten“, das aus „Baum“ und „Mensch“ besteht, der „Baum“ — sichtbar gemacht, im Falle von „Baum“ die Silbe mu, die umgekehrt und an das eigentliche Wort angehängt wird, so daß das Ursprungswort „yi“ nunmehr „yizum“ geschrieben wird, mit anderer Bedeutung „vivol“ „vizam“, yivut“, aber immer noch yi ausgesprochen wird.

Aus diesen Beispielen erhellt zur Genüge die ungeheure Schwierigkeit der Vereinfachung der ostasiatischen Schrift, und eine Erleichterung, eine Vereinfachung sollte nicht schwierig und kompliziert sein. In Japan stoßen die Ansichten über Lateinisierung hart aufeinander, selbst die Leute von der Roma-Dji-Richtung sind untereinander gespalten; derweilen hilft man sich mit einer Silbenschrift aus, die von der Begriffsschrift abgeleitet wurde und mit der man diese ergänzt, „streckt“ und erläutert. — Jedenfalls wird das Ideogramm noch viele Jahre lang das Mittel des Gedankenaustauschs im Fernen Osten sein. Man tröste sich damit, daß das europäische Kind ja im Grunde nicht nur ein Alphabet zu lernen hat, sondern vier: große Schreibschrift, kleine Schreibschrift; große Druckchrift, kleine Druckchrift; der junge Deutsche gar hat acht Alphabete zu lernen: Groß und klein, Schrift und Druck in Deutsch und Lateinisch, Fraktur und Antiqua — und das wenigstens bleibt dem Japanischen oder Chinesischen ABC-Schützen erspart.

Berlin-Magdeburg fertig

Am 17. August wird die überaus wichtige Reichsautobahnstrecke Berlin-Magdeburg in einer Länge von 80 Kilometer ihrer Bestimmung übergeben. Das Bild zeigt die letzten Arbeiten an der Straßenbede.



Zu den Nibelungen-Festspielen nach OETIGHEIM Deutschlands schönste u. größte Freilichtbühne Sonderzug 60 % Ermässigung: 16 August ab Mannheim und Offenburg, 23. August ab Karlsruhe und Offenburg.

Ein Prozeß

Von Walter Bähr

Vor den Schranken des Gerichtes steht als Beklagter ein uralter Mann, über die gewöhnlichen Grenzen des Lebens hinaus bejahrt, eine ehrwürdige Gestalt von vorreife kräftigem Wuchs, von der Hinfälligkeit des Greisentums wenig gebeugt, der hohe Bau der Glieder noch nicht zusammengeunken, weißbärtig, das seidige Greisenhaar kaum gelichtet. Seine Haltung atmet Ruhe und höfliche Aufmerksamkeit. Er ist schlüchtern und sehr sauber gekleidet. Mehr als sein Blick, der heiter, hell und ungetrübt ein Gesicht voll mildem, gesammeltem Ernstes überstrahlt, ist sein Ohr angepannt lauschend dem Richter, den Beisitzern und dem Kläger zugewandt.

Der Kläger, ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre, schon über die Lebensmitte vorgeschritten, verjüngtes Ebenbild des Greises, ihm ähnlich und doch nicht wesensgleich, hat in leidenschaftlichen Worten, mit festigen Bewegungen und unruhig blinkenden Augen die Anklage beendet. Des Richters und der Beisitzer harrt eine nicht alltägliche Aufgabe. Vater und Sohn stehen einander gegenüber, Streitender dieser und Bestrittener jener. Ein Sohn verklagt den leiblichen Vater. Muß sich der Vater rechtfertigen vor dem Sohn, muß sich der Erzeuger schuldig bekennen vor dem Erzeugten, wird sich der Selbstbewahrungswille des Älteren dem Uebermächtigenswillen des Jüngeren unterwerfen?

Die Stimme des Richters durchschneidet kühl das heiße Schweigen, das sich schüchtern und brütend ausgebreitet hat: „Es ist der Wunsch des Klägers, daß dem Beklagten aberkannt werde die fernere Verfügung über Besitz und Einkommen, wovon er einen das Erbe des Klägers schädigenden Gebrauch macht. Ein schwerer Vorwurf gegen einen Mann, der hohe Staatsämter bekleidet und mit Werken, die den Beifall des Volkes gefunden haben, einen geachteten Namen errungen hat. Begründet wird die Klage mit dem Hinweis auf die Lässigkeit, mit der der Beklagte die Verwaltung seiner Habe hintangeseht gegenüber einer leeren und eintraglosen Beschäftigung mit geistigen Dingen. Gestützt wird die Klage auf die Tatsache reicher Zuwendungen, mit denen er eine fremde Frau überschüttet, ohne ihr ehelich verbunden zu sein.“

Erst und prüfend blickt der Richter auf den Kläger und den Beklagten, die sich schweigend verneigen. Der Richter fährt fort: „Zur Wahrscheinlichkeit erhärtet wird die Klage durch den Kläger, der unbefristetmaßen der Sohn des Angeklagten ist. Die Forderung lautet, daß der Beklagte für verschwendertisch und geisteszerstört erklärt werde, und aller Besitz des Vaters in die Hände des Sohnes übergehe, der ihm Obdach und Unterhalt gewähren will.“

„Seine Hände zittern“, bemerkt der klägerische Sohn, dem der Richter das Wort abshneidet und sich fragend dem Vater zuwendet.

„Es ist mir erlaubt, das Wort an meinen Sohn zu richten. Mehr als meine Hand zittert mein Herz um dich, mein Sohn. Daß mir ein langes Leben beschieden ist, könnte deine Zuneigung zu mir verlängern. Was mir mein Vater vererbte, gab ich — und es war nicht wenig — freiwillig an dich weiter,

als du mündig wurdest. Das Vätererbe war dir als Stütze zugebracht, wie es mir zuvor nützlich gewesen ist. Was mir mein Geist erwarb und noch erwirbt, für wen sollte ich damit sorgen? Deine Mutter ist tot. Die Freundin, dir mir mein Alter erhellt, ohne daß ich ihre jüngeren Jahre an meine verlöschenden Tage binden möchte, ist keine fremde Frau. Du hast sie, weil sie dein Werden zurückwies. Sollte ich ihr nicht die Armut fernhalten dürfen für die Spanne meiner Zeit, die nicht endlos ist? Dir das Deine und mir das Meine, mein Sohn. Ob mein Geist zerrüttet ist, mögen diese Blätter bezeugen, die in den letzten Nächten beschrieben wurden, als mich der Schlaf mied. Sie enthalten nicht viele Worte, aber sie enthalten einen Lobpreis der Heimat, einen Dank für das Glück, in der Heimat gewurzelt, gelebt und geschaffen zu haben und darin alt geworden zu sein.“

Er übergibt die Blätter dem Gericht, das sich zur Beratung zurückzieht. Währenddem setzt sich der Sohn auf die Bank vor den Schranken, an die sich, unweit von ihm, der Vater leicht anlehnt.

„Die Klage wird zurückgewiesen“, verkündet der Richter, dem die Beisitzer gefolgt sind.

Dem bestürzten Sohn nähert sich der Vater, Güte verkündet die Mienen des Greises: „Deinen Arm, mein Sohn; es schändet nicht, seinen alten Vater zu stützen!“

Dieser Prozeß fand statt in Athen, rund vierhundert Jahre vor Christi Geburt: Der beklagte Vater war Sophokles, der große tragische Dichter der Griechen. Der Sohn hieß Iophon.

Kleines Weltspanoptikum

Die Eisberge streifen

Dieses Jahr, das vielfach ungewöhnliche Wettererscheinungen brachte, hat sich auch auf dem Ozean eine Uebererregung gelieft. Zum ersten Male in den 23 Jahren, in denen die bekannte schwimmende „Eispatrouille“ die Schiffsahrt im Nordatlantik vor Zusammenstoßen mit Eisbergen schützt, sind heuer überhaupt keine Eisberge innerhalb der Dampferlinien gesichtet worden. Die Eispatrouille konnte daher schon einen vollen Monat vor dem üblichen Termin ihre Arbeit einstellen. Seit dem Jahre 1913, ein Jahr nach der furchtbaren Katastrophe der „Titanic“, die den Anlaß zur Einführung der Eispatrouille gab, hat man alljährlich durchschnittlich 420 größere und kleinere Eisberge im Nordatlantik festgestellt, die weit in die Dampferlinien hineintraten und häufig die Ozeandampfer zu großen Umwegen veranlaßten. Die außerordentlichen Witterungsverhältnisse dieses Jahres haben offenbar zu einem wahren „Streik“ der Eisberge geführt, nachdem die Eispatrouille trotz eifriger Suchens nicht einen einzigen dieser schwimmenden Berge entdeckt hat.

„Auf in den Kampf, Torero!“

Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich im Stadion der französischen Stadt Nîmes eingefunden, um Zeuge eines längst

Blick ins Bücherfenster:

Ein feste Burg ist unser Gott

Die Entstehungszeit und der ursprüngliche Sinn des Lutherlieds von Geh. Regt. D. Dr. e. h. Georg Wolffram, Universitätsprofessor i. R., Berlin und Leipzig, Walter de Gruyter & Co., 1936.

Georg Wolffram, der nach seiner Vertreibung aus Straburg als Hochschullehrer in Frankfurt a. M. wirkte, ist als Begründer und langjähriger Leiter des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich zu Frankfurt in deutschen Landen hoch geschätzt. Aus seinem hertigen otium cum dignitate sendet er seinen letzten Opus an seine zahlreichen Freunde, Luthers Trugbild hat an dichterischer Kraft und symbolischer Betrachtung in den vier Jahrhunderten nichts verloren, nur seine Deutung schwankte durch der Zeiten Lauf. „Der alte böse Feind“ im Lied wurde seit Jahrhunderten im Papsttum und seiner römischen Kirche erkannt. Auch an den Kaiser als Feind wurde gedacht angesichts der zeitlichen Zusammenhänge mit dem Wormser Reichstag. Dagegen bekannte sich Luther trotz aller inneren Räte zum Kaiser: „... wer ihm gehoramt ist, der ist auch Gott gehoramt.“ Als fundierter und objektiver Historiker schreibt Wolffram in dieser, sagen wir theoretisch unbelasteten, dafür um so lebendigeren Schrift durch die Geschichte, zu seinem Endergebnis: Das alte protestantische Trugbild im Angesicht der römischen Kirche wendet sich im Grunde an den Türken als den Feind des Christentums. Denn: „das Reich muß uns doch bleiben.“ „Das Reich“, aber so wie es der Trugsänger Martin Luther erschaut, erschaut und verkündet. Dr. Eduard Scharrer.

angefündigten Stierkampfes zu werden. Die berühmten spanischen Toreros Martial Lalanda, Manolo Bienvenida und Domingo Ortega hatten ihre Erscheinen angekündigt, die Kampfstätte waren zur Stelle, aber —. Die Veranstalter hatten die Kampfstätte ohne den spanischen Bürgerkrieg gemacht. Die Toreros konnten nicht erscheinen, teilweise, weil sie selbst den Degen mit dem Gewehr vertauscht haben, teilweise, weil der Eisenbahnverkehr in Spanien eingestellt ist. Damit wollten sie aber die Zuschauer in Nîmes nicht zufrieden geben. Nachdem sie zum Teil recht hohe Eintrittsgelder bezahlt hatten, ließen sie den Bürgerkrieg nicht als Entschuldigungsgrund gelten und forderten ihr Geld zurück. Die Direktion hatte den Toreros ihr Honorar schon im Voraus überhandt und war nicht in der Lage, die Eintrittskarten zurückzunehmen. Der Kampf, der sich hierauf im Stadion zu Nîmes abspielte, soll die kühnste Corrida in den Schatten gestellt haben, die Kassen wurden erschüttert, die Tribünen angefüllt und zahlreiche Verletzte blieben auf dem Kampfplatz.

Mit Motten gegen einen schlechten Film

Auf recht merkwürdige Weise äußerte ein New Yorker Kinobesucher seinen Unwillen gegen einen Film, der im Publikum lebhaften Widerspruch fand. Er holte sich eine ganze Kanne voll Motten, mit denen er aufs neue das Kino betrat. Kaum hatte die zweite Vorführung begonnen, ließ er die Motten fliegen, die logisch zu Tausenden gegen das Licht saufen. Auf der Leinwand erschien nach wenigen Minuten nichts mehr als ein schwarzer Klumpen. Die Motten, die auf den Vorführungsapparat losstürzten, verdeckten die Bilder, so daß die Zuschauer nicht mehr zu sehen bekamen. Nachdem alle Versuche, das Mottenheer zu entfernen, mißglückt, mußte die Vorstellung abgebrochen werden.

Waldfischragout gegen Schnupfen

Durch einen seltsamen Zufall hat soeben ein Dsloer Arzt ein neues Mittel gegen den Schnupfen entdeckt, von dem er sich große Erfolge verspricht. Er selbst ist nämlich eine stattliche Erkältung durch ein — Waldfischragout losgeworden. Er war bei einem Bekannten zu Gast, der ein großer Fischschmecker, ihm ein Ragout vorsetzte, das aus dem Magen eines Waldfisches zubereitet war. Der Arzt wunderte sich, daß am nächsten Tage seine Krankheit vollständig geheilt war. Er ließ sich von dem Freund das Rezept der Speise geben und verordnete es seinen Patienten, die an heftigen Erkältungen litten. Und siehe da, auch hier bewährte die Speise sofort ihre heilkräftige Wirkung. Nun bemüht sich der Arzt eifrig damit, aus den Waldfischmaggen jenen Bestandteil herauszufinden, der die Heilkraft gegen den Schnupfen besitzt, damit man daraus ein Medikament herstellen kann, denn schließlich kann ja nicht jeder Erkältete als Medizin ein Waldfischragout verpeifen.

Tänzerin janieri eine Ausstellung

Die große Industrieausstellung, die gegenwärtig in Cleveland im Staate Ohio (USA) stattfindet, droht trotz der mannigfaltigen Attraktionen, mit denen man die Besucher anzuloden versucht, ein Mißerfolg zu werden. Und gerade mit Hilfe dieser Ausstellung wollte man das Wirtschaftsleben der unter der Krise leidenden Industriestadt ankurbeln. Die Organisatoren waren verzweifelt. Schließlich verfielen sie auf einen zwar ungewöhnlichen, aber recht erfolgreichen Ausweg. Sie verpflichteten mit großen Aufkosten eine sehr bekannte Revuetänzerin namens Ely Rand aus Chicago nach Cleveland, die ihren Ruhm weniger durch Talent, als durch Mangel an Kleidung erworben hat. Ely Rand pflegt in einem ausgesprochenen paradiesischen Gewand zu tanzen, und mit diesem Rezept hat sie, wie sogar die offiziellen Stellen anerkennen, die Industrieausstellung vor einem finanziellen Fiasko bewahrt. Ueber Nacht war sie die Sensation von Cleveland, die täglichen Besucher der Ausstellung nahmen um 30 000 bis 50 000 Menschen zu und die Organisatoren rieben sich die Hände.

Kunst, Welt und Wissen

Ankäufe des Reichserziehungsministers auf der Olympischen Kunstausstellung

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruft, kaufte auf der Olympischen Kunstausstellung am Kaiserdamm die folgenden Kunstwerke an: das Bronzefidolnis „Eisunfläuserin“ des italienischen Bildhauers Orlando Paladino Orlandini; das Delbild „Stari für 90-Km-Sti-Lauf in Dalekarlien“ des schwedischen Malers Georg Lagerstedt; die Plastik „Schlittschuhläuferin“ des Schweizer Bildhauers Alfons Mager; das Gemälde „Japanisches klassisches Pferderennen“ von Sugaku Suzuki, das bei dem olympischen Kunstwettbewerb eine Bronzemedaille erhielt.

Die ältesten medizinischen Lehrbücher der Welt

Wie aus London berichtet wird, wird anlässlich des britischen Kongresses in Oxford eine Ausstellung seltener medizinischer Manuskripte veranstaltet, die die Bodley-Bibliothek zur Verfügung stellte. Diese Schau vereinigt 7000 alte Manuskripte, die wertvolle Dokumente zur Geschichte der Medizin darstellen. Das älteste Werk ist ein Medebuch aus dem Jahre 970, in dem von einem Zauberer berichtet wird, durch das man feststellen kann, ob ein Schwerverkranker leben oder sterben wird. Ein anderes Manuskript aus dem 12. Jahrhundert ist bereits ein Rezeptbuch, das verschiedene Kräuter zur Heilung empfiehlt. Dieses Buch zeigt überdies viele schöne Illustrationen. Von anderen Manuskripten ist auch die „Rosa Angelica“ aus dem Jahre 1361 zu erwähnen. Dieses Handbuch stammt von dem Hausarzt König Eduards III., John of Gaddesden, der einen Sohn des Königs von den Blattern heilte, indem er ihn in ein rotes Tuch wickelte. Unter den Kodizes ist ferner das Werk „De Motu Cordis“ aus dem Jahre 1628 hervorzuheben, in dem William Harvey die Entdeckung des Blutkreislaufes darstellte.

Der Regus finanziert einen Propagandafilm Wie aus London berichtet wird, beabsichtigt der Erzaiser von Abyssinien Mittel zur Herstellung eines Films bereitzustellen, der als Propaganda für ein unabhängiges Abyssinien gedacht ist. Die Kosten des Films sind mit 40 000 Pfund veranschlagt und werden zur Hälfte von der Filmgesellschaft, zur Hälfte von Haile Selassie getragen. Der Vertragsabschluss erfolgte im Londoner Palais des Regus, als Unterzeichner fungieren Dr. Martin im Namen des Regus sowie Ras Kassa, ferner die Vertreter der Master Productions. Mit den Vorarbeiten zu dem Film soll baldigst begonnen werden.

Die Philharmoniker spielen im Olympischen Dorf

Ein erlesener Kunstgenuss wurde am Dienstagabend den sportlichen Vertretern der an den Olympischen Spielen beteiligten Nationen im Olympischen Dorf zuteil. Zum zweitenmal stellte das Berliner Philharmonische Orchester in seiner vollen Besetzung von neunzig Musikern sein hohes Können unentgeltlich in den Diensten der Olympiade. Tausende von Olympiakämpfern hatten sich im Birkenring und dessen Umgebung erwartungstrotz eingefunden, als der Dirigent Alois Melichar im stimmungsvollen Schöne der Fackeln zum ersten Stück des Programms, Berlioz'

„Ungarischer Marsch“, den Takktod erhob. Unter wachsendem Beifall folgte Wagners Tannhäuser-Ouvertüre, Bizets leidenschaftlich bewegte Ouvertüre zu „Carmen“ und die einheimischenden Weisen von Johann Strauß „An der schönen blauen Donau“ und aus der „Fledermaus“. Den Beschluß machte der beliebte Radeky-Marsch von Johann Strauß dem Älteren. Die über alle Sprachgrenzen hinaus verständliche völkerverbindende und doch nationale Eigenart ausprägenden Klänge der Musik, von Deutschlands berühmtesten Orchester mit gewohnter Meisterhaft vorgetragen, fanden rasch den Zugang zu den Herzen der Zuhörer.

Zum Beginn der Theater-Saison keine Schleuderpreise für Eintrittskarten

Der Präsident der Reichstheaterkammer gibt zum Beginn der neuen Theater-Saison seine Anordnung Nr. 56 über die Preise für Theater-Eintrittskarten bekannt. Sie will Schleuderpreise verhindern. Es wird bestimmt, daß jedes Theater die Kassenpreise durch Aushang bekannt zu geben hat. Diese Kassenpreise müssen von jedem Besucher gefordert werden, soweit nicht die Anordnung ausdrücklich Ausnahmen zuläßt. Eine Ermäßigung darf z. B. gewährt werden, wenn der Besucher wenigstens sechs Karten für sechs verschiedene Vorstellungen abnimmt (Platzmiete, Dauermiete, Dubandkarten usw.), gleichgültig, ob es sich um Einzelbesucher oder um Organisationen handelt. Weiter darf ermäßigt werden, wenn der Abnehmer Eintrittskarten unter gleichmäßiger Einbeziehung aller Platzgattungen mindestens für die Hälfte des Hauses zum Verkaufpreis fest abnimmt und der Preis so bemessen ist, daß der Theater-Etat nicht gefährdet wird. Schließlich ist Verbilligung möglich für Besucher, die allgemein im Verkehrsleben bevorzugte Behandlung genießen oder wegen ihrer besonderen Beziehungen zum Theater berechtigt erscheinen, z. B. Schüler, Studierende, Wehrmachtangehörige, Schwerkrankenbeschädigte, Auswärtswohnende, Bühnengedehrigke. Es bleibt den Theatern unbenommen, aus besonderen Anlässen Vorstellungen zu ermäßigten (volkstümlichen) Kassenpreisen zu veranstalten.

Wir bringen Ihnen "morgen" eine spannende Artikelserie:

Eine Frau zieht durch die Mongolei

Humor

Gebrochenes Herz. „Wenn Sie mir einen Korb geben, sterbe ich!“ — Sie gab ihm einen Korb. Sechzig Jahre später starb er. (Tit-Bits.)

Erziehung. „Ich habe Dich in letzter Zeit öfters beim Lügen ertappt, mein Sohn. Versprich mir, daß Du Dir das abgewöhnen willst.“ — „Zawohl, Papa!“ — „Also gut! Nun geh mal ans Telefon, es hat eben geklingelt und wenn jemand nach mir fragen sollte, dann sage, ich bin nicht zu Hause.“ — (Himmlet.)

Entweder — oder. „Das will ich dir nur sagen, Amalie, wenn ein junges Mädchen erzählt, daß sie einen Schmutz von ihrem Dntel gekriegt bekommen hat, dann ist entweder der Schmutz oder der Dntel unecht.“ (Himmlet.)



Die Schiffbrücke bei Marau

Die erste und älteste Eisenbahnschiffbrücke der Welt

In Karlsruhe-Marau, wo die Arbeiten für den Bau einer neuen festen Rheinbrücke in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht haben, befindet sich bekanntlich noch eine Schiffbrücke, die als die erste und älteste Eisenbahnschiffbrücke der ganzen Welt gilt. Hier, wo die französisch-elsässische Grenze nach Richtung Baden und der Pfalz durch den Rheinstrom abgetrennt wird, hat sich sozusagen die Wasserbrückentechnik für die Eisenbahn allmählich ihre Bahn zur Entwicklung geböhrt. Dieser alten Schiffbrücke, welche den ersten Eisenbahnverkehr über Wasser ermöglicht hat, haben sich aber im Laufe der Zeit immer mehr verbesserte Brückenbauwerke nachgeahmt. In menschensalterlicher Vergangenheit galt diese Schiffbrücke noch als „ein technisches Wunderwerk“. Und heute wird sie nun zu den altmodischsten Verkehrseinrichtungen gezählt, weil sie nicht nur eine umständliche Betriebsweise bedingt, sondern sich mit dem wachsenden Fern- bzw. Kraftfahrzeugverkehr immer empfindlicher auch als ein Verkehrshemmnis gezeigt hat. Selbst der Schiffsverkehr wird durch sie allmählich beeinträchtigt, da von ihr erst ein Teil aus der Mitte der Stromflut ausgefahren werden muß, ehe die Schiffe ihren freien Weg passieren können.

Jetzt nach über 70jähriger Benützung wird sie nun der neuen Rheinbrücke weichen müssen, die zwischen Marau und Kienlingen bereits voraussichtlich schon im Oktober nächsten Jahres endgültig ihrer Zweckbestimmung übergeben werden kann, nachdem die Bauarbeiten von Monat zu Monat sich immer deutlicher ihrer Vollendung nähern.

Es verlohnt sich, in diesem Zusammenhange durch einen kurzen geschichtlichen Rückblick einmal eine Betrachtung über dieses verkehrstechnisch einst so bedeutungsvolle Werk aufstrebender Technik zu ziehen.

Ehe diese erste Eisenbahnschiffbrücke der Welt in Betrieb kam, sah man auf dem Rhein schon hölzerne Ueberführungsbrücken in Verwendung, die aber in ihrer ganzen Bauweise weniger genügt. Vieles der hölzernen Brückenteile mußte immer wieder erneuert werden. Die alten Schiffbrücken waren darum kostspieliger als heute. Als nun die erste Teilstrecke der pfälzischen „Maximiliansbahnen“, die von Winden nach Karlsruhe die erste badische Eisenbahnverbindung herstellte, gebaut wurde, ist am 14. März 1864 auch die erste Eisenbahnschiffbrücke in das Stadium ihrer Verwirklichung getreten. Oberingenieur Waller war es damals gelungen, die alte hölzerne Schiffbrücke für höhere Anforderungen umzugestalten, damit, was man damals überhaupt nicht für möglich hielt, auch die Eisenbahn über das Wasser ihren Weg nehmen kann. Unter dem Regim der früheren Pfalzbahnen wurde dieses „frühere Wunderwerk“ nach längeren sorgenvollen Erwägungen doch zur Ausführung gebracht. Oberingenieur Waller konstruierte im Auftrage der Pfalzbahnen die Schiffbrücke so um, daß erstmals das Befahren mit einem Schienenzug möglich wurde. Sein einst genialer Plan hat ihm auch eine weltberühmte Anerkennung erworben, denn auf der Pariser Weltausstellung hatte man ihm für seine technische Ertragsfähigkeit die goldene Medaille zuerkannt.

Das Oberingenieur Waller erfand, galt sogar noch Jahrzehntlang als ein technischer Fortschritt. Denn man baute erst 10 Jahre später nach ihrem gleichen System auch die Speyerer Schiffbrücke zur Eisenbahnbrücke um, welche nun aber ebenfalls bis gegen Ende des nächsten Jahres mit der Eröffnung der neuen Speyerer Rheinbrücke ihre Mission erfüllt hat.

Eine derartige Neugestaltung des Rheinüberführungsverkehrs war in damaliger Zeit mit den beginnenden höhe-

ren Verkehrsansprüchen ein zwingendes Bedürfnis geworden. Mühten doch zu jener Zeit Kohlen und alle sonstigen Güter, die über den Rhein exportiert bzw. befördert werden sollten, am Ufer erst umgeschlagen und in Fußwege verladen über die Schiffbrücke weiterbefördert werden.

Die Schiffbrücke erwies sich aber in ihrer Tragfähigkeit für den stets wachsenden Ueberfahrungsverkehr lange nicht mehr voll zulänglich. Man versuchte deshalb ihre ganze Baukonstruktion zu verstärken. In den Bodenlag wurde eigens verschraubte Schienenstränge eingezogen, um auch der Eisenbahn die Ueberfahrt zu ermöglichen. Da die Schiffbrücke fortgesetzt aber auch den Straßenverkehr zu bewältigen hatte, gab es neue Schwierigkeiten und Hemmnisse.

Für den ersten Eisenbahnschiffbrückenverkehr ließ man zunächst nur Lokomotiven von 350 Zentner Gewicht zu. Um ein zu starkes Abkippen der durch die Eisenbahn befahrenen Schiffbrücke zu verhindern, d. h. eine ausreichende Tragfähigkeit zu sichern, ließ man die Pontons der Schiffbrücke erneuern und vergrößern. Und so konnte man diese erste Eisenbahnschiffbrücke im Mai 1865, also vor rund 71 Jahren, praktisch auf ihre Probe stellen. Sie konnte vom gleichen Zeitpunkt ab auch endgültig dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Diese „Neuheit“ löste begeisterte Bewunderung aus. Hunderte von Besuchern hatten damals bei Eröffnung der ersten Eisenbahnfahrt über den Rhein beiderseits die Rheinufer umstellt. Und nachdem sich dieser alte Eisenbahnschiffbrückenbetrieb den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend gut bewährte, wurde nach gleichem System im Jahre 1873 auch die städtische Speyerer Schiffbrücke umgebaut.

Es hat sich aber im Laufe der Zeit doch gezeigt, daß eine schwache Absenkung der mit der Eisenbahn belasteten Schiffs-

brücke nicht verhindert werden konnte. Sobald die Eisenbahn über die Schiffbrücke rollt, tritt eine lokale Absenkung von 10 bis 18 Zentimeter ein. Zur Aufrechterhaltung des Rheinschiffsverkehrs wurde der mittlere Brückenteil durchschnitten, um diesen zu bestimmten Kurzzeiten seitlich auszufahren und den Schiffen den Weg auf dem Wasser frei zu machen. So treten aber heute dennoch immer noch sogar ganze Stunden lang Verkehrsstörungen ein. Bei Öffnung der Schiffbrücke bleibt der Ueberfahrungsverkehr für Fußgänger und Fahrzeuge aller Art unterbrochen. Umgekehrt ist mit der zu bestimmten Zeiten geschlossenen Schiffbrücke auch der Schiffsverkehr stets beeinträchtigt. Dabei bleiben die Schiffbrückenstandorte aber auch für die Rheinfahrzeuge Gefahrgenen. Schon häufig traten Unfälle dadurch ein, daß Schiffe mit der Brücke zusammenstießen, so daß nicht selten die Verkehrsfähigkeit der Schiffbrücke unterbunden wurde, bis die Reparaturen beendet und die Wiederbenützung ermöglicht wurde. Verkehrsperren über die Schiffbrücke waren keine Seltenheit. Auf weiten Umwegen machte sich eine Verkehrsleitung erforderlich. Fußgänger mußten behelfsmäßig dann meistens auch in Rähnen übergesetzt werden.

Bald wird nun aber diesem Uebel bzw. den Verkehrs-unzulänglichkeiten der Schiffbrücken für alle Zeit abgeholfen sein. Denn die in ihrem Bau immer rüstig vorwärtsschreitenden neuen Rheinbrücken können in absehbarer Zeit dieses „technische Verkehrswunder“ weit zweckdienlicher ersetzen. Ueber den Rhein werden dann nicht mehr sogenannte Sekundärbahnen mit leichten Tenderlokomotiven, sondern Vollkurzzüge passieren können, so daß weder der Eisenbahnverkehr selbst noch der heute viel gewaltiger besetzte Fahrzeugverkehr irgendwelchen Beschränkungen unterliegen.

Aber die Deutsche Reichsbahn darf dennoch ihren Stolz darauf bekennen, daß es ihr damals möglich war mit der Erbauung der ersten Eisenbahnschiffbrücke den deutschen Erfindergeist und deutsche Technik der Welt voranzustellen und der zweckmäßigeren Verkehrsregelung über Wasser für die Eisenbahn gleichfalls den Weg zu bahnen.

Das vergessene Karlsruhe

Unter diesem Stichwort ist von der „Badischen Presse“ bemängelt worden, daß in der vor kurzem herausgegebenen Nummer 8 der Zeitschrift „Deutschland“ des Reichsverbandes für Fremdenverkehr in Berlin unter den dort aufgeführten fünf Olympia-Standard-Reisen durch Deutschland, von denen die Reisen 2 und 3 durch Baden führen, Karlsruhe nicht berücksichtigt worden ist. Die Stadtverwaltung und der Verkehrsverein haben deswegen Vorkstellungen bei dem zuständigen Hauptreisebüro erhoben und zu erkennen gegeben, daß die Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe einen wohlberechtigten Anspruch darauf hatte, in diese Reisepläne aufgenommen zu werden. Daß dies nicht geschehen ist, ist auf das lebhafteste zu bedauern. Das zuständige Reisebüro hat nunmehr mitgeteilt, daß nachträglich versucht werde, bei der einen oder anderen Reise auch Karlsruhe noch zu berücksichtigen und die Stadtverwaltung und der Verkehrsverein haben dringend gebeten, diesen Versuch unter allen Umständen zuwegezubringen.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag gegen 22 Uhr stießen auf der Kreuzung der Schwarzwalddstraße und des Dammersodweges ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer zog sich eine Knieverletzung zu, während seine Frau, welche auf dem Sozius saß, am linken Unterschenkel eine Fleischwunde davontrug. Beide wurden in das Neue Diakonissenkrankenhaus verbracht. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Wenn man keine Zeitung liest!

Eine schmerzliche Erfahrung machte auf einer Bank in Ortelburg (Ostpreußen) ein Mann, der 200 Mark in Zwanzigmarscheinen einzahlen wollte. Die Scheine waren zu alt und längst zur Einlösung aufgerufen. Der Mann, der um 200 Mark ärmer die Bank verließ, hätte sich diesen Verlust leicht ersparen können, wenn er die Zeitung gelesen hätte, in der jedesmal angezeigt wird, wenn Banknoten aus dem Verkehr gezogen werden. Es gibt immer noch Menschen, die erst durch Schaden klug werden wollen.

Größte Regenmenge seit 1898

Die Landeswetterwarte auf dem Königsstuhl hat von Dienstag bis Mittwochabend 9 Uhr eine Niederschlagsmenge von 87,8 mm gemessen. Das ist die höchste innerhalb von 24 Stunden seit dem Jahre 1898 und seit dem Bestehen der Sternwarte. In der Nacht zum Donnerstag kam dazu noch eine Niederschlagsmenge von 17 mm.

Schlechtes Honigjahr

Die schon Monate hindurch anhaltende nasse und kalte Bitterung hat auch bei den Imkern jede Hoffnung schwinden lassen, daß in diesem Jahre noch mit einigem Ertrag gerechnet werden kann. Und doch waren die Voraussetzungen dafür, daß es guten Honig gibt, durchaus gegeben. Nun ist es leider ein sehr mageres Honigjahr und der schon vorhandene Ausfall läßt sich keinesfalls mehr einholen. Dem Imker bleibt daher nichts anderes mehr übrig, als schon beiseiten Vorzorge für die Ueberwinterung seiner Lieblinge zu treffen und durch reichliche Zuderfütterung die Wölker vor dem Verhungern zu schützen. Diese ausgesprochene Mißernte, im Vorjahre war der Ertrag bekanntlich sehr gut, wird aber von einem tüchtigen Imker auch hingenommen werden in der festen Hoffnung, daß im nächsten Jahr der volle Erfolg für alle seine Mähen nicht ausbleiben wird.

Die 1000 Mark-Sperre noch nicht aufgehoben

Zeitpunkt wird besonders bekanntgegeben

Amtlich wird mitgeteilt: Die Pressemeldungen über den Abschluß der deutsch-österreichischen Verhandlungen in Berlin sind in der Öffentlichkeit vielfach dahin mißverstanden worden, daß die vereinbarte Aufhebung der Reiseperrre nach Oesterreich bereits wirksam sei. Demgegenüber wird amtlich darauf hingewiesen, daß der Zeitpunkt der Aufhebung der Reiseperrre noch besonders bekannt gegeben wird. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten die bisherigen Bestimmungen weiter.

Befähigungsfahrten des Einzelhandels

Die Fachgruppe Einzelhandel in der DAF führt in den Monaten August und September Befähigungsfahrten in verschiedene badische Betriebe durch. Die Fahrten sollen dazu dienen, dem Einzelhändler und seinen Angestellten die Gelegenheit zu verschaffen, über den Produktionsprozeß der verschiedenen Erzeugnisse Einblick zu gewinnen. Befähigt werden u. a. die Konervenfabrik Schwekingen, Nahrungsmittelfabrik Gaid und Neu, Nahrungsmittelfabrik Graebener, Zuderwarenfabrik Ebersberger und Rees, Spinnerei und Weberei Etklingen. Der Preis der Fahrten ist so gering, daß es jedem möglich sein wird, daran teilzunehmen. Es sind bereits so viele Anmeldungen eingegangen, daß einzelne Fahrten doppelt geführt werden müssen. Anmeldungen sind zu richten an die Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Einzelhandel, Karlsruhe, Kaiserstraße 148.



Die alte Schiffbrücke mit den Zollhäusern, die inzwischen der neuen festen Rheinbrücke weichen mußten. Photo: Presse-Archiv.

Ueber 57 000 Stadtgartenbesucher

im regnerischen Monat Juli

Trotz der langanhaltenden ungünstigen Witterung hat der Stadtgarten, gemessen an den abgelaufenen Tageseintrittskarten, im Monat Juli einen Besuch von 57 204 Personen aufzuweisen gegenüber 70 644 Personen im Monat Juni d. Js. Nicht erfasst sind die Stadtgartenbesuche der Inhaber der im Jahre 1936 bis Ende Juli verlaufenden 5 170 Dauerkarten (1 015 Herrenkarten, 1 912 Frauenkarten, 68 Kinderwärtnerinnenkarten, 596 Schülerkarten, 51 Studentenkarten, 1 809 Rentnerkarten und 219 auf die großen Sommerferien bezogene Ferienkarten).

Von den 57 204 Besuchern entfallen auf die 4 Sonntage (Konzerte ausgenommen) 22 638 Pers., auf die 27 Wochentage (Konzerte u. Mittwoch- u. Samstag-Nachmittage ausgenommen) 17 091 Pers., auf die sogenannten billigen 5 Mittwoch- und 4 Samstag-Nachmittage (Konzerte ausgenommen) 5 315 Pers., auf die Konzerte und zwar:

- 4 Sonntagnachmittags-Konzerte 4 802 Pers.,
- 2 Wochentagsnachmittags-Konzerte 950 Pers.,
- auf 2 Sonderveranstaltungen am 4. und 11. Juli 6 408 Pers.

Demgegenüber betrug der Absatz von Tageseintrittskarten im Monat Juli 1935 = 72 738 Stück, also 15 534 mehr, als im Monat Juli 1936. Bei günstigerem Wetter wäre dieser Unterschied zweifellos ausgeglichen oder überholt worden.

An Dauerkarten waren im gleichen Zeitraum des Jahres 1935 = 5 123 Stück (also 47 Stück weniger) verkauft worden, und zwar: 1 010 Herrenkarten, 1 858 Frauenkarten, 65 Kinderwärtnerinnenkarten, 595 Schülerkarten, 55 Studentenkarten, 1 255 Rentnerkarten und 285 Ferienkarten. In früheren Jahren wurden bis zu 17 000 Jahreskarten jährlich ausgegeben. In den Jahren 1910-1920 und 1932-33 war der Absatz der Jahreskarten am geringsten, daneben wurden allerdings zeitweise noch Kartenhefte ausgegeben.

In den letzten Jahren — nach der nationalen Erhebung —

ist erfreulicherweise nicht nur ein Stillstand des Abwärts-gleitens, sondern sogar ein Ansteigen der Besucherzahlen zu verzeichnen. Im Hinblick auf die geringen Kosten einer Jahreskarte (5 RM.) wird aber von dieser Einrichtung noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Welchen Vorteil eine Dauerkarte — verglichen mit den Tageseintrittspreisen (40 Pf., an billigen Tagen 20 Pf.) — bietet, kann sich jedermann durch eine einfache Rechnung vor Augen führen. Dabei müßte berücksichtigt werden, daß die Jahresdauerkarten vom 1. April bis zum 31. März des nächsten Jahres Gültigkeit haben, somit auch zum Besuch des Stadgartens im Winter berechneten, wenn die Eisbahn in Betrieb ist.

Der Stadtgarten im Tiergarten ist das Schmuckstück der Stadt. Er bietet nicht nur Gelegenheit, sich an gepflegten Anlagen zu erfreuen, an einheimischen und exotischen Blumen, Sträuchern, Bäumen und Tieren, am Spiel unserer Kleinen, am Bootfahren von Groß und Klein, an ausserordentlichen Konzerten; er ist auch ein herrlicher Ort der Ruhe und Erholung. In der Ferienzeit sollte man vornehmlich die Jugend in den Garten schicken, damit sie sich dort vergnügt und härt. Für diesen Zweck ist die Ferienkarte zu dem mäßigen Preise von 1 RM. (6 Wochen) eingeführt. Die Eltern mit einer billigen Jahreskarte könnten sie dabei begleiten.

Nur wenige deutsche Städte sind in der glücklichen Lage, eine solche Anlage, wie sie der Stadtgarten ist, zu besitzen. Leider hat es wie oft auch hier den Anschein, als wenn die Fremden, die den Stadtgarten besuchen, seine Vorzüge mehr zu würdigen wüßten als die Einheimischen. Daß heute viele auswärtige Gesellschaften und Vereine bei ihren Ausflügen Karlsruhe und insbesondere den Stadtgarten als Ausflugsziel wählen, ist der beste Beweis dafür, in welchem Maße unser Stadtgarten in anderen Städten steht.

Hoffen wir, daß auch die Karlsruher selbst wieder ihren Stadtgarten entdecken und ihre Freizeit dort zubringen.

Mehr Nahrungsmittelpflege im Haushalt

Manche sparame Hausfrau, an deren Ohr der mahnende Ruf ertönt: „Von Dir und Deiner Arbeit hängt es im großen Teil ab, daß alles, was der deutsche Boden hervorbringt, wirtschaftlich verwendet wird!“ mag vielleicht ein wenig verwundert einwenden: „Wir kochen nicht daran, es nas umkommen zu lassen, ich muß mein Haushaltsgeld ohnehin strecken“. Trotzdem gibt es auch für diese Verantwortungsbewußten sicher noch einiges, an das sie bisher nicht gedacht haben. Gemüse und Kartoffeln sind gesund. Gemüse aber diese Ernährung kann nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn die Speisen so schonend zubereitet werden, daß ihr Nährgehalt voll bewahrt bleibt.

Auf Grund der Untersuchungen führender Wissenschaftler ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß Gemüse, Obst und Kartoffeln dann am besten zubereitet sind, wenn man sie sehr rasch auf Siedetemperatur bringt, ihnen dann aber nicht mehr Wärme zuführt, als sie zum Garen unbedingt brauchen. Daraus erklärt sich die immer wiederholte Kochregel der Gasfläche: auf großer Flamme antochen, später auf kleiner Flamme garen.

Die kleine Gasflamme spielt überhaupt in der Nahrungsmittelpflege eine ganz besonders wichtige Rolle. Ein winziges Flämmchen, das nur 0,8 cbm Gas 24 Std. verbraucht, hält den zuverlässigsten und störungsfreien arbeitenden Gasflüßigkeits- in Betrieb, der besonders gut geeignet ist für eine gründliche Frischhaltung der Lebensmittel zu sorgen. Und wieviel verbirgt selbst im sorgfältig gefüllten Haushalt durch Wärme und Feuchtigkeit! Trockene Kiste ist der wirksamste Schutz für Milch, Fleisch und Fisch. Was nützen Kühlwagen, Kühlhäuser und die Kühlräume der Lebensmittelgeschäfte, wenn die Hausfrau in den eigenen vier Wänden nicht pfleglich mit den Speisen umgeht!

Aber auch für den Winter heißt es Vorfrage treffen! Den Segen des Sommers bergen wir in Einmachgläsern, Marmeladentöpfen und — nach neuestem Verfahren — auch in Dosen. Hierbei wird die Flamme wichtigstes Werkzeug durch Gas, ganz gleich, ob wir sie zum Erhitzen des Wassers im Einmachtopf brauchen, zum Heißluftsterilisieren im Badofen, zum Abkochen der Dosen im Wasserbad oder schließlich sogar auch zum Verschließen eines einzelnen Glases oben auf der Kochstelle selbst. Denn zu jeder Art von Nahrungsmittelpflege gehört vor allen Dingen Sauberkeit.

Küchenzettel vom 17.—22. August

Montag: Griepensuppe mit Spätlebräse gekocht, Spätle, grüner Salat oder Birnenschnitz. — Abends: Spätle und Kartoffeln zusammengekocht, Salat.

Dienstag: Tomatensuppe, gefülltes Kraut, Kartoffeln. — Abends: Buttermilch, gebratene Kartoffeln.

Mittwoch: Hafersuppe, Mangold, Rindsbraten, Kartoffeln. — Abends: Heringe, Schalenkartoffeln.

Donnerstag: Gemüsesuppe, Hefepannkuchen, Obst. — Abends: Kartoffelsalat, Würst.

Freitag: Korb- und Saucerpfeffer, abgeschmälte Fischlöße, Salat, Kartoffeln. — Abends: Weißer Käse, Pellkartoffeln.

Samstag: Hammel- oder Rinderbrust mit Bohnen und Kartoffeln zusammengekocht. — Abends: Eintopfgericht vom Mittag gewärmt, frisches Obst.

Sonntag: Grünkernsuppe, Kalbschnitzel, Kohlraben, Kartoffeln. — Abends: Belegte Brote (Tomaten, Rettich, Käse u. a.), Tee.

Tages-Anzeiger

(Näheres siehe im Inseratenteil)

Freitag, den 14. August 1936

Spieltheater:

Union-Theater: Weiberregiment, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Palast-Theater: Die drei Mäder, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Schauburg-Theater: Mein Herz ruft nach dir, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Heiden-Theater: Victoria, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Gloria-Palast: Die drei Mäder, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Altmarkt-Theater: Mädchenjahre einer Königin, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
 Kammer-Theater: Die lustigen Weiber, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:

Kaffee Museum: Kapelle Walter Otto.
 Kometenraden: Kabarett.
 Kaffee Debon: Kapelle Willy Behrensen.
 Reigen: Kabarett.

Die nächsten Stadtgartenkonzerte. Die Kapelle Theo Hollinger wird am kommenden Sonntag, den 16. d. M., das Morgenkonzert von 11 bis 12 1/2 Uhr, bei dem Musikauschlag nicht erhoben wird, und das Nachmittagskonzert von 16 bis 18.30 Uhr im Stadtgarten ausführen.

Die Palast-Theater und der Gloria-Palast zeichnen heute in Erbauung für Karlsruhe den neuesten Film des beliebten bayerischen Volkstänzers Weib-Perd — das Militär-Kunstspiel „Weib-Perd ist Weib-Perd“. Es zeigt sich, daß Weib-Perd-Filme unter Kunstspielern einen ganz besonderen Rang einnehmen, zumal noch dann, wenn es sich um ein Militärdrama handelt, wie es hier der Fall ist. In diesem Film sieht man Weib-Perd als Feldwebel Murz, der gerade mit allen Ehren aus dem Militärdienst entlassen wird und in das Zivil-Leben eintritt. Er beginnt als Verkäufer in einem Warenhaus, wird Empfaänger, später Fremdenführer und landet schließlich als Geschäftsführer in einem Hotel. In weiteren Hauptrollen sieht man noch: Trude Hesterberg, Friedl Sandner, Else Neval, Oskar Sima, Curt Weipermann u. a. m. — Im Beiprogramm läuft ein schöner Kulturfilm „Bewegungen in Luft“, ferner ein lustiger Kurzfilm „Kunige Wälscherei“ und die neueste Komödie „Bavaria-Wochenchau“, die wiederum ausschließlich Bilder von den Olympischen Spielen in Berlin enthält.

Die Residenzlichtspiele bringen ab heute in Neuauflage: „Viktoria“ nach der bekannten Novelle von Emil Hamann. Die Titelrolle spielt Luise Ullrich. Weitere Hauptdarsteller sind Mathias Wiemann, Theodor Loos, Erich Danhoff, Erna Morona, Alfred Abel u. a. In den Bergen und Fjorden Norwegens, in der Küstenstadt Bergen und diese Liebestragödie, die als Buch die Welt eroberte und den Ruhm des großen norwegischen Dichters begründete hat — Im Beiprogramm: „Ein Freund fürs Leben“, ein Kulturfilm, der einen Einblick in die Weiterentwicklung der Druck- und Buchdruck von Gutenberg bis heute gibt. Ein Kulturfilm: „Anekdoten um den alten Fritz mit Theodor Loos.“ — Ferner: „Fot-Edende-Wochenchau“ mit den aktuellsten Bilderberichten von den XI. Olympischen Spielen in Berlin.

Die Schauburg zeigt heute die erfolgreiche Ufa-Neuauflage mit dem Jan-Neputa-Film „Mein Herz ruft nach Dir“ fort. In den beiden Hauptrollen die Größen der Gefangenschaft Jan Neputa und Maria Gaertner. Die besten Komiker des deutschen Films Paul Kemp, Paul Hörbiger und Theo Lingen überbieten sich. Die originale leicht beschnittene Handlung verläuft zwei Stunden atemberaubender Unterhaltung. Das Programm bleibt wieder nur bis Montag auf dem Spielplan. Jugendliche haben Zutritt.

Festnahme einer Hochstaplerin und Gesundheitsbetlerin

Am 23. Juli 1936 wurde in Bad Driburg, Westfalen, die Therese Halbe, geb. 13. Februar 1908 in Altenhunden, festgenommen; sie gab sich als Fürsorgerin und Krankenpflegerin aus. Es handelt sich um eine Betrügerin größten Stils. Ihre Opfer suchte sie in strenggläubigen katholischen Kreisen. Sie spiegelte vor, von Gott begnadet zu sein und die Gabe zum Heilenden und Heilenden zu haben, auch fähig zu sein, mit Verstorbenen in Verbindung zu treten. Die „Mutter Gottes“, die „Heilige Therese“ und andere seien ihr erschienen, um ihr Aufträge zu geben. In einem Falle wollte sie von der Mutter Gottes den Auftrag erhalten haben, einen Pater, der in China unter die Räuber gefallen wäre, zu retten. In einem anderen Falle sollte sie in Spanien gegen die religiöse Kaste im Verein mit Patern kämpfen. Sie mußte ihre Opfer zu bewegen, die Reisen nach China und Spanien zu finanzieren und sie in den Glauben zu versehen, ein gottgefälliges Werk zu tun. Die Reisen waren Vortäuschung. Tatsächlich verwendete die Halbe die erschwundenen Gelder in teuren Badeorten, wo sie in den besten Hotels wohnte. Der bisher festgestellte Schaden beträgt etwa 30 000 RM. Die Halbe ist in Köln, Olpe, Münster, Seligenstadt, München, Berlin, Bad Schwalbach, Bad Driburg, Worms, Mannheim, Frankfurt (Main), Rom, Paris und anderen Orten des In- und Auslandes aufgetreten.

Beschreibung: 1,72 Meter, sehr kräftig, mittelblonde Haare, Haartnoten, kleine Stupsnase, graue Augen, schwarze Hornbrille und Brille ohne Fassung, spricht gutes Deutsch, auch Plattdeutsch, blaue und schwarze Kleidung, früher trug sie die Tracht der freien Schwestern.

Das Bad. Landeskriminalpolizeiamt erfucht Geschädigte, Anzeige zu erstatten.

Deutsche Männer und Frauen!

Monate der regen Werbung sind vergangen. Monatlang wurden alle Volksgenossen, die der NS-Volkswohlfahrt noch fern stehen, aufgerufen, „Mitglied zu werden bei dem größten Hilfswerk aller Zeiten“. Tausende sind diesem Ruf gefolgt, Tausende sind in der Millionenfront derer eingetreten, die wissen, daß unser Führer jeden deutschen Volksgenossen zur Mitarbeit braucht. Tausende haben begriffen, daß es unerantwortlich ist, abseits zu stehen, während andere durch Tag- und Nachtarbeit am Aufbauwerk des Führers mitwirken. Doch immer noch gibt es Volksgenossen, die es finanziell ermöglichen können, Mitglied zu werden bei der NS-Volkswohlfahrt und diesen rufen wir zu, denn alle geht es an!

„Tretet ein in die Front des Tat-Sozialismus! Berdet Mitglied in der NS-Volkswohlfahrt.“

NS-Kriegsopferversorgung

Die Orthopädische Versorgungsstelle Karlsruhe verlegt ihre Diensträume am 17. August 1936 nach dem früheren Garnisonlazarett, Verwaltungsgebäude, Erdgeschoss — Kriegsstraße 103 — (nächste Straßenbahnhaltestelle: Leffingstraße — Gartenstraße — Linie 5).

Vom 13. bis einschließlich 20. August muß die Dienststelle geschlossen bleiben. Der 1. orthopädische Versorgungstag in diesen Räumen findet am Freitag, den 21. August 1936 statt. Weitere orthopädische Versorgungstage finden in Karlsruhe jeweils nur Freitags statt.

Silberne Hochzeit. Am Montag, den 17. August, feiert Herr Tanameister Jol. Bräunagel, mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Braunagel ist durch seinen Beruf eine weit bekannte Persönlichkeit und übt die Tanzkunst auch heute noch in jugendlicher Frische und Elastizität aus.

Aus badischen Gerichten

Marktdieb zu Zuchthaus verurteilt

Taschendiebstahnen wandern ins Gefängnis

Zeit Jahren schon hörten die Taschendiebstahle auf den Märkten von Mannheim-Ludwigshafen und in den Warenhäusern nicht auf.

Der 30 Jahre alte Christian Heinrich Meßger von Mannheim war der rührige Dieb, der ausweislich seiner Strafkarte schon als Jugendlicher zu stehlen anfing. Es erwies sich schließlich als notwendig, die letzten Strafen am Gericht in Ludwigshafen auf zwei Jahre Zuchthaus zusammenzusetzen, die er bis gegen Ende Dezember v. J. verbüßte. Die Diebstahle hörten in dieser Zeit auf, begannen aber wieder in diesem Jahre. Es handelte sich heute um seine Sicherungsverwahrung. Das Schöffengericht sah noch einmal davon ab, sprach aber eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten aus, mit Ehrenaberkennung auf die Dauer von drei Jahren.

Zwei Taschendiebstahnen, die abends in den Stunden von 11 bis 1 Uhr an den großen Kaffees und dem Bahnhof Promenaden unternahmen, um Gimpel auf den Veim zu locken, ließen sich am 20. Mai von einem Saarbrücker Herrn ansprechen, der ihrem Wunsche entsprechend mit ihnen eine Autofahrt in die östliche Peripherie der Stadt unternahm. Nach einem Kaffee ging die Fahrt in den Luisenpark, wo die Frauen nur einen Augenblick aussteigen wollten. Er wartete eine Viertelstunde, sie kamen aber aus dem Dunkel nicht mehr zum Vorschein. Seine Geldbörse war mit ihnen gegangen. Am 12. Juni hatte ein Fußgänger das gleiche Pech am Hauptbahnhof, auch ein Ring kam ihm abhanden, an dem der Ehemann der einen den Namen aussteifte und ihn für vier Mark veräußerte. Die eine der Diebstahnen, Elsa Dehnowitz von hier, eine wichtige Gestalt, erwiderte auf die Frage des Einzelrichters wer die eigentliche Diebin sei: „Ich habe die langen Finger“ und hob die Hand lachend zu die Höhe. Das Einzelgericht verurteilte den beiden „Damen“ wohl für immer ihre Beutezüge. Elsa bekam vier Monate, das Ehepaar Karoline und Karl Klevenz drei bzw. zwei Monate Gefängnis.

50 Jahre hinter Gefängnismauern

Freiburg, 13. Aug. Dem Greisenalter nahe sitzt der aus Mambach (Amt Schopfheim) stammende, 70 Jahre alte Otto Gerabacher apathisch auf der Anklagebank der Großen Strafkammer. Was über ihn kommt, scheint ihm völlig gleichgültig zu sein. Mit 18 Jahren erhielt er seine erste Strafe, der Schlag auf Schlag für allerlei leichtere und schwere Fälle von Verbrechen eine schier endlose Kette von Verurteilungen folgte, die heute in ihrer ganzen Zahl gar nicht mehr feststellbar sind, da er einen erheblichen Teil seiner Straftaten auch im Elsaß und in der Schweiz begangen und verbüßt hat. Festgestellt hat der Anklagevertreter, daß Gerabacher von seinen 70 Jahren fast 50 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht hat. Ein entsetzliches Konto, das meistens mit Diebstählen und Einbruchdiebstählen belastet ist. Die jüngste Anklage wirft Gerabacher nicht weniger als 17 vollendete Einbruchdiebstahle und einen Einbruchdiebstahlversuch vor. Es erscheint unsäglich, wie kühn und raffiniert ein Mann, der zudem bereits ziemlich gebrechlich ist, in diesem Alter alle diese Einbrüche ausgeführt hat. Unter den obliegenden Umständen erkannte das Gericht auf 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und dauernde Sicherungsverwahrung.

Ein Gemäldediebstahl vor 15 Jahren

Mannheim, 12. Aug. Am 4. Juni 1921 waren mittels einer Leiter vom Innenhofe aus drei Männer in die Mannheimer Schlossgalerie eingedrungen und hatten zehn Gemälde im Werte von 70 000 RM. gestohlen, wobei sie den Wächter mit dem vorgehaltenen Revolver im Schach hielten. Die Gemälde wurden in Frankfurt a. M. abgeholt und konnten wieder nach Mannheim zurückgebracht werden. Während zwei der Diebe bald gefasst wurden und ihre mehrjährigen Zuchthausstrafen bereits abgebußt haben, konnte der dritte Einbrecher, der 30jährige Heinrich Wenzel aus Saarbrücken, erst jetzt abgeurteilt werden, nachdem er nach einem abenteuerlichen Leben im Auslande heimgekehrt ist. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände lautete das Urteil gegen ihn auf zwei Jahre Gefängnis.

Badische Chronik

Freitag, den 14. August 1936

der
Badischen Presse

52. Jahrgang / Nr. 189

Wiedersehen in Konstanz

Von Emil Baader

In der fernen Zeit vor dem großen Krieg war uns Konstanz am Bodensee ein paar kurze Sommermonate lang Stätte der Arbeit gewesen; Stätte der Arbeit und — gesehen wir — Stätte schwärmerischer Verliebtheit in alle Pracht der Stadt und der Landschaft. Und nun kamen wir wieder nach Konstanz, nach erlebnisreicher Fahrt durch alemannische Gauen. Und das Wunderbare und zugleich Selbstverständliche geschah: Das Wiederseh'n mit Konstanz wurde, so kurz es war, die Krönung der alemannischen Reise.

Am Vorabend der Ankunft hatte uns ein Gewitter die dramatische Wucht der Unterseewelt vor Augen geführt: Farbenwunder und wilde Wellen, gezackte Blitze über der Reichenau und überm Kirchturm von Horn. Es folgte, eine Nacht in einem Dorf am See, traumlos und erquickend. Dann ging's hinunter ins Wolmatinger Ried, in das Reich der mannigfaltigsten Bodensee-Vogelwelt. Im Osten aber stand, wie mit Silberfäden gezeichnet, das Münster von Konstanz. Wir folgten seiner Lodung; die Bäume der Reichenauer Allee gaben uns fast bis zur Stadt das grüne Geleit.

Vom Garten des Gasthof „zur Rheinterrasse“ grüßten wir den Konstanzener Rhein. Dann kamen wir in die Spanierstraße. Auf einem weißen Emailschild war zu lesen:

Von hier aus erfolgte im Jahre 1548 der vergebliche Angriff der spanischen Truppen Kaiser Karls V. auf die freie Reichsstadt.

Da stand plötzlich, wie eine Vision das mittelalterliche Konstanz vor uns, wie Merian es zeichnete, das Konstanz des großen Konzils, das Konstanz der großen deutschen Geschichte. Aber rasch wurden wir in die Gegenwart zurückgerufen, da wir mitten im brandenden Verkehr der Rheinbrücke standen. Sie vermag das Gewoge der Wagen nimmer zu fassen. Die Brücke muß verbreitert werden. Diese Arbeit wird soeben begonnen. Eine Notbrücke erstreckt. Die Bischöfe und Kaiser der alten Brücke schauen verwundert auf das Leben und Treiben der Gegenwart.

Wir verweilen am alten malerischen Rheintorturm, der um 1200 erbaut wurde, wo am 6. August 1548 die Konstanzer gegen die Spanier kämpften. So ist in Konstanz überall Gegenwart und Vergangenheit innig vermischt. Gang zum Rheinhafen. Schneeweiße Schiffe stehen im blaugrünen See. Ungezählte Fröhen zu den Schiffen, ungezählte kommen von den Schiffen: Seebegeisterter aus allen deutschen Gauen und aller Herren Länder. „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ lesen wir am größten Dampfer. Wir feiern Wiedersehen mit dem Konzilsgebäude und dem Inselhotel, mit dem Münster, dem alten Rathaus und dem Rosgartenmuseum, mit lieben alten Gassen und Häusern.

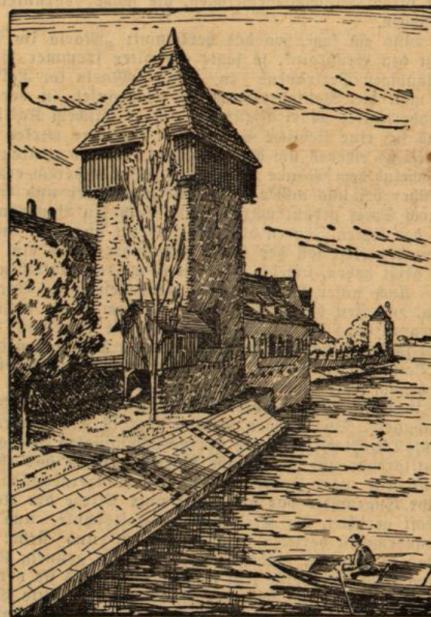
Es ist ein neues Konstanz entstanden mit Stadion draußen am „Horn“, mit Mörde-Turm, der deutschen wandernden Jugend geweiht, mit neuen Siedlungen, Schulen und Kaserne. Und — o Glück — das alte Konstanz ist noch da. Besaubert stehen wir im Hof des alten Rathauses. Eine Tafel meldet uns, daß an seiner Stelle einst das Junfhaus, „zur Salzschleibe unter den Säulen“, das den Leinewebern und Roulleuten gehörte, stand, daß das Rathaus im Stil der florentinischen Renaissance 1593 von dem Stadtbaumeister Alexander Guldnast erbaut und mit Bildern geschmückt wurde. Sind das nicht wundervolle Namen Junfhaus zur Salzschleibe unter den Säulen? Stadtbaumeister „Guldnast“. In diesem einzigartigen Rathaushof schauen wir das schlichte Ehrenmal für die badischen Helden des Dritten Reiches. Wir lesen die unvergesslichen amen: Dr. Karl Winter, Gustav Kammerer, Fritz Kröber, Paul Villet, Karl Guwang. „Wofür sie starben, sollst du leben.“

Immer schon liebten wir das Rosgartenmuseum, das der Konstanzer Hofrat Ludwig Leiner im 1870 begründete, das sein Sohn weiter ausbaute, das sein Enkel Apotheker Dr. Bruno Leiner heute betreut, von Stadt und Staat und allen Heimatfreunden gefördert. Ein Gang durch dieses Museum ist ein Gang durch die Geschichte des Bodenseelandes von der ältesten Steinzeit bis in die Gegenwart hinein. Zeichnungen der Altsteinzeit, gefunden im „Rehlerloch“ bei Thalingen, kamen zur Ausstellung „Deutschland“ nach Berlin. Raum für die deutschen Völkern ein Mittelstadtmuseum solch reiche

Schätze aus Vor- und Frühgeschichte aufweisen, wie das Konstanzer. Man möchte verweilen bei den verfeinerten Blättern von Lehnungen, beim Mithrasbild vom Hohenflingen, beim Balkon vom alten Salmandweiler Hof, bei den zarten Bildern von Maria Ellenrieder (auch ihr letztes unvollendetes Bildwerk zu sehen), in der gotischen Bürgerstube. Ist die Altstadt schon ein Bilderbuch deutscher Geschichte, so ist's dieses Museum in ganz besonderem Maße. Aber uns lockt wieder die helle Gegenwart. Wir treffen alte Freunde. Sie entführen uns zum Mörde-Turm. Wie eine zauberhafte Land- und Wasserfahrt liegt das Bodenseericht ausgebreitet mit seiner Herzstadt Konstanz.

Dann aber schwimmen wir hinaus in den See. Alle Schwere legen wir ab. In Wassergeister verwandelt wir uns. Das ist das feierlichste Wiedersehen mit der Konstanzer Seewelt. Wir wollen es nicht begreifen, daß wir Jahrzehnte der Seewelt fern waren; daß wir bald wieder Abschied nehmen sollen. Wie ein Reich des Traumes erscheint uns alles: die schneeweißen Möven, die fernen Ufer mit Meersburg und all den Siedlungen längs des Wassers; die roten flinken Motorboote, die weißen Segel, die kühnen Dampfer und das Wasser, das Wasser ...

Gestern sahen wir den See in Sturm und Gewitter; heute in der Pracht der goldenen Sonne, des späten verglühenden Sommers. Wir schwimmen und schwimmen, lassen uns tragen von blaugrünen Wellen, von schwimmenden Wogen ... Am Abend wandern wir zurück zu Rheinbrücke und Stadt. Wir erkennen: Sie ist wieder erwacht und war nie tot, die schwärmerische Verliebtheit in all die Pracht der alten Stadt: Ewig schönes Konstanz, ewig schöner See.



Der Konstanzer Rheintorturm.

Bild: Bad. Presse-Archiv.

Wechsel in der Kreisleitung

Baden-Baden/Rastatt

Rastatt, 13. Aug. Im Rathausaal versammelten sich Mittwochabend die alten Kameraden und Kampfgenossen des ehemaligen Kreisleiters Bürkle Baden-Baden, um Abschied zu nehmen und gleichzeitig dem neuen Kreisleiter, der offiziell sein Amt übernahm, den Glück zu entbieten. Man sah u. a. den Bürgermeister der Stadt Rastatt, sowie die Führer sämtlicher Formationen. Kreisleiter Bürkle, der aus freien Stücken das Amt des Kreisleiters niederlegte, um sich ganz seiner Aufgabe des zweiten Bürgermeisters von Baden-Baden zu widmen, nahm in einer herzlichen Ansprache Abschied. In schlichten Worten streifte er ein Jahrzehnt harter Arbeit, die getragen war von unbedingter Pflichterfüllung und Treue. Worte des Dankes und der Anerkennung sprach er dabei denen aus, die an seiner Seite für den Führer und seine Bewegung ihr Bestes gegeben haben. Der neue Kreisleiter sprach zunächst herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung seinem verdienstvollen Vorgänger aus. Die Verlegung der Kreisleitung nach Rastatt, so betonte er u. a., sehe eine kräftige Zusammenfassung der Dienststelle vor. Die wichtigsten Ämter, so u. a. die Kasernenverwaltung, die Propagandaabteilung, die Arbeitsfront und die Kreisamtsleitung der NSB kommen nach Rastatt. Mit einem Appell, sich restlos ihrer großen Aufgabe zu widmen, beendete Kreisleiter Altenstein seine Ansprache. Ein Sieg-Heil, das Deutschland und Horst-Wesselied beendeten die Feierstunde.

Verminderung der Arbeitslosen

Rehl, 13. Aug. In den letzten Tagen sind 145 Arbeitslose von hier bei den Arbeiten der Reichs- und Ackerrektion untergebracht worden.

Nach dem Genuß von Pilzen gestorben

Singen a. S., 13. Aug. Nach dem Genuß selbstgelesener Pilze erkrankte am Dienstag Frau Luise Porzig an Pilzvergiftung. Am Mittwoch ist die Frau nach nur eintägigem Krankenlager der Pilzvergiftung erlegen.

Südwestmarklager Offenburg

Offenburg, 13. Aug. Auch durch die schlechte Witterung — die Jungen des Südwestmarklagers haben aus diesem Grunde bekanntlich in den Offenburger Schulen Unterkunft gefunden — ist das eigentliche Lagerleben nicht beeinträchtigt. Die einzelnen Lager machten am Donnerstagvormittag Ausmärsche und am Nachmittag Spiele. Die Unterkunft in den Schulen wurde vom Lagerarzt, Unterbannführer Dr. Weisheit, dem Leiter der gesundheitlichen Abteilung des Gebietes 21, beaufsichtigt und in gesundheitlicher Beziehung als ausgezeichnet erklärt worden. Am Donnerstagabend fanden in den sechs umliegenden Ortschaften Kundgebungen des Lagers statt. In Offenburg wurden auf verschiedenen Plätzen von den Pimpfen öffentliche Wiederabende veranstaltet.

Am Freitag wird ein großer Aufmarsch der gesamten Lagerbesatzung mit anschließender Abschlußkundgebung vor dem Bezirksamt durchgeführt, bei der Gebietsführer Friedhelm Kemper sprechen wird.

Die Erweiterung der Konstanzer Rheinbrücke

Konstanz, 13. Aug. Schneller, als man gedacht hat, sind die vielen Pfähle für die Notbrücke über den Rhein ins Bett eingerammt worden. Bis zum Samstag werden nun auch die Rammarbeiten auf der linken Rheinhalbinsel, wo nur Konstanzer Zimmerleute schaffen, beendet sein, weil der Rammbar einige Tage später, wie auf der rechten Seite beginnen konnte. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Rhein auf der linken Seite tiefer ist, und daß man gegen die Mitte auf eine harte Schicht gestoßen ist. Wenn nun mit dem Wochenende der 25 Zentner schwere Rammbock seine Arbeit beendet hat, wird das kleine Rammgeschirr in Tätigkeit treten, mit dem dann die verschiedenen Verstrebungen und Versteifungen getätigt werden.

Badische Gebäudeversicherungsanstalt

Der Staatsanzeiger gibt die Rechnungsergebnisse der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt für das Jahr 1935 bekannt. Die Einnahmen und Ausgaben betragen je 13 817 293,80 RM. Die Anstalt besitzt auf 31. Dezember 1935 ein Reinvermögen von 25 046 008,65 RM. Darin ist die erst im Jahre 1936 eingehende Gebäudeversicherungsumlage mit voraussichtlich 3 993 021,08 RM. enthalten, so daß der auf Jahresabschluss verfügbare Betriebs- und Ausgleichsstock 20 630 520,97 RM. beträgt. Das Vermögen in Liegenschaften und Fahrnissen beziffert sich auf 481 866 RM.

Die Viehseuchenentzündung

Zur Deckung des auf Grund des Viehseuchenentzündungsgesetzes vom 20. Oktober 1910 von den Tierbesitzern der Staatskasse zu erhebenden Aufwandes an Seuchenentzündung für das Rechnungsjahr 1935 ist eine Umlage von 25 Rpf. für jedes Stück Rindvieh festgesetzt worden.

60 Jahre im Handwerk tätig

Bruchsal, 13. Aug. Unser Mitbürger, der 78 Jahre alte Bürstenmachermeister Franz Furling, kann am kommenden Sonntag sein 60jähriges Berufsjubiläum feiern. Als Sohn des k. und k. Oberfeuerwerfers Furling in Innsbruck geboren, sollte er ursprünglich Offizier werden. Der junge Mann verließ aber infolge Krankheit die ungarische Kadettenschule und ging wieder nach Innsbruck, um dort das Buchbinderhandwerk und später die Kunst des Bürstenbinders zu erlernen. Nach 3jähriger Lehrzeit begab sich Furling 1879 auf die Wanderschaft, die ihn durch einen großen Teil Mitteleuropas führte. Schließlich machte er sich in Bruchsal selbstständig. Der rüstige und würdige Vertreter seines Handwerks steht noch heute mit seinen Arbeiten auf dem Wochenmarkt.

Baden-Baden im Zeichen der „Großen Woche“

Die „Große Woche“ ist die anerkannte Parole der Baden-Badener Hochsaison. International wie die Weltkämpfe der drei nicht-olympischen Sportarten, die in der „Großen Woche“ dieses Jahr vom 19. bis zum 30. August ausgetragen werden, ist das Publikum, das sich bereits versammelt hat.

Am 19., wenn die Sporttage mit dem großen Internationalen Tennisturnier beginnen, setzen auch schon die neben den üblichen täglichen Konzerten, Schauspielvorstellungen usw. vorgezeichneten Vergnügungen gesellschaftlicher und künstlerischer Art ein.

Die große Festbeleuchtung der Kuranlagen am 23. August wird alle bisherigen übertreffen und das ganze Kurgebiet samt Kurgarten in ein phantastisches Lichtermeer tauchen. Am 25. wartet der Große Gala-Abend mit Diner und internationalen Varietévorführungen auf, um die ganz große Form gesellschaftlicher Veranstaltung zu bieten. Gleichzeitig geht im Theater eine neu- und eigenartige Inszenierung von Schaferspeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ über die Bretter.

Am 26. und 27., den Tagen des Golf-Nationen-Preises, präsentieren sich ein großer Kabarett-Abend mit Tanz, eine Erstaufführung im Theater und ein Fest-Sinfonie-

konzert mit Sigrid Dnegin unter Generalmusikdirektor Albert.

Der 28. ist der Tag des „Großen Preises“ in Iffezheim. Da entfaltet sich im festlich verzauberten Kurgarten ein großes Gartenfest und am letzten Renntag (30. August) ein großartiges Prachtfeuerwerk. Konzerte, Välle, Kabarett, Tanztees wechseln in bunter Reihe täglich ab, um jedem Geschmack, jeder Stunde und Laune das Passende zu bieten.

Die anschließende Woche bringt weitere große Veranstaltungen in der Zeit der Herbst-Golf-Wettspiele Anfang September, ein großer Internationaler Ballett-Abend mit der Ballett-Meisterin und ersten Kräften der Antwerpener Oper wird Strawinskys berühmten „Fenervogel“ und den „Instrumentenzauber“ von Jean Francaix vortragen.

Zu ungefähr gleicher Zeit gehen das Internationale Berufs- und Amateur-Tanzturnier und die Süddeutsche Brigade-Meisterschaft um den Maria-halden-Pokal vor sich.

Vom 10. bis 13. September ist Allgemeines Herbst-Tennisturnier, für später steht ein Festturnier bevor.

Bruchsaler Augustbrief

Die Ernte unter Dach und Fach

Wir Bruchsaler haben Glück gehabt: unsere Ernte ist unter Dach und Fach. Und was für Getreide! Schöne, volle Ähren, langes Stroh. Welch Hangen und Wägen war es bei unseren Bauern, bis sie eingebracht war, die goldene Segensfülle. Jeder, der so vereinzelt Sonnentage mußte wahrgenommen werden, alle Hände und Arme mußten ihr letztes hergeben. Voll Dank aber sind jetzt die Herzen und das Tat-Tat der Dreschmaschinen klingt wie ein helles Freudenlied. Von Unwetter, Hagelschlag und Sturm sind die Felder unserer Gemarkung verschont geblieben im Gegensatz zu den vielen Kraichgau-Gemeinden, die schwer darunter gelitten haben.

„I wills em sage, wo des herkommt: „Maria im Tal“ beschützt den Bruchrain“, so sagte ein alter frommer Bauer voll gläubigen Vertrauens zu uns. „Maria im Tal“, so nennt man die Wallfahrtskirche in Waghäusel, in der ein jahrhundertaltes Marienfigürchen aus elassischem Kalkstein, um das sich eine liebliche Sage rankt, Wunder wirken soll. Es ist etwas eigenes um den Glauben! Und so winken wir denn lächelnd dem Manne zu, der uns unter anderem erzählt, daß früher bei uns außer Korn, Weizen, Hafer und Gerste auch noch Speck gebaut wurde. Nur noch ein Bauersmann hat in den letzten Jahren diese Getreideart angebaut und in der neuesten Zeit soll der Drisbauernführer auch ein paar Acker gesät haben, um die Tradition wieder aufleben zu lassen. Auch unser Reb-Bau ist Ueberlieferung. Vor 200 Jahren, zur Zeit der Fürstbischöfe, die dem Wein nicht abgeigt waren (was die mächtigen Schloßkeller beweisen), stand er recht im Flor, und der Bruchsaler Wein hatte einen guten Ruf. Dann kamen Zeiten des Niederganges, die Rebberge wurden zum Teil ausgehauen oder vernachlässigt und man sprach in selbstverschöppender Erkenntnis vom „Bruchsaler Rachenpuffer“. Seit einigen Jahren aber ist das anders geworden. Die Stadt nahm sich des vernachlässigten Reblandes an, aufklärende und belehrende Vorträge taten das ihrige, die vor ein paar Jahren gegründete Winzergenossenschaft hielt ihr Augenmerk vor allem auf gute Pflege der Kellereiwirtschaft gerichtet, die Kreislandwirtschaftsschule und die Kreisbauernschaft berieten in allen Fragen und siehe: der Weinbau in Bruchsal blühte wieder auf. In grünem Kranz umsäumen die Weinberge jetzt unsere Stadt, und sie versprechen, trotz der wenig schönen Witterung, eine gute Ernte. Der Bruchsaler Wein hat wieder einen guten Namen und die Markenorte, der „Klosterberg“, ist ein Tropfen, den man auch draußen im Lande zu schätzen weiß, ebenso, wie unsere Dürst. Hat man uns doch, trotzdem wir Wein selber bauen, noch die Patenschaft über den Ort am Kaiserstuhl, Bahlingen, gegeben und die Woche vom 17. bis 26. August soll der gründlichen Unterbringung des Bahlinger gewidmet sein. Wir werden unsere Pflicht tun und unser Patentkind trocken legen. Im September aber — so hören wir — soll ein Weinfest feigen, bei dem wir unserem heimischen Gewächs alle Ehre angedeihen lassen wollen. Hoffen wir, daß unser Wein noch im Herbst die Sonne zur Reife bekommt, die der Sommer versagte.

Auch für unser

Kinder-Luft- und Sonnenbad

für das wir einmal den Namen „Insel der Freude“ geprägt, wäre ein bißchen mehr warme Sonne zu wünschen. Täglich können sich hier über 300 Kinder tummeln, sich Mittag- und Vesperbrot schmecken lassen, betreut von der Volkswohlfahrt. Selbige Kindertage werden alljährlich in den Ferien auf diesem schönen, von der Stadt zur Verfügung gestellten Platz durchspielt, der am baumbestandenen Saalbachlauf liegt. Viel Materisches hat dieser Bach, der die Stadt durchzieht

Konzertabend im Kurhaus Sand

Das Höhenturhaus Sand bei Bühl hatte am 7. August zu einem Konzertabend eingeladen, der auf Anregung eines seit Jahren immer wiederkehrenden Gastes stattfand, um einem sehr begabten jungen Musikhochschüler eine Beihilfe zum weiteren Studium zu verschaffen. Der sehr gute Besuch bewies, daß die Gäste dieser vorbildlichen Einstellung der Direktion des Kurhauses Sand volles Verständnis entgegenbrachten.

Als Mitwirkende waren Herr Dr. med. Groß (Straßburg) für die Violine und Herr Karl Winkler (München), ein Schüler von Professor Pembaur, für das Klavier gewonnen worden.

Der Höhepunkt des Abends war die Violin-Sonate Es-dur op. 12, 3 von Beethoven. Vorbildlich in der Technik und Auffassung wurde die sehr schwierige Wiedergabe dieses Werkes für alle Zuhörer zu einem Genuß seltenster Art. Schon die vorausgegangene Sonatine D-dur von Schubert, vor allem deren Schlußsatz, war ein erneuter Beweis für die bis heute unübertroffene Gediegenheit der Martenauischen Schule bezüglich der Ausgeglichenheit der Bogentechnik und Tongestaltung. Herr Dr. Groß ist ein Beispiel dafür, daß ein Nichtberufsmusiker in Auffassung und Können einem Berufsmusiker gleichwertig sein kann.

In Herrn Karl Winkler hatte er einen ebenbürtigen Begleiter gefunden, der im übrigen den Hauptteil des Abends zu bestreiten hatte. Er spielte ein Chaconne von Händel, das Rondo a capriccio op. 129 von Beethoven, die Etüde Es-dur und das Scherzo cis-moll von Chopin und die 2. Legende von Liszt. Das Ueberrassende bei diesem 20-jährigen Musikhochschüler ist neben der völligen technischen Beherrschung die außerordentliche Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit, die das so sehr verschiedene Wesen der angeführten Komponisten verlangt. Es wirkt dabei der Einfluß eines Lehrers, Professor Pembaur, als dem Vorkörper einer romantischen Auffassung sicher mit, aber es schien dem Zuhörer doch auch so, als ob Professor Pembaur in Herrn Karl Winkler einen ihm sehr wesensverwandten Schüler gefunden hat. Besonders gut wiedergegeben erschienen dem Berichterstatter der humorvolle Jörn in der „Nuit über den verlorenen Groschen“, der technische Glanz und die psychologische Vertiefung in der Lisztschen Legende (der hl. Franz von Paula über die Bogen schreitend) und die schmerzliche Resignation der Chopinschen Werke.

Den tiefsten Eindruck hinterließ das Chopinsche cis-moll-Nocturno, das auf stürmisches Verlangen als Zugabe gegeben wurde.

Dem jungen Pianisten wurden viele herliche Wünsche für seinen weiteren Entwicklungsgang mitgegeben.

und mit seinen hängenden Weiden, den aufstrebenden Pappeln und duftenden Büschen reizvolle Winkel bietet, die dem Fremden besonders auffallen, denn der Einheimische weiß gewöhnlich das, was er hat, nicht zu schätzen. In illustrierten Zeitschriften sieht man jetzt oft

Aufnahmen von unserer Stadt

die uns zeigen, daß Bruchsal sich immer größerer Wertschätzung erfreut. In diesem Jahre ist besonders auffallend die außerordentlich starke Zunahme des Besuchs unseres Schlosses durch Ausländer. Die Olympiade 1936 in Berlin, die Förderung des Reisens aus dem Ausland durch Maßnahmen der Regierung und die örtliche Werbung für den Besuch sehenswerter Stätten, wozu auch die überall im Ausland verbreiteten Werbeproschüren des Verkehrsvereins Bruchsal in deutscher, englischer, holländischer und französischer Sprache gehören, haben diese starke Belebung herbeigeführt. Ein Bruchsaler, der zur Olympiade nach Berlin gefahren ist, teilte dem Verkehrsverein mit, daß das „Bruchsaler Schloß“ dreimal am Bahnhof Zoologischer Garten, am Brennpunkt des Verkehrs, an gut sichtbarer Stelle ausgehängt sei. Mit dem Jahre 1933 hat sich der Besuch unseres Schlosses sehr stark gehoben. Vom 1. Januar bis 1. August 1933 wurde es von 10 617 und im gleichen Zeitraum 1936 von 18 651 Leuten besucht. Für die Sicherheit des Verkehrs tut die Stadt denn auch mancherlei, ebenso wie für das schöne Aussehen unserer mit vielen grünen Anlagen, mit Ruhebänken und Teppichbeeten und schattenspendenden Bäumen versehenen Straßen und Plätze. Das Schloß erstrahlt allabendlich im

Flutlicht, die Kaiserstraße ist aufgeräumt worden, um jeglichem Ausgleiten der Fahrzeuge vorzubeugen und

die Bautätigkeit

ist sehr rege, die von der Stadt. Sparkasse durch billige Hypothekengelder gefördert wird. Wie wir hören sind noch einige hunderttausend Reichsmark zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Außer den vielen Häusern von Privaten hat die „Heimat“ (Siedelungsgesellschaft) anschließend an ihren vor ein paar Jahren erstellten Wohnblock in der Moltkestraße mit dem Bau von drei Doppelhäusern begonnen. Dann haben die Arbeiter der Firma Obermoser u. Co., Kommanditgesellschaft, eine Werksiedelung mit vorerst vier Einfamilienhäusern (vier Ar Gartenfläche) im Gewann „Kugel“ in Angriff genommen. Auch die Arbeiter der Eisenbahnanlagenwerke bauen im Gewann Weidenbusch vier Häuser, die ihrer Vollendung entgegengehen. Diese Siedelungen, die unter Mithilfe der beiden Firmen erstellt werden, kann Dipl.-Ing. Gustav Köppler, ein junger Bruchsaler Architekt

Die neue Veienhalle, die eine starke Notwendigkeit ist, wurde nun auch begonnen. Architekt Richard Mittmann, dessen Entwurf den 1. Preis erhielt, hat auch die Ausführung des Baues in der Hand. Die Lutherkirche ist bis auf die Ausgestaltung fertig und ist ein stattlicher und schöner Bau geworden. Der Tag des Reformationsfestes ist für die feierliche Einweihung vorgesehen. Das Nordpfarrhaus, das sich ebenso wie die Kinderschule an die Kirche anschließt, kann in der zweiten Augusthälfte bezogen werden und die Kinderschule soll am 13. September eingeweiht werden. Vielleicht kriegen wir dazu schönes Wetter — doch vom Wetter sollte man ebenfowenig reden wie von den Krankheiten, man ändert durch das Geschwäh doch nichts daran; man muß abwarten und hoffen und das wollen wir denn auch.

Hanspeter Moll.

Nachrichten aus dem Lande

Beingarten, 14. Aug. (Jugendliche Gäste.) Vor einigen Tagen kamen 25 Hiltlerjungen aus Adelsheim und Mosbach vom Bann 112 hier an. Dieselben führen über Eberbach, Heilbronn, Bretten hierher zum großen Zeltlager der HJ in Offenburg. In einem Tag hatten sie den großen Weg vom Bannland per Rad hierher zurückgelegt. Sie suchten sofort ihr Quartier auf, welches ihnen die Weingartener HJ-Führung im Heim auf 10 Büscheln Stroh eingerichtet hatte. Zum Abendessen und Frühstück waren die einzelnen Jungens von den Eltern unserer Weingartener Hiltlerjungen eingeladen. Schon vor einigen Wochen besuchte uns eine durchziehende Schar Berliner HJ, die mit ihren Familienangehörigen jung und alt begeisterten. Unsere Gemeinde, die an der verkehrsreichen Straße Karlsbrunn-Heidelberg liegt, birgt auf diese Art und Weise und anlässlich der Olympischen Spiele viele durchziehende Fremde in ihren Mauern, wodurch auch die wirtschaftlichen Verhältnisse gehoben werden.

Obergrombach (bei Bruchsal), 13. Aug. (Witzschlag.) Während eines in der Nacht niedergegangenen schweren Gewitters schlug der Blitz in ein von zwei Mietfamilien bewohntes Anwesen. Es war zum Glück nur ein kalter Schlag, der immerhin die Einwohnerschaft aus dem Schlafe weckte. Durch die Gewalt des Blitzes wurde die Giebelmauer zerrissen und das Dach teilweise abgedeckt.

r. Walldorf, 12. Aug. (Tod des letzten Altvetenans.) Im Alter von 86 Jahren ist hier der letzte Altvetenan von 1870/71, Friedrich Vogel, der u. a. die Belagerung von Straßburg mitmachte, gestorben. Er wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet und legte der

Vereinsführer der Kameradschaft ehem. Soldaten am Grab einen Kranz nieder.

r. Weibstadt, 13. Aug. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Karl Koster, Feldbüter i. R. und Frau Elisabeth geb. Bühler konnten im Kreise ihrer 7 Kinder das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar, dessen männlicher Teil 71 Jahre und dessen weiblicher Teil 70 Jahre alt gingen zahlreiche Glückwünsche zu, die in bester Gesundheit entgegengenommen werden konnten.

r. Einshelm, 13. Aug. (100jähriges Jubiläum eines Handwerksbetriebs.) Die im ganzen Bezirk bekannte Dreherei Lehmann konnte dieser Tage auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde von Leonhard Lehmann begründet, der auf seinem Gebiet ein wahrer Künstler war und seinem Geschäft eine feste Grundlage schuf. Vater und Sohn Karl Lehmann bauten die Erfahrungen weiter aus und heute steht die Dreherei mit Walter Lehmann als Besitzer als ein vorzüglich eingearbeiteter Handwerksbetrieb vor uns, der in allen sachlichen Belangen auf der Höhe ist. Eine kleine Ausstellung in Drechslerarbeiten unterstreicht deutlich die hohe Verwandtschaft des Drechslerhandwerks und künstlerischen Plastik.

Heidelberg, 13. Aug. (Lebensmüde.) Ein in den 70er Jahren lebender, im Stadteil Reichenheim wohnhafter Mann hat sich im Neckar das Leben genommen. Vorübergehende Leiden, wie der Mann von der Reichenheimer Landstraße aus an den Neckar ging. Ehe man ihm beistehen konnte, verlor er plötzlich. Er wurde bald darauf wieder aus dem Wasser gezogen, doch blieben Wiederbelebungsvoruche erfolglos.

Mannheim, 12. Aug. (80 Jahre alt.) Geh. Kommerzienrat August Köhling vollendet heute sein 80. Lebensjahr. In Dankbarkeit gedenken die Mannheimer der großen Verdienste, die sich Herr Köhling vor allem durch die Vereinerung der Schätze des Naturkundemuseums und durch seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Direktoriums des Badischen Kennvereins erworben hat. Herr Köhling verbringt seinen Lebensabend mit seiner Gattin, der ältesten Tochter des Geh. Kommerzienrats Heinrich Lanz, bei seiner Tochter in Ludwigshafen.

Mosbach, 13. Aug. (Todesfall.) Im Stadteil Mühlenthal ist der älteste Bewohner Mosbachs, Peter Laner, im Alter von fast 95 Jahren gestorben.

r. Forchheim, 13. Aug. (Ferienkinder.) Von dem Transport Ferienkinder, welche der Gau Baden aus Hessen-Rhodes erhielt, sind drei davon in Forchheim untergebracht. Sie stammen aus Marburg an der Lahn. Wir hoffen, daß es auch diesen Kindern wie allen anderen hier gut gefällt und sie sich in der landfrischen Luft sehr gut erholen, um dann gestärkt wieder frohgemut in die Heimat zurückzukehren.

Bimbach (bei Bühl), 13. Aug. (Hochwasser.) Die Bimbach ist stellenweise über die Ufer getreten. Gärten und Wiesen stehen unter Wasser und das Dehmdorgras ist verschlammmt. In den Abendstunden mußte die Feuerwehr alarmiert werden, um schadhafte Stellen auszubessern, da die Gefahr eines Dammbrechens auf der Dorfteife bestand.

Oberharmerbach, 13. Aug. (Mittagsjubiläum.) Gestern und guter Dinge feierte Frau Karolina Krumhölzer geb. Schnaiter, Altinndewirtin in Zuwald, ihren 90. Geburtstag.

r. Schluchtern, 13. Aug. (40 Jahre Turnverein.) Der Turnverein beging am Samstag und Sonntag sein 40jähriges Jubiläum in schlichter Weise. Am Samstag konnte der Vorsitzende Hermann Scheiber Alfons Franziska für 25jährige Mitgliedschaft auszeichnen. Am Sonntag morgen war Gesellenerehrung, nachmittags fanden turnerische Vorführungen statt, denen auch Kreisführer Boehringer-Heilbronn und Unterkreisturnwart Paul Bachmann-Schwaigern anwohnten. Mit einer Preisverteilung wurde die Veranstaltung beschlossen.

Engen, 13. Aug. (Verteilsunfall.) Bei der Rautschke Fabrik wurde ein Personenkraftwagen, der von einem Lehrling aus Bühligen gesteuert wurde, von einem Omnibus seitlich angefahren, gegen die Fabrik geschleudert und förmlich zerdrückt. Der Fahrer, der Kriegsinvalide ist, trug dabei erhebliche innere Verletzungen davon.

Ueberlingen a. B., 13. Aug. (Jungmädchen beim Aehrenlesen.) Um auch im kommenden Winter den bedürftigen Volksgenossen wieder tatkräftig helfen zu können, beginnen die Jungmädchen eine Aehrenlese-Aktion. Diesbezügliche Anwerbungen sind bereits an die Jungmädelführerinnen ergangen, die sich mit den Drisbauernführern zur Durchführung der Aktion in Verbindung zu setzen haben. Für die Jungmädchen aus der Stadt ist diese Arbeit eine erneute Gelegenheit, die Arbeiten in der Landwirtschaft kennen zu lernen.

Das Rhinaer Rathaus

Kaufenburg, 12. Augs. Wohl eines der schönsten und stattlichsten Rathhäuser, das mit seinem schmalen Außen und seiner praktischen Innengestaltung, seinem brunnengeschmückten Vorplatz und seiner freien Lage selbst einer größeren Gemeinde zur Zier und Ehre gereichen würde, ist das ehemalige Rathaus unserer Vorstadt Rhina. Es ist aus dem im Jahre 1876 erbauten Schul- und Rathaus hervorgegangen, das, nachdem die Schule 1925 in ihren Neubau gezogen war, 1931/32 mit einem Kostenaufwand von über 30 000 RM. zu einem Rathaus umgebaut wurde und dabei einen neuen Turm mit Glocke und Uhr erhielt. Schon der alte Turm hatte eine Glocke, die aus einer vom Großherzog geschenkten, 1870/71 erbeuteten französischen Kanone gegossen worden war. Sie mußte 1917 wieder in den Krieg ziehen und wurde dann durch eine neue, die jetzige Glocke ersetzt. Seit der 1933 erfolgten Vereinigung der Gemeinde Rhina mit Kaufenburg dient es nur noch als Grundbuchamt. Im übrigen stand es leer. Am besten hätte sich das schmucke zentral gelegene Gebäude zu einer Kapelle geeignet, und die Stadt war auch bereit, es hierzu zum gewiß billigen Preis von 16 000 RM. käuflich abzutreten. Nachdem aber der katholische Stiftungsrat der trotz der Eingemeindung immer noch nach Almg eingepfarrten Vorstadt Rhina unverständlicherweise von seinem Kaufvorhaben zurücktrat und damit die Verwendung des Gebäudes als Kapelle aufgab, wurde im ersten Stockwerk eine Wohnung eingebaut, die bereits von einem im Dienste der Stadt stehenden Gärtner bezogen ist. In das Erdgeschoß kommt das städtische Museum, für das es bis dahin an geeigneten Räumlichkeiten gebrach.

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes (Ausgabeort Stuttgart).

Beiferung der Wetterlage

Auf der Rückseite des nach Osten abgezogenen Schlechtwettergebietes kommt es zu Druckanstieg. In seinem Bereich stellt sich infolge abnehmender Luftbewegung Witterungsbesserung ein, zumal auch das über dem Mittelmeer gelegene, die Witterung mitbestimmende Hochdruckgebiet eine Abschwächung erfahren hat. Wir rechnen zunächst mit vielfach heiterer und trockener Witterung. Später gewittrige Regenfälle möglich.

Wetterausichten für Samstag, den 14. August: Schwache, in der Richtung wechselnde Winde, besonders im Süden vielfach aufheiternd, tagsüber warm, später gewittrige Regenfälle wahrscheinlich.

Wasserstand des Rheins

Bruchsal: 826 cm, gefallen 6 cm
 Weil: 492 cm, gestiegen 17 cm
 Karlsruhe-Ragnar: 627 cm, gestiegen 20 cm
 Mannheim: 578 cm, gestiegen 56 cm
 Gaub: 382 cm, gestiegen 16 cm

Ab morgen

wird die Badische Presse wieder als Morgen-Zeitung erscheinen und damit den Wünschen entsprechen, die an eine in Heimat und Familie gern gelesene Heimat-Zeitung gestellt werden. Auf Grund dieser seit langem mit großer Spannung erwarteten Aenderung der Erscheinungsweise wird die

Frühzustellung

der Badischen Presse

erstmalig morgen, Samstag, den 15. August 1936, zur Durchführung gebracht. Diese Umstellung ist verbunden mit einer bedeutsamen Leistungssteigerung, die von unseren Lesern mit Freude und Genugtuung aufgenommen werden dürfte. Bringt sie doch die bisher schmerzlich vermißte

Sonntag-Ausgabe

mit der Beilage »BP-Sonntagspost«

Als nunmehr wöchentlich sieben mal erscheinende große Morgenzeitung bringt die Badische Presse stets die bis in die späten Nachtstunden eingehenden neuesten Meldungen in der Ausgabe des neuen Tages und bietet somit ihren Lesern eine hochaktuelle, mit vielem interessanten Lesestoff ausgestattete Zeitung,

und das zum gleichen Preis

Der 15. August bringt aber noch ein weiteres Ereignis im badischen Zeitungswesen, über das wir in der nächsten Nummer der Badischen Presse ausführlich berichten werden. Wir empfehlen daher unsere erste, in bedeutend verstärktem Umfang erscheinende Morgenzeitung der besonderen Beachtung unserer geschätzten Leser

Badische Presse



Die große Heimatzeitung Badens

Triumph der holländischen Schwimmerinnen

Dina Senff vor Kie Mastenbroek im 100 Meter Rückenschwimmen. Einen spannenden Verlauf nahm die Entscheidung im 100 Meter Rückenschwimmen für Frauen. Die Holländerin Dina Senff lag sofort klar an der Spitze, verlor dann aber an der Wende, die sie nach dem Vorbild Riefers saltoartig nimmt, etwa 1 1/2 Sekunden und schien bereits völlig geschlagen. Das starke Feld war auf und davon. Die Amerikanerinnen Mortridge und Bridges hatten die Führung vor der zweiten holländischen Vertreterin Kie Mastenbroek. Dann machte sich Dina Senff in einem fabelhaften Spurt an die Verfolgung ihrer weit vorne liegenden Gegnerinnen. Zug um Zug schaffte sie sich näher heran und brachte schließlich das Kunststück fertig, ein aussichtslos scheinendes Rennen noch knapp zu gewinnen.

Erstschöpfte sie auf den letzten Metern zwar wieder etwas nach, aber unter dem tosenden Beifall der Zuschauer rettete sie sich gerade noch ins Ziel mit einem Handschlag vor ihrer Kameradin Mastenbroek.

Dina Senff holte sich die Goldmedaille in 1:18,9 vor Kie Mastenbroek mit 1:19,2. Die Amerikanerin Bridge folgte in 1:19,4 mit ebenfalls nur ganz knappem Rückstand als Dritte.

Die „letzten Vier“ der Amateurboger

Fünf deutsche Boger in der Vorschlußrunde

Am Donnerstag wurden bei den Amateurbogern die „letzten Vier“ ermittelt. Deutschland war bisher recht erfolgreich. Nachdem nur Meister Schmedes beim ersten Anlauf ausscheiden mußte, Rassel-Stasch in der zweiten Runde den Kürzeren zog und im Mittelgewicht Baumgarten-Hamburg bis zur dritten Runde kam, konnten sich die übrigen fünf Deutschen sämtlich bis zur Vorschlußrunde durchsetzen. Die 61 Kämpfe der Vorschlußrunde werden in zwei Hälften am Freitag nachmittag und abends ausgetragen und dann stehen in jeder Gewichtsklasse die beiden Letzten fest, die um die „Goldene“ kämpfen. Kaiser-Gladbeck (Fliegengewicht), Mier-Breslau (Flegengewicht), Mura-G-Schalke (Weltergewicht), Voigt-Hamburg (Halbschwergewicht) und Runge-Elberfeld (Schwergewicht) tragen die Hoffnungen Deutschlands in den letzten Kämpfen.

Die Paarungen der Vorschlußrunde:

- Fliegengewicht: Kaiser (Deutschland) — Carlomagno (Argentinien); Laurie (USA) — Matta (Italien).
- Bantamgewicht: Ergo (Italien) — Cederberg (Schweden); Ortiz (Mexiko) — Wilson (USA).
- Flegengewicht: Casanovas (Argentinien) — Frigues (Ungarn); Mier (Deutschland) — Catterall (Südafrika).
- Weltergewicht: Harangi (Ungarn) — Kops (Dänemark); Stepulov (Estland) — Aven (Schweden).
- Mittelgewicht: Suwio (Finnland) — Peterien (Dänemark); Mura-G (Deutschland) — Triß (Frankreich).
- Schwergewicht: Chmielewski (Polen) — Tiller (Norwegen); Villareal (Argentinien) — Despeux (Frankreich).
- Halbschwergewicht: Michelot (Frankreich) — Leibbrandt (Südafrika); Voigt (Deutschland) — Riffione (Argentinien).
- Schwergewicht: Lovell (Argentinien) — Nissen (Norwegen); Runge (Deutschland) — Nagy (Ungarn).

Rudern in Grünau

Der Wiking-Achter im Endlauf

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich die Wiking-Mannschaft im ersten Hoffnungslauf zum Achter nun doch die Teilnahme für das Entscheidungsrennen gesichert. Dänemark war dem Start fern geblieben, so daß nur drei Boote den Kampf aufnahmen. Vom Start weg sicherte sich unser Achter einen leichten Vorsprung vor Australien und der Tschechoslowakei. Bei 1000 Meter lag Deutschland schon mit einer Länge in Front, während das Boot der Tschechoslowakei schon weit zurücklag. Bis ins Ziel hatte dann der deutsche Achter 2 1/2 Längen herausgeholt, so daß sich die Mannschaft nicht zu verausgaben brauchte. In 6:44,9 siegte Deutschland unter dem Jubel der Zuschauer vor Australien und der Tschechoslowakei.

Italiens Achter hatte im zweiten Lauf zunächst mit Japan zu kämpfen, machte sich aber dann frei und gewann mit gutem Vorsprung in 6:35,6. Die hohe Schlagzahl der Japaner brachte das Boot immerhin so viel in Schwung, daß sie den zweiten Platz vor Jugoslawien errangen. Brasilien hatte in den Rennen nichts zu bestellen.

Die Peruaner bleiben in Deutschland

Dank der verständnisvollen Vermittlung des peruanischen Gesandten in Berlin hat die peruanische Olympia-Mannschaft beschlossen, nicht zu einem Freundschaftsspiel nach Frankreich zu reisen, sondern in Deutschland zu bleiben und hier ein deutsch-peruanisches Freundschaftsspiel auszutragen.

Der Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß die peruanische Mannschaft vermeiden will, daß ihre Abreise irgendwie als eine Affront gegen Deutschland aufgefaßt werden könnte.

Karl Schäfer erkrankt

Der bekannte Olympiasieger und Weltmeister im Eislaufen Karl Schäfer-Bien, der auch bei den Olympischen Spielen im 200-Meter-Brustschwimmen gemeldet war, mußte sich in Berlin vor einigen Tagen in ärztliche Behandlung im Westend-Krankenhaus begeben. Die Kopfprose, an der er leidet, hat sich erfreulicherweise rasch gebessert, doch kann Schäfer weder im Schwimmen starten noch bei den Eislaufveranstaltungen im Sportpalast mitwirken.

Hart umkämpft war noch der dritte Lauf. Nachdem Kanada bis 500 Meter die Führung behauptet hatte, ging das Boot England in Führung und lag bei 1000 Meter 3/4 Länge vor Kanada. Bei 1500 Meter betrug der Vorsprung nur noch 1/2 Länge, während Frankreich eine Länge an Kanada verloren hatte. Die Engländer siegten in 6:29,3 mit einer guten Länge vor Kanada und Frankreich.

Schäfer liegt wieder überlegen

Der dritte Tag der Grünauer Ruderregatta wurde mit den Vorentscheidungen im Einer abgeschlossen. Im ersten Lauf stellte Schäfer-Deutschland seine gute Form erneut unter Beweis und fuhr das Rennen für sich allein. Hinter ihm ging ein scharfer Kampf um die Plätze vor sich, dem Vereen-Polen zum Opfer fiel. Schäfer gewann in der guten Zeit 8:04 vor dem Amerikaner Barrow (8:17,4) und Giorgio-Argentinien 8:18,4. Im zweiten Vorentscheidungslauf sicherte sich zunächst Hajendöhl-Österreich die Führung und lag noch bei 1000 Meter vor Warren-England, Campbell-Kanada und Rusli-Schweiz. Der Schweizer Meister ging dann jedoch ab und überstartete alle drei. Fast im Ziel fing er Hajendöhl ab. Die Zeit Rusli betrug 7:46,9. Zweiter wurde Hajendöhl in 7:54,6, Dritter Campbell. Warren war erschöpft zurückgefallen.

Die drei Ersten dieser beiden Vorentscheidungen bestreiten am Freitag den Endlauf.

Hauptrennen der Ruderer.

Die Startverlosung.

- Für die Hauptrennen der Ruderer am Freitag wurde die Startverlosung vorgenommen. Es starteten: 14.30 Uhr: Vierer mit: Deutschland, Dänemark, Holland, Schweiz, Frankreich, Ungarn. 15.00 Uhr: Zweier „ohne“: Argentinien, Dänemark, Deutschland, Schweiz, Ungarn, Polen. 15.30 Uhr: Einer: USA, Kanada, Österreich, Deutschland, Argentinien, Schweiz. 16.00 Uhr: Zweier „mit“: Deutschland, Italien, Schweiz, Frankreich, Jugoslawien, Dänemark. 17.00 Uhr: Vierer „ohne“: Italien, Österreich, Deutschland, Schweiz, England, Dänemark. 17.30 Uhr: Doppelzweier: Polen, England, USA, Deutschland, Frankreich, Australien. 18.00 Uhr: Achter: Deutschland, Italien, Schweiz, Ungarn, England, USA.

Owens am Scheideweg

S. London, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Jesse Owens, der gestern in London eintraf, um hier an leichtathletischen Kämpfen teilzunehmen, erklärte, er werde sich bis Samstag entschließen, ob er Sportlehrer werden oder Amateur bleiben will. Es wurden ihm zunächst für eine Rundreise in Amerika von zehn Wochen 500 Dollar pro Woche angeboten.

Der Große Preis von Schweden kommt am 30. August auf der Rundstrecke von Malmö zum Austrag. Zu diesem Rennen haben auch die Bayerischen Motoren-Werke zwei Maschinen gemeldet. Otto Ley, Nürnberg, und Karl Gell, München, werden auf 500-ccm-Kompressor-Maschinen an den

Eine Unterredung mit dem neuen KFB-Sportlehrer

Von Olympia-Berlin zurückkehrend, erfuhr ich von der bevorstehenden Ankunft des neuen Sportlehrers des KFB, Herrn Jansen. Nach einem telefonischen Anruf haben wir uns dann am Donnerstag früh im „Hohenzollern“, wo Herr Jansen vorübergehend Quartier genommen hat, gegenüber. Die sportlich interessierte Leserschaft der „Badischen Presse“, die wir bisher und auch fortan über alles Wissenswerte aus dem sportlichen Leben auf dem Laufenden halten wird selbstverständlich gerne erfahren wollen, wer Herr Jansen, der nun die Trainingsleitung des KFB übernommen hat, ist und wie sein sportlicher Werdegang war.

Im Verlauf unserer anregenden Unterhaltung erhalte ich all die Daten, welche den Wissensdurst unserer Sportler stillen werden. Herr Jansen, ein 43jähriger, schlanker Rheinländer aus München-Gladbach, hat sich seit seinen Schuljahren schon dem Fußball verschrieben. Bei Borussia München-Gladbach, dem alten, weitverbreiteten Verein, wurde er als Schüler in die Geheimnisse des Fußballsports eingeweiht. Infolge seiner spielerischen Begabung bereits mit 16 Jahren in die Liga ein. Im Jahre 1912 spielte er mit 17 Jahren erstmals als Verteidiger repräsentativ für den damaligen Westdeutschen Fußball-Verband. Sein eigentliches Können aber war Mittelkäufer, der er 20 Jahre lang mit bestem Erfolg im In- und Ausland verfaß. Herr Jansen, der später zum VfL Köln hinüberwechselte, ging nach dem Kriege (1914/18 war er Frontsoldat) nach Holland, wo er bei Goehed Deventer, dem mehrfachen holländischen Meister, spielte und diesem Verein als Mittelkäufer zwei holländische Meisterschaften miterringen half. Im Jahre 1924 ergriff er den Sportlehrerberuf und war bis 1927 Trainer des M.W.V. Maasricht in Holland. Dann kehrte er nach Deutschland zurück und übernahm zunächst die Trainingsleitung des SpV. Bremen. In den folgenden Jahren standen die westdeutschen und westfälischen Gauligaverene Borussia Rheine, Preußen Münster, SC. Münster und VfB. 03 Bielefeld unter seiner Trainingsleitung, nachdem er zwischenzeitlich an der Hochschule für Leibesübungen sein Examen als Sportlehrer abgelegt hatte. Von Bielefeld aus wurde er nun für den KFB verpflichtet.

Wenn alte Fußballer zusammenkommen, sind sie natürlich im Handumdrehen auf dem Gebiet der Unterhaltung angekommen, das ihr Hauptinteresse in Anspruch nimmt, die technische und taktische Seite des Fußballspiels. Es war mir interessant, die von großem Wissen zeugenden Ausführungen Herrn Jansens über dieses Thema zu hören und es freute mich doppelt, in ihm keinen Freund der strengen, schematisch-eingebrillten Spielbuchführung bei Vernachlässigung und zwangsbeförderter Unterbindung jeglicher Individualität an Spielerseite kennen zu lernen, weil ich ja schon lange in der Presse einen Kampf führe gegen die überstapelt und von vielen Vereinen zu ihrem Nachteil übernommene und grundtatsächlich aufschreiende Systemerei des W, M oder V, gegen die wissenschaftlich-theoretische Zerpfückung des einfachen Fußballgrundgedankens usw. Wenn Herr Jansen der Ansicht ist, daß mit Ausnahme des ausgesprochenen Drittverteidigers in der Grundtöne des Fußballspiels sich bis zum heutigen Tag nichts geändert hat (der alte Vorkriegsverteidiger Kühnle, Kießers Stuttgart, ist in seinen bereitwilligen Ausführungen im „Sportbericht“ ebenfalls gleicher Meinung), so bestätigt er damit nicht nur meine an dieser Stelle schon wiederholt zum Ausdruck gebrachte Ansicht, sondern die aller alten Fußballer. Geändert hat sich nur eines: die Ausnutzung der individuellen Fähigkeiten des einzelnen Spielers, mithin ihrer technischen Veranlagung, ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft in deutschen Landen, mit wenigen Ausnahmen nur wird bei uns handwerksmäßig Fußball gespielt, eigentliches Fußballkunst steht niedrig im Kurs. Ob zum Vorteil oder zum Nachteil, diese Frage mögen unsere Sportler selbst beantworten.

Man könnte hieran noch einiges sagen, aber wir schweifen damit vom eigentlichen Thema ab, das ja der Berufung des Herrn Jansen als Sportlehrer des KFB galt. Wir wünschen ihm ein gutes Einleben in seinem neuen Betätigungsfeld und vor allem besten Erfolg in seiner Lehrtätigkeit beim KFB, zu dessen und des Karlsruher Fußballsports Nutzen. Spectator.

Die Siegertafel in der Leichtathletik

Sportart	Gold	Silber	Bronze	Sportart	Gold	Silber	Bronze	Sportart	Gold	Silber	Bronze
100m	USA	USA	HOLLAND	4x100m	USA	ITALIEN	DEUTSCHLAND	50km Gehen	ENGLAND	SCHWEIZ	LETTLAND
200m	USA	USA	HOLLAND	4x400m	ENGLAND	USA	DEUTSCHLAND	Frauenwettbewerb			
400m	USA	ENGLAND	USA	Hochsprung	USA	USA	USA	100m	USA	POLEN	DEUTSCHLAND
800m	USA	ITALIEN	CANADA	Weithprung	USA	DEUTSCHLAND	JAPAN	80m Hürden	ITALIEN	DEUTSCHLAND	CANADA
1500m	NEUIEELAND	USA	ITALIEN	Dreisprung	JAPAN	JAPAN	AUSTRALIEN	4x100m	USA	ENGLAND	CANADA
3000m Hindernis	FINNLAND	FINNLAND	DEUTSCHLAND	Stab-hochsprung	USA	JAPAN	JAPAN	Hochsprung	UNGARN	ENGLAND	DEUTSCHLAND
5000m	FINNLAND	FINNLAND	SCHWEDEN	Speer-werfen	DEUTSCHLAND	FINNLAND	FINNLAND	Diskus-werfen	DEUTSCHLAND	POLEN	DEUTSCHLAND
10000m	FINNLAND	FINNLAND	FINNLAND	Diskus-werfen	USA	USA	ITALIEN	Speer-werfen	DEUTSCHLAND	DEUTSCHLAND	POLEN
Marathon	JAPAN	ENGLAND	JAPAN	Kugel-stoßen	DEUTSCHLAND	FINNLAND	DEUTSCHLAND				
110m Hürden	USA	ENGLAND	USA	Hammer-werfen	DEUTSCHLAND	DEUTSCHLAND	SCHWEDEN				
400m Hürden	USA	CANADA	PHILIPPINEN	Zehnkampf	USA	USA	USA				

Die beiden letzten Tage

Samstag, den 15. August:

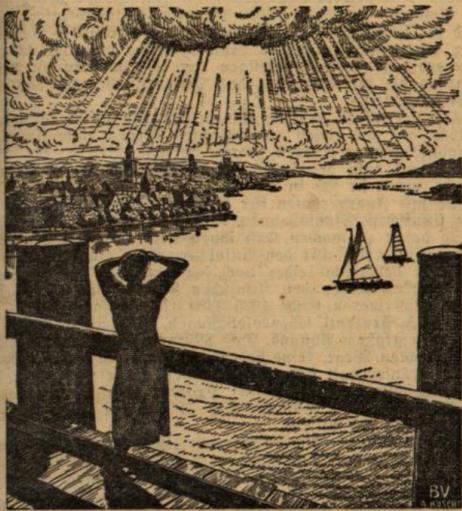
- 15.00 Uhr: Sieger-Zeremonien (Olympiastad.)
- 16.00 " Fußball: Endspiel (Olympiastad.)
- 9.00 " Schwimmen: Turmspringen, Männer, Entscheidung (Schwimmstadion).
- 15.00 " Wasserball: um den 1.-4. Platz; Vorfürungen der drei Sieger im Turmspringen; 200 Meter Brust, Männer, Endlauf; 400 Meter Freistil, Frauen, Endlauf; 1500 Meter Freistil, Männer, Endlauf; Vorfürungen der drei Siegerinnen im Turmspringen (Schwimmstadion).
- 18.00 " Fechten: Säbel-Einzelkämpfe, Endrunde (Turnhalle Kuppelbau im Reichssportfeld).
- 19.00 " „Olympisches Konzert“ (Dietrich-Eckart-Bühne).
- 20.30 " Boxen: Entscheidungskämpfe (Dietrich-Eckart-Halle).
- 8.00 " Reiten: Geländertest der Vielseitigkeitssprüfung (Döberitz).
- 10.00 " Sonntag, den 16. August: Reiten: Jagdspringen der Vielseitigkeitssprüfung (Olympiastadion).
- 14.00 " Jagdspringen, Preis der Nationen (Olympiastadion).
- 17.00 " Schaureiten des Siegers in der Großen Dressurprüfung (Olympiastadion).
- 18.00 " Sieger-Zeremonien (Olympiastadion).
- 20.00 " Schlusfeier (Olympiastadion).
- 20.00 " Erdbteil-Staffel (Schwimmstadion).
- 20.30 " „Herakles“ (Dietrich-Eckart-Bühne): Fest der Teilnehmer (Deutschland).

Die Reise

Bäderbeilage der Badischen Presse / 10. August 1936

Sommer am Bodensee

Umkränzt von blauen Bergen und grünen Hügeln liegt der Bodensee unter der strahlenden Sommer Sonne, ein leuchtendes Paradies von bligenden Wassern und lachenden Ufern. Voller Lockungen, voller Versprechen ist die sonnige Seelandschaft jetzt, in den Monaten ihrer sommerlichen



Blick auf das Schwäbische Meer.

DNB-Heimatbilderdienst.

Pracht. In den Dampferhäfen, in den Bootshäusern der Uferstädte, überall wo der See die gartengleichen Ufer bespült, rücken die Menschen Schiffe zu fröhlichen Entdeckungsfahrten ins Bodenseeland. Am Mast der blanken Schiffe flattern die bunten Wimpel im frischen Seewind. Segel entfalten sich über schneitigen Jachten. Braungebrannte Paddler tragen ihre Faltboote in den See. Eine köstliche sonnige Welt ist zu entdecken da draußen zwischen Wasser und Himmel, wo der Mensch das Glück des Bodenseesommers in tiefen Jügen atmet und mit allen Poren süßliche Sonne trinkt.

Die schönste Art, das Bodenseeland zu bereisen, ist sicher die Dampferfahrt. Man reist aber auch auf den neuen geschmackvoll ausgestatteten Reichsbahn Schiffen der Bodenseeflotte angenehm. Unter den Sonnenregeln der luftigen Ausflugs-Decks genießt man, vom Seewind erfrischt, die Pracht der Bodenseelandschaft; man ruht aus und wird dabei mit Eindrücken beschenkt, die man nie mehr vergißt. Der ganze See ist dem Schiffsverkehr erschlossen. Von Konstanz, dem zentralen Hafen des Bodenseeschiffverkehrs, aus fahren die Dampfer in die drei Seeteile. Die Obersee führt über Meersburg, Hagnau, Immenstaad und Friedrichshafen nach Lindau und Bregenz; auf dem Obersee bestehen auch Überverbindungen vom deutschen nach dem schweizerischen Ufer.

Die Ueberlingersee-Linie läuft Meersburg, Mainau, Unteruhldingen und Ueberlingen an, im Hochsommer mit einigen Kursen selbst das am äußersten Ende dieses Seeteils liegende Ludwigshafen und Bodman. Im Untersee verkehren deutsche Schiffe zwischen Radolfzell, der Halbinsel Hori und der Insel Reichenau.

Eine der schönsten Dampferfahrten ist die Untersee-Hochrheinfahrt von Konstanz nach dem Rheinfall bei Schaffhausen. Jeder dieser Ausflüge mit Bodenseeschiffen, die sich mühelos mit dem Besuch der schönen alten Bodenseestädte, der Inseln und idyllischen Uferorte verbinden lassen, kann von Konstanz aus an einem Tage durchgeführt werden. Das Dampfschiff ist das bevorzugte Verkehrsmittel des Bodenseegebiets, ein Reismittel, das den engsten Kontakt

zwischen See, Seelandschaft und ihrem Besucher ermöglicht. Doch auch die kleineren Boote haben ihre Vorteile. Man ist dem See näher, man erlebt härter die Weite der sonnigen Wasser, die Größe und Ausdehnung des Sees, wenn man im kleineren Boote seine schimmernde Fläche durchmisst. Gerade die Ausflüge in die eigentliche Seeumgebung von Konstanz werden durch Motorlinien wesentlich erleichtert. Die Rundfahrten in der Konstanzener Bucht sind sehr beliebt. Eine Fahrt zum Strandbad Jakob oder zum Nachmittagskaffee im Waldhaus Jakob im Boot ist immer schön. Der Bootsausflug um die Halbinsel Eichhorn herum in den Ueberlingersee nach dem Fischerdorf Staad oder der Insel Mainau gehört zu den eindrucksvollsten Halbtagsfahrten am Bodensee. Und die direkte Motorbootverbindung zur Insel Reichenau im Untersee ist nicht nur die schnellste und landschaftlich reizvollste, sondern vor allem auch die einsteigste und preisfreie Schiffsverbindung mit der Reichenau überhaupt.

Am Fuße des Hochblauen

Wie viele kennen den „Baseler Blauen“, hinter dessen Rücken das Geflüte des Berner Jura beginnt? Aber den anderen Blauen, den „Hochblauen“ über dem Rheinhofen, der sein stolzes Haupt über den prachtvollen Gebirgsstock des südlich sich ausschwingenden Schwarzwaldes zu einer Höhe von 1167 Meter erhebt, kennt jeder.

Schon sein Name klingt symbolisch, denn daß er oft märchenhaft blau sein kann, zeichnet ihn in eigentümlicher Weise aus.

An seiner Brust sitzt das Familienschild der badischen Bäder: Badenweiler. Auch der Badenweiler gibt es zweie. Wer aber wüßte von dem anderen, wenn es nicht einen Marsch seines Namens gäbe? Da aber dieser Marsch einer der unfrühen erfand, darf ihn unser Badenweiler gewiß auch als den seinigen zur Begrüßung seiner Gäste spielen.

Jenen, die in der Schule nur großer Städte ihrer Beachtung würdigten oder die fehlten, als in der Heimatkunde von Badenweiler die Rede war, sei gesagt, daß zwischen Freiburg und Basel Müllheim liegt, wo eine elektrische Bahn nach dem 450 Meter hoch gelegenen Thermalort abgabelt.

Zu Füßen des Ortes dehnt sich der Rheingraben hin, der die rundköpfigen Urgesteinsköpfe des Schwarz- und Wasgenwaldes trennt, die einst zusammengehörten, der Welchen vom Welchen schied, dieser „Graben“, den die Zeit zur schönsten Landschaft gemacht hat. Durch die offene Tür Burgunds, das Reich von Basel, strömen die milden Läfte ein, zum Nutzen Badenweilers, was niemand je verhindern kann.

Badenweilers Hauptstraße fließt von den Blauen-Hochwäldern herab, beschreift mitten in ihrem Schwung vor dem Kurhaus und Römerbad einen Kreis und fließt weiter durchs Klemmbachtal zwischen Markgräfler Rebhängen hin zum Rhein.

Rechts und links dieser Straße zieht eine einzige lange,

besonnte „Veranda“ hin, abgeteilt in prächtige Wohn-, Bade- und Erholungsstätten, aufgelockert vom üppigen Grün, das die warmen Quellen speisen.

Diese warmen Quellen tätigen eine Tagesfüttung von 1,6 Millionen Liter heilkräftigen Wassers von 26,4 Grad Celsius und erlauben damit von März bis November ein angenehmes Baden im Freien.

Nichts ist dem Staat zur Vervollkommnung seines staatlichen Markgräflerbades zuviel. In diesem Jahre wurden die Badeanlagen erweitert, die Wege verbessert, deren Andern ins Blaue und Grüne laufen, über Berge, durch Täler und halbgöttliches Dasein führt.



Die Schloßruine Badenweiler.

DNB-Heimatbilderdienst.

Bad Mergentheim
KARLSQUELLE • ALBERTQUELLE • WILHELMSQUELLE
HOTEL KURHAUS — KURANSTALT HOHENLOHE
geöffnet April—Oktober, Februar—November
Ab 1. Sept. ermäßigte Kur- und Pensionspreise. Pauschal- und Vergünstigungskuren. Heiße Wandelhalle im Kurpark
Zu Hauskuren: Mergentheimer Karlsquelle u. Mergentheimer natürliches Quellsalz
erhältlich in Mineralwasser-Großhandlungen, Apotheken u. Drogerien, wo nicht, durch die Kurverwaltung Bad Mergentheim

Kreenheinstetten (Donautal)
Gasthaus „Sternen“
703 m ü. d. M., herrl. Alpenaussicht, inmitten des wildromant. Donautales. Feisen, Ruinen, Burgen, Schlösser! Gute Verpflegung. Pensionspreis 3 Mk. (eig. Landwirtschaft.)
Bahnhofstation Hausen i. T. Bes.: Zimmermann.

13 Tg. Prag-Budapest-Plattensee-Bled-Dolom. ab 24. S. all. 14 Tg. 119.-
8 Tg. Prag—Ungarn b. Budapest—Brim (evtl. Wien) jed. Sonntag 83.-
Mod.Omnib., Hotelunterk., Frühst., Abendess. la Ref. Prosp.
Reisebüro Bauernfeld, Nürnberg K 9.

DER WÜRTEMBERGISCHE SCHWARZWALD
Freudenstadt Haus am Walde Adolf-Mittler-straße 115
Ruhige, schöne Lage am Waldenwald. Eig. gr. Park, Liegewiesen, schöne Zimm., fleiß. Rait u. Warmwasser, Bad, Zentralheizg., beste Verpf., Pension ab 5.50 RM. Jahresbetrieb. Garage. Fernruf 408 Prospekts. (8585)

Albtal Gaistal -Herrenalb
Gut bürgerl. Haus. Zeitgemäße Preise. Schöner Garten, Liegewiese. Prospekts.
Telefon Herrenalb 694.

DER BADISCHE SCHWARZWALD
Besucht Kurhaus Allerheiligen
Eine Quelle der Erholung. Das beliebte Ausflugsziel.
Unter neuer Leitung. A. Nassoy.

Elzach Gasthof-Pension Hirschen-Post
Idyll. gelegener Luftort. Herrl. Verpflegung. Zeitgemäße Preise. Für Kurgäste, Geis., Reisende, Passant, best. empf. Prospekts. d. Bes. Herrn. Merzle Wwe. u. Wb. Fr.
Gasthof und Pension zum Adler
Herrlich gelegen, befannt für gute Küche und Keller.
Prospekts. Telefon 246. (8038) Bes.: R. Wolf.

Wildbad Hotel „Kühler Brunnen“
Nächst dem Bahnhof. Gut bürgerliches Haus in ruhiger, freier Lage. Großes, schattiges Gartenrestaurant. Bestmög. Preise. anerkannt vorzüglic. Verpflegung. Pension von 4.50 RM. an. Autoeinzelhallen. — Telefon 574. (8144) Bestger: Ernst Giesele.

Ferien
Für die einen
Foto-Apparat
Bequeme Ratenzahlungen.
Foto-Schmitter
Kaiserstraße 49

KIRNBACH bei Wollach (Schwarzwald)
Gasthof - Pension „Krone“
idyll., waldr. Tal, Liegewiesen, Badegelegenh., neue Fremdenzimmer m. fl. Wasser, W. C. Pens.-Pr. Mk. 3,60, Prospekts.

Schenkenzell (Bad. Schwarzwald)
Gasthaus und Pension „Drei König“
Bekannte bürgerliche Küche, eig. Metzgerei, gemütl. Fremdenzimmer, Speisesaal, Garage, Zeitgemäße Preise. Telefon 311.

Enzklosterle bei Bad Wildbad im Schwarzwald
Pension Stieringer
Neuzeitl. u. bestens eingericht., fließ. Wasser, Bad, Sonnenbad u. Garten. Für vorzügl. Verpfleg. wird garantiert. Pensionspreis v. 3,60 Mk. an. Nachsaison Preisermäßigung. Prospekts.

Marzell (Albtal) Hotel Schönblick
Gut bürgerl. Haus. Mäßige Preise. Vorzügl. Küche. Waldbreite Lage. M. B. Zentralheizg. Gültl. Wochenende. Tel. 53. Pens.-Pr. ab 4.—M. Bes. E. Neuer.

Kurhaus Adler Schönwald im Schwarzwald
Ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung. Schöne Wandergelegenheit. Neues Schwimm- und Sonnenbad
Unterprechtal, Gasthaus Krone-Ladhol
Gute Küche u. Keller, schöne Gesellsch.-Räume, Fremdenzim., Garage. Autoverbindung Elzach-Triberg. A. Läuffer.

Besuchen Sie den lieblichen Weinort u. Sommerfrische
Oberkirch (Renthal)
Herrliches Strandbad. Prospekts durch Verkehrsbüro.

Reufin bei Alpirsbach im Schwarzwald
Schöne, sonnige Höhenlage (800 m), mit Laubengarten umgeben. Herrlich l. Anzigtal und Schwäb. Alb
Gasthof „zur Krone“
Beste Erholung für Ruhebegrüßte. Bad im Hause, Jagdgelegenheit, Pension von 3,50 Mark an. Preis durch Bestger: W. Wäber, und Badische Presse. Telefon Nr. 207.

Kuraufenthalt in Schellbronn A. Pforzheim 550 m ü. d. M., herrl. Spazierg. ins Würm, Nagold u. d. berühmte Monbacher. Neubaut. gr. Frei-, Schwimm-, Licht- u. Sonnenbad.
Gasthaus und Pension Schwanen
gute Küche, Pension 4 Mahlzeiten Mk 3,80.
Ludwig Steinlüber, Fernspr. Nr. 11, Tiefenbronn.

Müller's Parkhotel Kreuz Bad Dürreheim.
Herrliches Haus am Plage. Solitär mit direktem Anschluß im Hause. Pensionspreis ab 5,50. Wochenend 10.—M. Die Gondelkapelle spielt täglich. (8361)

Gremmlsbach Gasthaus- Pension z. Forelle bei Triberg
20 Min. v. Bahnhof Triberg, anert. gut bürgerl. Küche, romant. Lage, dir. a. Wald, mäß. Pre. Tel. 591 Triberg. Bes. G. Dietrich.
Nordrach Pension Café Mooseck
Ideal ruhiger Aufenthalt, bürgerliche und Plättliche. Pension von 3,80 M. an. Tel. 46. Bes. Hans Lehmann.

Lutikupport Nagold. Haus Waldruhe
500 m ü. d. M. Schönste Lage l. weit. Umkreis, d. a. Hochwald, sonn. ruh. Terrasse, Liegch., Zentralh., kalt u. warm. Wass., gute reichl. Verpfleg., Gtrage. Nachsaison Preisermäßigung.

Sommer
in Baden-Baden

Sinner-Eck
Restaurant und Kaffee
Die vornehmen Lokale am Leopoldsplatz
Inhaber: Fritz Rimmelin.

Markgräfler Hof Gut bürgerliches Haus, mit mäßl. Preisen, dir. am Bahnhof. Gute Küche u. reine, gepfl. Qual.-Weine. Besitzer: J. Heichelbech.
Allee-Hotel Bären
Kaffee-Restaurant, großer Park, bevorzugt. Familienhotel, Pension ab Mk. 7.—. Telefon 106

Bitte
nehmen Sie bei Anfragen an Verkehrsvereine-Bade- u. Kurdirektionen, Sommerfrischen u. Hotels freundlichst Bezug auf die Badische Presse

Mackenrott muß sich entscheiden

Roman von Karl Unsel

Schluß.
Als er eintrat, wandte Mackenrott ihm den Kopf zu: „Bitte?“

„Während Hagedorn mit großen Schritten zum Schreibtisch ging, stellte er mit Befriedigung fest, daß dieser Staatsanwalt gar nicht wie ein Denkersnecht aus sah. „Hagedorn“, sagte er mit einer knappen Verbeugung, als er dicht vor Mackenrott stand.

Mackenrott erhob sich und hielt ihm zu seinem Erstaunen die Hand hin: „Freut mich, daß Sie gekommen sind, Herr Hagedorn. Nehmen Sie bitte Platz! Haben Sie denn Fräulein Gundelach heute früh schon gesprochen?“

„Nein. Wieso?“
„Sind Sie denn nicht von ihr geschickt?“
„Nein. Ich bin freiwillig hierhergekommen, eigentlich ist Fräulein Mylius daran schuld.“

In Mackenrott zog sich etwas zusammen. Das war doch nicht möglich! „Kennen Sie Fräulein Mylius schon länger?“
„Seit ein paar Tagen. Wir hatten einen Pakt geschlossen.“
„So, sie hatte mit diesem Mann einen Pakt geschlossen. Und wahrscheinlich mit Schleichhändeln auch, vielleicht auch mit Regine und nun wollte sie wohl mit ihm einen Pakt schließen. Gel würde ihn plötzlich, er kam sich umzingelt und verraten vor.“

„Verzeihung“, sagte er, sich mit aller Gewalt bemühend, seiner Stimme Festigkeit zu geben, „wie haben Sie denn Fräulein Mylius kennengelernt?“

„Sie hat uns aufgesucht, nachdem Fräulein Gundelach uns auf ihren Besuch vorbereitet hatte. Sie wollte von mir wissen, wer Doktor Hamerlyng sei. Sie kenne ihn so wenig und begriffe vieles nicht. Ich möchte den Fall aufklären, denn ich glaube, ich bin der einzige Mensch, der es kann. Ich weiß nicht, ob Sie über die Hintergründe unseres angeblichen Raubmordversuches orientiert sind.“

„Ja, und zwar von Fräulein Gundelach.“
„Eine Frage: Ist der Borowski, ich meine der Verräter Fischer tot?“

„Nein. Er ist aus dem Krankenhaus nach seiner Genesung verwundet und über die Grenze geflohen, es heißt nach Rußland.“

„Schön. Der Fall ist also erledigt. Ich werde nun ganz offen zu Ihnen sprechen, Herr Staatsanwalt, und ich bin mir bewußt, daß meine Offenheit Sie vielleicht zu Maßnahmen zwingen wird, die für mich und meinen Kameraden hart sein werden. Aber das macht nichts. Ich berichte zunächst kurz, was in der Laube geschehen ist. Ich hatte dort im Dunkeln etwa zehn Minuten gewartet, als ich Schritte hörte. Mein Kamerad Hartwig lag an der Uferböschung in Deckung. Jemand trat in die Laube und schaltete eine Taschenlampe ein, so daß ich im grellen Licht stand. Ich sagte in die Tasche und wollte gleichfalls meine Taschenlampe hervorholen. Da knallten zwei Schüsse, und ich fiel hin. Als sich der Mann über mich beugte, sah ich einen Augenblick sein Gesicht, dann stürzte er davon. Er hatte wohl die Schüsse meines Kameraden gehört und war durch sie verunsichert worden, denn nur so ist es erklärlich, daß er die Papiere nicht mitnahm.“

Mit wachsendem Interesse hatte Mackenrott zugehört. „Dann ist es also gar nicht zu irgendwelchen Verhandlungen gekommen?“

„Nein, das lag auch gar nicht im Interesse von Herrn Hamerlyng.“

„Und es ist auch nicht das Wort Hansen gefallen?“
„Nein auch das nicht.“

„Dennach muß Hamerlyng den Hansen kennen?“
„Ja“, sagte Hagedorn finstern und erhob sich. „Und ich bin hierher gekommen, um mit Ihnen zu Doktor Hamerlyng zu gehen. Sie werden dort erfahren, wer und wo Hansen ist.“

„Einen Augenblick zögerte Mackenrott, dann stand er auf und sagte: „Schön. Wir wollen es versuchen.“

Auf dem Wege gab Hagedorn Mackenrott den gelben Umschlag. „Hier, das möchte ich Ihnen zur Verwahrung geben. Es soll das Geheimnis von Doktor Hamerlyng darin sein. Ich möchte damit nichts zu tun haben. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich heute schon einmal auf dem Wege zu Doktor Hamerlyng war, und zwar in einer Amtsrobe. Ich wollte ihn etwas fragen und ihn je nachdem, wie die Antwort ausgefallen wäre — wie soll ich mich ausdrücken — zu erledigen, das fühlte ich mich verpflichtet, Ihnen zu sagen.“

Mackenrott sah Hagedorn scharf an. „Das wäre Ihnen, Gott sei Dank, nicht gelungen, denn die Klobe allein genügt nicht, Sie müßten auch noch Sprecherlaubnis haben. Ich hoffe, Sie haben jetzt diese Absicht nicht mehr, Herr Hagedorn, sonst muß ich von dieser Gegenüberstellung absehen.“

„Seien Sie ohne Sorge, Herr Staatsanwalt. Ich bin ja zu Ihnen gekommen, weil ich nicht Richter über einen Menschen sein konnte, den Fräulein Mylius schätzt. Ich brachte es im letzten Augenblick doch nicht übers Herz, ihr weh zu tun, weil sie sich bei ihrem Vater in so anständiger und mutiger Weise für uns eingesetzt hat.“

Sie passierten die Grenzwaage. „Der Mann ist heute wie umgewandelt, beinahe fröhlich“, sagte Hauptwachmeister Hoffesommer, kurz bevor sie die Balle erreicht hatten. Als er die schwere Zellentür aufschloß, trampfte sich Hagedorns Hand fest um die Aktentasche. Er sah Hamerlyng unter dem Fenster stehen, er hatte die Hände auf den Rücken gelegt und lehnte an der Mauer. Er lächelte ihnen entgegen und sagte dann: „Guten Morgen, meine Herren!“

„Guten Morgen, Herr Doktor“, erwiderte Mackenrott den Gruß und fühlte plötzlich eine leichte Befangenheit aufsteigen. „Da ist ja auch Hagedorn.“ Hamerlyng wollte ihm entgegengehen und streckte die Hand aus, doch dann ließ er sie wieder fallen. Das Lächeln um seine schmalen Lippen war einen Augenblick voll Bitterkeit.

„Ja, ich bin auch da, Hansen!“ sagte Hagedorn. „Ja, Herr Staatsanwalt, das ist mein alter Kamerad Fritz Hansen, den Hartwig und ich zweimal aus dem Gefängnis geholt haben, einer der klüglichen und verwegenssten Leute unter uns. Dieser alte Kamerad hat uns —“ Er brach plötzlich ab, irgend etwas sah in seiner Kehle, das unter keinen Umständen herunterzuschlucken war.

„Dieser alte Kamerad“, fuhr Hamerlyng an seiner Stelle, zu Mackenrott gewendet, fort, „hat die Pläne von Georg Hartwigs Vater kopiert, er hat dann der Polizei den Auftrag verraten, den er den beiden Kameraden gegeben hatte, um sie los zu werden, damit er mit den Konstruktionsplänen ein Mann mit Namen und Reichum werden konnte. Ja, das tat er, und er war nun so weit. Da tauchte aber der Kamerad Hagedorn auf, er war Gefahr, deshalb mußte er weg.“

„Du hundsgemeiner Dumm!“ brüllte Hagedorn plötzlich auf, „um das dreieckige Wolf —“ Er stieß mit gefenktem Kopf vor, doch Mackenrott ward sich gegen ihn und presste ihn mit eiserner Umklammerung an sich. „Hagedorn, was haben Sie mir verprochen?“

„Verzeihung, Sie dürfen mich wieder loslassen! Hansen, alter Kamerad, bitte sag, daß es nicht um Geld war, sag meinewegen!“

„Es war um eine Frau! Um Thea Malenter.“
„Um diese kleine Christin, die mit Hekling und weiß Gott wem ins —“ Er brach ab und spie vor Ekel aus.

„Ja, wir waren heimlich verlobt.“
„Du mein Gott!“ stöhnte Hagedorn. „Hast du denn nicht gemerkt, was sie für ein Mensch war?“

„Doch, ich wußte es, und ich habe sehr darunter gelitten.“ Mackenrott nahm in einem plötzlichen Einfall den gelben Umschlag aus der Tasche.

„Wo haben Sie das her?“ fragte Hansen.
„Von Herrn Hagedorn, er hat ihn von Fräulein Mylius bekommen.“ Er riß den Umschlag auf und holte eine Anzahl Papiere hervor. Es waren Zeitungsausschnitte, auf jedem war mit roter Tinte ein Ort und ein Datum vermerkt. Es waren Kritiken über die Sängerin Maria Lenk. Dann war ein Scheidestück vom Polizeidirektor Hamburg darunter und ein Paß auf den Namen Fritz Hansen, ausgestellt in Berlin im Jahre 1925.

Mit einem hastigen Griff nahm Hansen die Ausschritte an sich und rief sie mitten durch. „Erledigt!“ sagte er bitter.

„Ich glaube“, begann Mackenrott sachlich, „ich ohne jetzt die Zusammenhänge. Sie haben die Dame über das Konto Hekling unterstützt und ihr dadurch zu ihrer Karriere verholfen.“

Hansen sah zu Hagedorn hinüber, der mit hartem, verschloffenem Gesicht da stand. Er hatte die Aktentasche geöffnet und wollte den Revolver herausnehmen. Doch dann ließ er ihn wieder zurückfallen. Hansen starrte ihn zwingend an, und dann senkte Hagedorn langsam den Kopf. Sie hatten sich verstanden.

„Sie hatten wohl gehofft“, wandte sich Mackenrott an Hansen, „daß Sie die Günst der Dame noch einmal zurückgewinnen könnten, wenn Sie zu Ehren und Reichum gekommen wären.“

„Ja, das war das Ziel meines Lebens, es war der einzige Gedanke, der mein ganzes Handeln diktierte. Aber es war ein Irrtum.“ Er wies auf eine Notiz, die unter der Kritik der gestrigen Tiefenland-Ausführung in der Morgenzeitung stand. Sie lautete: „Wie unser Berichterstatter soeben erzählt, hat sich Fräulein Maria Lenk mit Kapellmeister Flückel verlobt.“ Während Mackenrott die Notiz las, barg Hagedorn die Tasche hinter dem Heizkörper und trat dann zu ihnen.

„Ich glaube“, sagte Mackenrott, „Sie können froh sein, daß es so gekommen ist.“ Aber in seiner Stimme war Erregung über das Schicksal dieses Mannes, den eine faltige und ehrgeizige Frau aus der Bahn geworfen hatte. „Ich bin sehr froh.“ Hansen holte tief Luft, und dann lag ein verklärtes Lächeln über sein scharf geschnittenes Gesicht.

Mackenrott steckte die Papiere wieder in den Umschlag und sagte zu Hagedorn: „Wir wollen jetzt gehen.“

„Ja, es ist Zeit.“ Hagedorn trat vor Hansen hin. „Gib mir deine Hand, armer Kerl. Wir tragen dir nun nichts mehr nach, Hansen. Du bist jetzt wieder unser alter Kamerad. Weiß die Zähne zusammen. Leb wohl.“

Er drehte sich mit einem kurzen Nicken um und ging zur Tür.

„Leb wohl, grüß Georg!“ rief ihm Hansen mit heller Stimme nach. Dann wandte er sich zu Mackenrott: „Wenn Sie Fräulein Mylius sehen sollten, grüßen Sie sie bitte von mir. Ich hätte sie sehr um Verzeihung, daß ich sie geträumt habe. Es gab einen Augenblick, da habe ich geglaubt, sie zu lieben, aber die andere war stärker.“

„Ich werde es befehlen“, sagte Mackenrott und streckte ihm in einer impulsiven Bewegung die Hand hin. „Auf Wiedersehen, Herr Doktor. Es kommt auch mal wieder eine andere Zeit.“

Dann verließ Mackenrott mit Hagedorn die Zelle. Bis zu seinem Amtszimmer sprachen sie nichts. Dort ließen sie sich auf die Stühle nieder und gingen noch eine Weile ihren Gedanken nach. „Schade um den Mann“, brach Mackenrott das lastende Schweigen und atmete auf.

„Es ist ein Jammer!“ Hagedorn schüttelte bedrückt den Kopf. „Man sollte dieses Weib an die Wand stellen.“

Mackenrott fragte: „Wissen Sie vielleicht, wo sich Herr Hekling aufhält?“

„Er ist beim Waffenschmuggel erschossen worden. Und wie steht es nun mit uns?“

Mackenrott überlegte einen Augenblick. „Der Ueberfall auf den Verräter Fischer fällt zweifellos unter die Amnestie, die der Führer nach der nationalen Erhebung erlassen hat.“

„Früher hätte ich mir nichts schenken lassen, aber diese Amnestie nehme ich gern an. Und wie ist es mit der Geschichte in der Laube und meiner Flucht aus dem Krankenhaus?“

„Da brauchen Sie nichts zu befürchten. Ich glaube sogar, daß Hamerlyng wegen dieser Sache freigesprochen wird. Als Sie in die Tasche nach Ihrer Lampe faßten, konnte er annehmen, daß Sie den Revolver ziehen wollten. Darüber muß man ihn noch einmal eingehend verhören.“

Hagedorn wehrte ab. „Lassen Sie nur, Herr Staatsanwalt. Die Hauptsache ist, daß Hartwig und ich jetzt wieder frei herumlaufen dürfen.“

„Ja, das dürfen Sie. Aber ich bitte Sie, anzugeben, wo ich Sie immer erreichen kann. Ich werde für die Aufhebung des Siebtriefes sorgen.“

„Vielen Dank“, sagte Hagedorn und erhob sich. „Darf ich jetzt meinen Kameraden holen? Ich möchte gern, daß Sie es ihm auch sagen.“

Das Telefon läutete. Mackenrott hob den Hörer ab und sagte entsetzt: „Was?“ Dann ließ er sich auf den Stuhl fallen. „Ja. Das weiß ich auch nicht, gut, ich werde es veranlassen.“ Er legte langsam den Hörer in die Gabel jurid. „Hamerlyng hat sich erschossen.“ Er sah Hagedorn scharf an. Dieser hielt den Blick aus und sagte ruhig. „Es war die einzig anständige Lösung, Herr Staatsanwalt. Ob jetzt oder nach Jahren der Haft, Hansen hätte immer das getan, was er tun mußte.“

Dann ging er hinaus.

Mackenrott lehnte sich zurück. Der Fall Hamerlyng war erledigt. Müdiger hatte recht. Diese Menschen waren wirklich nur aus ihrer damaligen Situation zu verstehen. Hansen war ein Verräter gewesen, und Verräter müssen verschwinden. Er hatte seinen Verrat gefühlt. Er hatte in chroloer Befinnung gehandelt, aber die Tragik seines Schicksals war erschütternd und verhängnisvoll.

Die Tür ging leise auf. „Dies hier ist mein Kamerad Hartwig, Herr Staatsanwalt.“

Mackenrott gab Hartwig die Hand. „Ich freue mich, daß ich Sie kennen lerne.“ Er sah ihn prüfend an und nickte dann.

„Ich danke Ihnen, Herr Staatsanwalt“, sagte Hartwig leise und drückte seine Hand. Sie hatten sich verstanden. Unsichtbar stand Regine zwischen ihnen. Sie glaubten beide, ihr glückliches Gesicht zu sehen. Hagedorn räusperte sich: „Wir sind frei, Herr Staatsanwalt, nicht wahr? Er glaubte es nicht, wenn ich das sage. Ich habe ihn in letzter Zeit ein bißchen beschuldigt, aber das war für ihn und Regine notwendig.“

„Ja, Sie sind frei, meine Herren!“
„Dann wollen wir gehen, Herr Staatsanwalt. Draußen wartet noch jemand, der Sie sprechen möchte.“ Sie verabschiedeten sich, Mackenrott öffnete ihnen die Tür. Dann sah er Anne, die mit gefenktem Kopf am Fenster stand.

Langsam löste sie sich aus ihrer verunkelten Haltung und ging mit zögernden Schritten in das Zimmer. Er hob ihr den Stuhl hin, auf dem sie so oft gesessen hatte, und blieb neben ihr stehen.

„Hat Hagedorn etwas gesagt?“
Anne nickte.
„Er ist als anständiger Mensch gestorben.“ Er beugte sich vor, griff nach einem Zeitungsausschnitt, der zwischen den Blättern lag und sagte, Anne das Stück Papier reichend: „Diese Frau hat er geliebt, um sie hat er alles getan. Sie war es nicht wert.“

Anne sah klüchtig auf den Ausschnitt, erhob sich, legte ihre Hände auf Mackenrotts Schultern und sagte mit leiser Stimme: „Das geht mich schon lange nichts mehr an.“

Er sah in ihr Gesicht, das sich dunkelrot färbte.

„Und der gelbe Umschlag und die Zusammenkünfte mit —“ Sie verschloß seinen Mund mit der einen Hand. „Sprich nicht mehr davon. Ich tat es ja nur, um mein Gewissen zu entlasten, und weil ich etwas genau wissen wollte.“

„Was?“ fragte er hinter ihrer Hand.
„Ob ich dich liebte.“
„Weißt du es denn jetzt?“
„Ich weiß es.“

Er nahm sie in seine Arme, sein Gesicht war ernst. Er dachte in dieser Sekunde an den Mann, der einsam und still in seiner Zelle lag. Deshalb küßte er Anne nur leise auf den Mund.

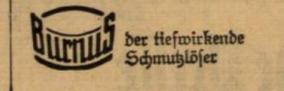
Eine feierliche und andächtige Stille lag über dem nächsternen Amtszimmer.

Anzeigen helfen kaufen u. verkaufen



Vorvor erschrecken sie?

Frau Müller gießt das Einweichwasser aus. Warum ist es so dick und dunkel? Ist Frau Müllers Wäsche darum viel schmutziger? Bewahre, sie hat nur abends Burnus ins Wasser getan, es gießt kräftig den Schmutz aus der Wäsche. Darum ist das Einweichwasser am Morgen so dunkel, und das Waschen geht leicht und schnell. Man spart Seife, Waschmittel und Feuerung. Probieren Sie es auch. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.



Kaufgesuche	43. Wohnung Gde. Lorenz- und Schulstraße, mit einer Bad., Gas, Heizung, Wohnmansarde u. sonst. Zubehör auf 1. Etz. zu vermieten. Näheres bei Pfeiffer & Grohmann, Schumannstraße 9, Telefon 532. (7221)
Radio Def. Marke, nur sehr gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 34221 an die Bad. Presse.	Möbl. Zimmer zu vermieten. Lorenzstr. 6, 1. Etz., Schächer.
Zu vermieten	Gut möbl. Zim. St. feines Zimmer sofort zu vermieten. Hans-Thoma-Straße 3, III.
4 Zimmer Küche, Diele, Badezimmer auf 1. Etz. 1936 in d. Amalienstraße wirtsch. Strich u. Neuordnung. zu vermieten. Näheres Reimann, Adlerstr. 211. Tel. 2280.	An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern
Zu verkaufen	Motorrad DKW Zugs, 100 ccm, prima Zust., 2 Jhr. alt, zu verk. Kordrupfer Weg 2a.

Sag' es ihr durchs Telefon

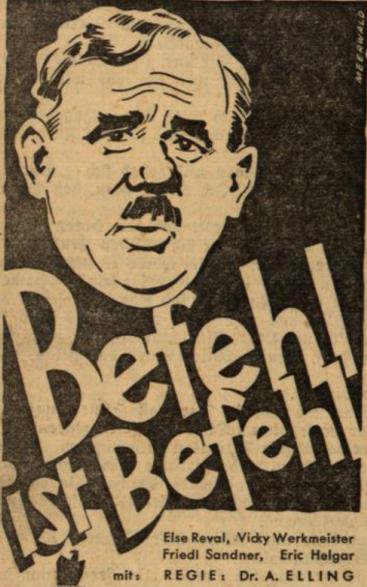
Was du wünschst - erfüllt sie schon!

Kleinanzeigen überall - helfen Dir auf jeden Fall!

Kleine Anzeigen können auch telefonisch aufgegeben werden. Rufnummern 4050-4053. Denken Sie bitte daran.

*) Gemeint ist die erfolgreiche „Kleinanzeige“ in der Badischen Presse, die durch ihre hohe Auflage und starke Verbreitung allen Anzeigen besten Erfolg gewährleistet.

In Erstaufführung
ein neues
Militär-Lustspiel
mit
Weiss Ferdl
Es gibt ein Lachen ohne Endel
Weiss Ferdl
stellt sich vor als:
Feldwebel a. D. Murr in



Befehl ist Befehl

Eise Reval, Vicky Werkmeister
Friedl Sandner, Eric Helgar
mit: REGIE: Dr. A. ELLING

Weiss Ferdl spielt diesmal die
Rolle eines Feld-
webels der gern auch einmal im
Zivilberuf noch „stramm“ auftritt.
Ein Film, dessen Humor Herz
und Seele hat!
Gutes Programm! In d. Wochenschauen:
**Die allerneuesten Olympia-
Bildberichte!**
Jugendliche haben Zutritt!
Ab heute: 4.00, 6.15, 8.30; So. ab 2.30
gleichzeitig in den beiden Theatern:

Pali-Gloria

Mädchenjahre einer Königin
Ein großes, höflich-politisches Intrigenspiel mit
Jenny Jugo — prunkvoll — spannend — brillant

Atlantik

Zur Kaffeestunde in Baden-Baden
auf schönen Wegen — zum schönen Ziel
Waldhotel Der Selighof
mitten auf dem Golfplatz

Der Handschriftdeuter
(Graphologie)
beratet Sie in Liebes-, Ehe-, Berufs-,
Personal-, Geschäfts-, Teilhaber- u.
allen ähnl. Angelegenheiten. Mühl-
1-2 Rm. Schriftl. 2-4 Rm. **Reinacher**
Karlsruhe a. Rh. Marienstr. 27. III.
Besuchszeit: 10-1 und 3-8 Uhr.

Empfehle launend (7539)
la Hammelfleisch
aus eigener Schäferei. Th. Ulmer, Metz-
gerei, Amalienstraße 23, Telefon 3810.
Inszerieren hat großen Erfolg!

Immobilien
Best. guterger.
Preisangebot
2. Verren, 2. Do-
men, bill. Sieger,
Immob., Amalien-
straße 51.

UNSERE NEUE ARTIKELSERIE:

**Der Untergang
der Karawane**

SVEN HEDIN,

der Welt berühmtester, lebender Forscher u. Entdeckungs-
reisender hat bei den Olympischen Spielen zur Jugend der
Welt gesprochen. Sein Leben und Forschen, sein gran-
dioses Werk und seine Erfolge sind selbst Zeugnis eines
Geistes, den man olympisch nennen kann. Seiner Selbst-
biographie „Mein Leben als Entdecker“ (Brockhaus/Leipzig)
entnehmen wir einen der interessantesten Abschnitte mit
dessen Abdruck wir in der ersten Nummer unserer neuen
Beilage »BP-Sonntagspost« beginnen.

Badische Presse

Die grosse Heimatzeitung Badens

Neuaufführung:



Viktoria

nach Knut Hamsun mit
Luise Ulrich
Mathias Wiemann
Hochwertiges Beiprogramm
u. a. aktuelle Bildberichte
von d. Olympischen Spielen

Resi
Waldstr. 30
Beginn:
4.00 6.15 8.30

Die lustigen Weiber.
Kammer-Lichtspiele
Anfang: 3, 5, 7, 8.45.

Naturtheater Durlach
(Lorchberg)
Sonntag, den 16. Aug., 4 (16) Uhr:
„Der Ehestreik“
Heiteres Dorfspiel in 3 Akt. Leitung:
Karl Mehner, Staatsschauspieler.
Eintritt: 0.55-0.85, ged. 0.35-1.10
Kinder, Erwerbslose u. Militär 0.35 Mk.

**Naturbühne der
Niederschopheimer
Heimatspiele**
Alle Sonntage bis 27. September Auf-
führung des Heimatspiels:
Der Vogt auf Mühlstein
Preise von 0.60 bis 1.50 RM. geschlossene
Organisat., Vereine Preisermäßigung,
Fahrkarte nach allen Richtungen

Schleussner Film
MIT GARANTIE und die
fachmännische Kopie bei
Foto-Steger,
Passage 38.

Omnibus - Sonderfahrten

mit den „Luxusomnibussen“ Baden-Express
für die Zeit bis 31. August 1936

Halbtagesfahrten:
Abfahrt jeweils 2 Uhr Büro Kaiserstraße 174
Montag: Bergschmiede Preis 1.— RM.
Dienstag: Wildbad über Dobel. Preis 2.— RM.
Mittwoch: Rote Lache, zurück üb. Baden-Baden.
Preis 2.30 RM.
Freitag: Herrenalb—Gernsbach—Ebersteinberg—
Baden-Baden. Preis 2.50 RM.
Samstag: Herrenalb—Gernsbach—Raumünzsch—
Talsperre—Herrenwies—Sand—Bühlerhöhe—
Baden-Baden. Preis 2.00 RM.

Tages-, Einzelhalb- und Dreitagesfahrten:
Sonntag, 16. August, Abfahrt 8 Uhr Büro Kaiser-
str. 174: Fahrt durch das herrliche Neckartal
Breiten—Eppingen—Heilbronn—Wimpfen—
Eberbach—Heidelberg—Karlsruhe. 6.25 RM.
Preis der Fahrt ohne Mittagessen 4.75 RM.
Sonntag, 23. August, Abfahrt 8 Uhr Büro Kaiser-
straße 174: Fahrt Herrenalb—Wildbad—Enz-
klösterle—durch das schöne Berncastel—
Nagold—Calw—Liebenzell—Schönberg—Neuen-
burg—Ellmendingen—Karlsruhe. 6.00 RM.
Preis der Fahrt mit Mittagessen 6.00 RM.
Sonntag, 30. August, Abfahrt wird noch bekannt-
gegeben. Fahrt zum Autorennen: Großer
Bergpreis von Deutschland in Freiburg.
Preis der Fahrt 6.50 RM.

Mittwoch, 19. August, 1/2-Tagesfahrt, Abfahrt
mittags 2 Uhr Büro Kaiserstraße 174: Die
anerkannt herrlichste Fahrt nach dem Hoch-
schwarzwald: Feldberg—Belchen—Freiburg
über Villingen—Triberg. Preis einschließlich
Unterkunft und Verpflegung 22.— RM.
Donnerstag, 20. August, Abfahrt 8 Uhr Büro
Kaiserstraße 174: Fahrt Karlsruhe—Herren-
alb—Gernsbach—Raumünzsch—Talsperre—
Sand—Schwarzwald-Hochstraße—Mummelsee-
Hornisgrunde—Allerheiligen—Oppenau—Ober-
kirch—Renchen—Karlsruhe. 4.60 RM.
Preis der Fahrt 4.60 RM.

Dienstag, 18.—24. August, 3 Tage: Fahrt nach
Lichtenstein—Donautal—Hochschwarzwald.
Preis mit Unterkunft u. Verpfleg. 34.— RM.
Verlangen Sie Spezialprogramm.
Dienstag, 18.—24. August, 6 Tage: Fahrt nach
Alpstein—Weg. Alpen: Schwarzwald—Boden-
see—Königssee. Anerkannt schönste Ober-
bayerntour.
Preis mit Unterkunft u. Verpfleg. 78.— RM.
Samstag, 15. August, Abfahrt abends 19 Uhr,
Ludwigsplatz: Fahrt zur großen Einzelbeleuch-
tung und Wildbad. Tanzabend.
Preis der Fahrt 2.30 RM.

Verlangen Sie bitte ausführliche Prospekte über
meine großen Ferienreisen.
Omnibusreiseverkehr Mannherz
KARLSRUHE, Kaiserstr. 174 u. Nebenstr. 36.
Telefon 1587.
Vorankündigungen auch bei: Musikhaus Müller,
Kaiserstraße 96. — Telefon 388.

**Verlags-
Sekretärin**
für das Direktions-Sekretariat der Badischen Presse
sorgt leicht. Verlangt werden möglichst höhere
Schulbildung, gute Kenntnisse in Stenographie und
Schreibmaschine sowie Ausbildung in Kontor-
arbeiten. Vorstellung unter Vorlage von Zeugnissen
beim Verlag, Bahndstraße 28, erbeten.

Offene Stellen
Sofort lauf. chr.
Mädchen
vom Lande gesucht.
Hauk, Robert-Wag-
ner-Str. 40, II.

Familien-Chronik

Che-Ausgebot vom 5. bis 11. August 1936.

- Kaufm. Angestellter Karl Sprauer, Stefanienstraße 27
- Wina Kiefer, Robert-Wagner-Str. 47
- Schuhmacher Karl Dres, Allmendstraße 22
- Irma Glöckner, Hohenweg 47
- Bauhilfsarbeiter Hermann, Hauptplatz 5
- Ella Buch, Bahndstraße 86
- Kaufmann Josef Bechtel, Sofienstraße 179
- Ella Schöffle, Kaiserstraße 85
- Bauvorstand Wilh. Reuther, St. Klaffen
- Elisabetha Kubin, Weidstraße 25
- Vater Adolf, Schindlerstraße 22
- Charlotte Kallner, Kaiser-Allee 21
- Metzgermeister Erich Godelmann, Berggäulen
- Gertrud Dorer, Saarlandstraße 150
- Dr. Ing. Wald.-Ing. Walter Bender, Winterstraße 44a
- Wifele Kub, Weidstraße 60
- Schreiner August Reimer, Reimutstraße 213
- Antonie Köllmer, Kaiserstraße 213
- Schreiner Otto Dieter, Kaiserstraße 134
- Gertrud Sturm, Durmersheimerstraße 9
- Schreinermeister Berthold Volmer, Durlacherstraße 64
- Friedrich Hinemann, geb. Buch, Bittel 13
- Schloffer August Reimer, Reimutstraße 51
- Kraftfahrer Adolf Veneric, Venericstraße 63
- Edith Ded, Venericstraße 59
- Pol. Notizenmeister Hermann Weiser, Bruchsal
- Anna Kleiner, Zulfenstraße 4
- Wohlfahrtsleiter Rob. Wolf, Diakonienstraße 7
- Maria, Max, Lohowstraße 36
- Revolverdräger Rob. Lind, Rudolfstraße 28
- Sofie Göttele, Humboldtstraße 9
- Antoni Alons Opp, Ritterstraße 30
- Madalena Giani, Ritterstraße 30
- Meister Otto Decker, Birkstraße 26
- Anna Senkes, Weidstraße 38
- Unternehmer Alois Wera, Sternbergstraße 6
- Karoline Krukmann geb. Hügel, Sternbergstraße 6
- El.-Ing. Wilhelm Schmitt, Hannover
- Anna Keller, Weidstraße 2
- Meister Jakob Müller, Scheffelstraße 18
- Erika Wiler, Scheffelstraße 18
- Anferwidler Jakob Trovi, Schillerstraße 15
- Emma Goos, Freiburg
- Arb. Kurt Soltermann, Riemhildstraße 2
- Maria, Ina, Berthold Himmelmann, Weierheimer Allee 3
- Amalia Barth, Grenzstraße 6
- Wissenschaftl. Johannes Diefelhoff, Berlin
- Dr. Johanna von Brendorf, Stefanienstraße 7
- Amstergeldstr. Dr. Wilhelm Schneider, Annweiler
- Edward Engelbader, Turnerstraße 48
- Elektromechaniker Albert Hüger, Blumenstraße 14
- Lina Lautenschläger, Unterwiesheim
- Kaufmann Wilhelm März, Angartenstraße 53
- Erna Herbold, Ludwigs-Weidstraße 6
- Berufsaufsichtsratsmitglied Erwin Schenkel, Diefental
- Anna Luise Köhler, Weidstraße 8
- Stabsarzt Dr. Theodor Wener, Tübingen
- Hedwig Epiob, Friedstraße 99
- Monteur Friedr. Krieger, Waldstraße 27
- Emma Grell, Herrenstraße 11
- Bar.-Ing. Josef Göpprich, Weidstraße 69
- Edward Brendelberger, Kattenmühlstraße 32
- Baubeamter Erich Wittenberger, Waldbornstraße 1
- Dora Hubling, Helmholzstraße 4
- Schloffer Otto Grünhager, Friedrichshafen
- Eugenie Heitinger, Bittelstraße 10.

Zu verkaufen

Speisezimmer
mod., nuss. pol.,
230/270, Schlafstimm.
mit Grillherdplatte
290 RM., Edelmöbel.
Rühe 155 RM., ein-
zelne Möbel, Betten,
Korngeschäft u. d.
d. Mitterhöfer,
Sofienstraße 23.

Bücherschrank
Schreibmaschinisch
Eckplatte billig ab-
zugeben.
Mitterstraße 30, VI.

1 Couch 60.-
1 Sessel 32.-
Marienstr. 91, VI, r.
Saba-Radio
310 WL Regem-
pänger, mit einge-
bautem elektr. Sprech-
apparat für 70 RM. zu verf.
Friedrich-Weiß-
straße 19. (7734)

Staubsauger
Eliemens-Staub-
sauger
125 Volt, fast neu,
zum 1/2 Preis off.
überkauft gegen
Radio 220 RM.,
Eingeb.-Staubsauger
neu, geb., 65 RM.,
auf verfehl. Sols-
geheiß 120 RM. zu
verkauften. Kästchen
Wäscher, Fingerring,
Kronprinzstr. 30,
Reckstraße 2 (7306)

Lüster
1 Dezimalwaage
Zuben,
Zulfenstraße 31.

Damenräder
neu, mit schöner
Ausstattung zu ver-
kaufen. Abter,
Weidstraße 4.

**Kinderzwillings-
wagen**
solide Kinderbett
billig zu verkaufen.
Ebdendstr. 30, I

Hengstenberg
GURKEN-KRÄUTER-ESSIG
MONOPOL
Enthält alle zum Einmachen
von Gurken nötigen Gewürze

Sterbefälle in Karlsruhe
12. August:
Wilhelm Mansold, Eisenröcher, Chemn.,
55 Jahre alt.
13. August:
Karl Adolf Reichenstein, Kaufmann, Chemn.,
57 Jahre alt.

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preussisch-Gebäude
(273. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich-
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die Lose gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

4. Ziehungstag 12. August 1936
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne
über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM.	354106
8 Gewinne zu 6000 RM.	43956 163322 17741
378592	
12 Gewinne zu 3000 RM.	52480 117667 163648
259399 356821	376182
10 Gewinne zu 2000 RM.	9272 70553 93848
114328 303943	
50 Gewinne zu 1000 RM.	14548 65423 68907
73016 126358	140173 141262 170996 175859
178073 189086	190232 216688 223951 228621
229059 229582	241235 268294 337608 346627
375490 351438	354551 358501
78 Gewinne zu 500 RM.	6451 12107 13863 19188
22990 49059 58157 59558 63184 73071 87336	
87483 96682 101886 103690 112074 121226	
132104 143254 172584 177365 183785 208624	
218200 226567 240280 248757 266308 273369	
309540 313803 315224 323569 346297 347792	
348618 362865 366139 372717	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne
über 150 RM. gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM.	183576 250107
4 Gewinne zu 3000 RM.	142948 153406
20 Gewinne zu 2000 RM.	3927 42253 70614
13900 141655 162423 199930 323497 332588	
342219	
56 Gewinne zu 1000 RM.	11986 42600 44067
48847 59187 76477 89089 104704 132003 136276	
154361 197391 198180 202871 237147 243844	
279748 321417 321490 322954 338102 338105	
345904 354870 357762 364383 369315 373544	
94 Gewinne zu 500 RM.	1914 22623 30072 45681
51481 67195 76403 79669 81424 100685 108587	
116376 119497 124663 131836 134697 146138	
147939 184623 186643 186143 193390 195599	
200628 218567 219408 220021 225506 240234	
266459 274393 274658 277970 279267 279369	
285195 315620 324008 330229 341180 347850	
350988 352180 378447 384756 392617 399645	

Kraft & Freude
Freitag, den 14. August 1936, laufen folgende 9-
Männliche Körperkultur, Nr. u. Nr. 18 Uhr Hochschulsport-
Frische Gymnastik u. Spiele, Freitag: 20.30 Uhr Kunst-
Konfessionarium.
Scheidungsstf., Nr. u. Nr. 18.30 Uhr Hochschulsport:
19.30 Uhr Hochschulsport.
Schwimmen, Nr. u. Nr. 18 Uhr Schwimmbad, Schwimmen-
und Sonnenbad, Rheingarten.
Reiten, Nr. u. Nr. 6 Uhr Reitstunde des Besten; 20 Uhr
Fortg., 21 Uhr Anfänger.
Bogen, Männer: 20 Uhr Sporthalle, Karl-Friedrichstr. 25.
Anmeldung u. Auskunft: Stotmann der KSG „Kraft durch
Freude“, Kaiserstraße 148, Fernruf 7394, oder vor und nach
dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Zum Einmachen:

Zwetschgen 500 gr	28
Heidelbeeren beim 3 kg	26
	loose ausgewogen, 500 gr 28
Äpfel 500 gr	28
Kochäpfel 500 gr	20
Kochbirnen 500 gr	20
Äbbirnen 500 gr	25
Kartoffeln neue 1 1/2 kg=3 Pfd.	16
5 kg = 10 Pfd. -	52
Salatgurken Stück 10, 7, 4	
Tomaten 500 gr	25
Rotkraut 500 gr	9
Weißkraut 500 gr	7

PFAÑKUCH
100% Rahm